

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

176 (29.6.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
wöchentlich 50 Pf. Trägersgeld. Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-
zugspreis monatlich RM 1,70 zuzügl. Post-
zuschlaggebühr oder Trägersgeld. Erscheint
12mal wöchentl. als Morgenzeitung. Abbestell-
müß. bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,
Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Baden“: für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Re-
nau“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Wiedererstattung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Liebergabe unier als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
getrenntgedruckten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unentgeltlich überlieferte Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische Kampfbblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pf.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 4:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reihenbreite 22
mm) im Einzelentwurf 11 Pf. Kleine einspal-
tige Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Am Tertium: die 4sp. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pf. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Anzeigenabläufe
Staffel C. Anzeigenablauf: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagsaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. V.,
Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
scheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
scheckkonto Karlsruhe Nr. 2955. — Ver-
schäftsstunden von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. V., Waldstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsbüro 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ver-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b. Fernruf
A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 29. Juni 1934

8. Jahrgang / Seite 176

Ein Land im Fieber:

Neue Anschlagwelle über Oesterreich

Die Schreckensmeldungen häufen sich - Wasserwerke, Elektrizitätswerke und Eisenbahnbrücken beschädigt

Ha. Wien, 28. Juni. (Drahtbericht uneres
Verichterstatters.) Die österreichische Tragödie
erfüllt sich mehr und mehr. Von Tag zu Tag
werden die Folgen verhängnisvoller, die das
verantwortungslose Vorgehen einer durch
nichts legitimierten Regierung nach sich ziehen
müßte. In den letzten 24 Stunden jagte eine
Schreckensmeldung die andere. Die inter-
nationale Stredde der Mittelnwaldbahn
Zinsbrunn-Garmisch-Partenkirchen wurde
an drei Stellen in der Nacht vom 27. zum
28. Juni gesprengt, die Bahngleise aufge-
rissen, die Telefon- und Telegraphen-
masten umgelegt.

Bei Kupfer wurden die Hochdruckwasser-
leitungen der Stadt durch Sprengungen fast
unbrauchbar gemacht, ebenso die Hochdruck-
anlage der Elektrizitätswerke. In der ganzen
Stadt konnte man die Detonationen der Ex-
plosionen vernehmen, wodurch bei der Bevölke-
rung naturgemäß die größte Erregung ausge-
löst wurde. Gleichzeitig erfolgte das Licht, das
erst später wieder in Betrieb gesetzt werden
konnte. Der Weg zum Kaiserstuhlflugweg
wurde durch die niederströmenden Wassermen-
gen teilweise ungangbar gemacht. Fast gleich-
zeitig wurden weitere Anschläge auf das Was-
serwerk des „Tuxer Referovir“ und auf das
Transformatorhaus in der Nähe des Pfalz-
Denkmals verübt. Der Materialschaden ist sehr
groß. Das Elektrizitätswerk steht unter poli-
zeilichem Schutz. Die Erregung in der Stadt
ist ungeheuer. Mehrere Personen wurden ver-
haftet.

Aus den Alpengebieten werden noch folgende
weitere Sprengstoffanschläge bekannt: Auf dem
Zinsbrunn-Eisenbahnviadukt wurde

eine auf Zeit eingestellte Höllenmaschine
gefunden,

die jedoch nicht zur Explosion kam. In ver-
schiedenen Orten Tirols wurden Anschläge auf
die Elektrizitätswerke verübt. In Achensee
wurde der Versuch unternommen, den Stau-
damm eines Kanals eines Elektrizitätswerkes
zu sprengen. In Borarlberg, in Bregenz,
Dornbirn und Hohenems erfolgten

Anschläge gegen Eisenbahnbrücken, Elek-
trizitätswerke und Telegraphen- und Tele-
phonleitungen.

Durch die Explosion eines Sprengkörpers
wurde in Blinden eine erhebliche Störung in
der Lichtleitungsanlage verursacht.

Auch in Salzburg wurde in den Mor-
genstunden des Donnerstags ein Sabotageakt
gegen die städtische Wasserleitung durchgeführt,
der zur Folge hatte, daß

die Trinkwasserversorgung Salzburgs auf
24 Stunden unterbrochen

ist. In der Nacht zum 28. Juni wurde ein
schwerer Sprengstoffanschlag auf das Gebäude
der Salzburger Landesregierung verübt. Auf der
Bahnhofstraße Salzburg-Wien wurde kurz vor
der Station Oberbauer ein Anschlag verübt,
durch den ein Gleis zerstört wurde. Im Zen-
trum der Stadt Salzburg explodierten am 27.
Juni gegen Abend zwei große Sprengkörper.
Sämtliche Fenster Scheiben der Kanzlei der Va-
terländischen Front, der Postanstalt und ein
großer Teil der Fenster des Salzburger Stadt-
theaters wurden zerstört. Die Vorstellung des
Stadttheaters mußte unterbrochen werden.
Daß unter diesen Umständen die Regierung

allmählich die Nerven zu verlieren beginnt,
kann eigentlich nicht wundernehmen. Die
Abwehraktionen werden immer aussichtsloser
und abgesehen von den ständigen Ueberarissen
der Heimwehr beschränkt man sich in den letz-
ten Wochen normalerweise darauf, Gerüchte
über Rücktrittsabsichten zu dementieren und den
unerhütterlichen Willen zum Durchhalten
zum so und so vielen Male öffentlich zu
proklamieren.
Wie es im österreichischen Volk aussieht,

Beweisen die Ereignisse in Graz. Hier
zeigte es sich, daß das österreichische Bundes-
heer zum größten Teil mit der nationalsozial-
istischen Bevölkerung sympathisiert und nur-
mehr widerwillig den unfähigen Befehlen sei-
ner Führung gehorcht. Das dürfte in Wien
wohl endlich zu denken geben, denn man wird
niemand davon überzeugen können, daß es
sich hier um einen Einzelfall gehandelt habe.
Man kann sich vorstellen, wie weit die Nervo-
sität am Ballhausplatz gediehen ist.

Wachsende Einsicht in London

Vor einer Einigung in den deutsch-englischen Verhandlungen

London, 29. Juni. (Eigener Drahtbericht
des „Führer“.) Die englische Presse legt einen
beträchtlichen Optimismus über den bishe-
rigen Verlauf der deutsch-englischen Verhand-
lungen an den Tag.

Der wirtschaftspolitische Mitarbeiter des
„Daily Telegraph“ schreibt, in unterrichteten
Kreisen herrsche die Ansicht, daß die Bespre-
chungen „keineswegs unfruchtbar“ waren und
daß auf beiden Seiten starke Hoffnungen für
die Erzielung einer Verständigung gehegt wer-
den. Die „Times“ gibt nur die amtliche Verlaut-
barung ohne Kommentar wieder. „Daily Mail“
schreibt unter der Überschrift: „Verständigung
über die deutschen Schulden in Sicht“, die Be-
sprechungen hätten beträchtliche Fort-
schritte gemacht, und es bestände die Aus-
sicht, daß vor dem 1. Juli eine Verständigung
erreicht werde. In einem Leitartikel sagt das

Blatt, es sollte möglich sein, ein für beide
Seiten befriedigendes Abkommen zu erzielen,
wenn sich beide Parteien Beschränkungen auf-
erlegten und wenn der deutsche Standpunkt
angemessen berücksichtigt wird. Die Deffen-
tlichkeit würde sicherlich eine Vereinbarung be-
grüßen.“

Der „Daily Herald“ sagt, der englische Ver-
treter Keith Ross habe die Erwartung ausge-
drückt, daß die deutschen in ihrer Eigenschaft
als Schuldner zuerst einen Vorschlag einbrin-
gen sollten. Die deutschen Vertreter hätten je-
doch keinen Vorschlag zu machen gehabt, son-
dern vielmehr darauf bestanden, daß eine Be-
zahlung nur möglich sei, wenn England mehr
deutsche Waren kaufen würde. Deutschland
habe sich damit die Beweisführung der Eng-
länder in ihrer Kriegsschuldennote an Amerika
zu eigen gemacht.

Die Pfalz-Saalbachkorrektur finanziell gesichert

Arbeitsbeginn noch im Sommer

Karlsruhe, 28. Juni. (Eigene Meldung.)
Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist es
den Bemühungen des badischen Finanz- und
Wirtschaftsministers, Pa. Walter Köhler,
gelingen, die Finanzierung der Pfalz-
Saalbachkorrektur, die bekanntlich die
größte Meliorationsarbeit in Baden seit der
Rhein-Regulierung durch Tulla darstellt,
sicherzustellen. Der Kreditanspruch der
Rentenbankkreditanstalt in Berlin hat am
Mittwoch die Bereitstellung der Dar-
lehensmittel in Höhe von 6 Milli-
onen Mark zugesagt. Mit der Ausführung
des Riesprojekts kann im Laufe des Spät-
sommer gerechnet werden.

Die Korrektur der Pfalz wird im Rahmen
der großen badischen Meliorationsarbeiten
zweifellos die größte und bedeutendste wer-
den. Dreißig Gemeinden
mit rund 17.000 Hektar Fläche sind an ihr be-
teiligt. Die Korrektur wird schon am Aus-
tritt der Pfalz aus dem Gebirge beginnen
und wird konsequent bis zur Mündung
des Flusses durchgeführt was ein Me-
liorationsgebiet von etwa 30 Kilometer Länge

und 15 Kilometer Breite bedeutet. Die Kor-
rektur der Pfalz ist nötig, um zunächst einmal
Hochwasserkatastrophen, wie sie sich zuletzt noch
im Mai des Jahres 1933 ereigneten, zu ver-
hüten und um andererseits auch die bisher
völlig unzulänglichen Grundwasserhältnisse
der dortigen Gegend zu regeln. Es handelt
sich um den Bau eines Entlastungs-
kanals, der Pfalzwasser direkt von Gröb-
lingen aus in den Rhein ableiten soll, sobald
Hochwassergefahr besteht oder die Entwäffe-
rung der anliegenden Gebiete nicht mehr ge-
nügt. Gleichzeitig mit diesem Entlastungs-
kanal soll ein Ueberleitungsanal Saalbach-
Pfalz gebaut werden und ebenso sollen an der
Pfalmündung Deiche zur Sicherung der
Rheinniederung erstellt werden. Dieses große
Werk wird eine außerordentliche Verbesserung
der Verhältnisse für alle Gemeinden von
Gröblingen bis über Graben hinaus mit sich
bringen und gleichzeitig der Gewinnung
weiter Flächen guten, neuen Kul-
turlandes dienen. Darüber hinaus wird
das großzügige Projekt für ganz Mittelbaden
eine nicht unwesentliche Entlastung des Ar-
beitsmarktes mit sich bringen.

Autoritärer Staat und Wirtschaftsordnung

Von Sir Oswald Mosley,

dem Führer der britischen faschistischen
Vereinigung

Noch ist die echte, alte, unverfälschte Sozial-
demokratie in Europa nicht ganz ausgerottet
— der Glaube jener Leute, die es für das
Wichtigste halten, den etwas schädig gewor-
denen Götzen Demokratie zu verteidigen,
und die darüber vergessen, sich nach konstru-
tiven Mitteln zur Verbesserung der sozia-
len Lage des Volkes umzusehen. Diese Ideo-
logie hat uns an den Rand des Abgrundes ge-
bracht, und sie hauptsächlich hindert das fried-
liche Zusammenleben aller europäischen Na-
tionen. Deshalb gilt ihr unsere Hauptfeind-
schaft.

„In stetem Beharren bei den Grundätzen
der Demokratie — nicht einer bürgerlichen,
sondern einer sozialistischen Demokratie —
werden wir stets nur für das Wohl der Ar-
beiterklasse arbeiten.“ So sprach kürzlich Herr
Emile Vandervelde, der geistige und organi-
satorische Führer der Zweiten Internationale,
ein bewährter Vorkämpfer des Massenkampf-
gedankens in Europa. Es ist typisch für die
Sozialdemokratie, daß sie mit den Mitteln
„sozialistischer“ Demokratie nur für die Ar-
beiterklasse zu kämpfen vorgibt. Ist sich denn
die Zweite Internationale so sicher, daß sie
allein den keinen Trennungsfried zwischen
bürgerlicher und sozialistischer Demokratie
ziehen kann? Was soll die Demokratie sein und
was ist sie tatsächlich? In allen Ländern, wo
sie noch am Ruder ist, wurde sie mehr oder
minder freiwillig zur Fassade internationaler
anonymer Finanzmächte und eines schranken-
losen Wirtschaftsegoismus, die das ganze Volk
in ihren Herrschaftsbereich einbeziehen. Die
„heiligen“ Grundätze des Liberalismus, die
schränkenlose Freiheit des Einzelnen ohne
Bindung an die Gesamtheit — das ist die
Weltanschauung, aus der das angebliche Recht
auf rücksichtslose Ausbeutung der Gemein-
schaft und ihrer Werte zum Nutzen irgend-
welcher Finanzleute an den Börsen ferner
Länder hergeleitet werden soll.

Immer wieder versucht man sich dabei auf
den Willen der Arbeiter zu berufen. Aber die
Arbeiter, die Herrn Vandervelde und seine
Genossen heute noch wählen — sie haben den
Unterschied zwischen Freiheit und Liberalis-
mus nie mit eigenen Augen sehen können.
Erst dann werden sie wissen, was „Freiheit“
bedeutet, wenn auch sie unter einem Wir-
schaftssystem leben, wie es ihrem unbewußten
Drang nach Gerechtigkeit entspricht: einem
System, das sie an ihren rechten Platz inner-
halb des Volkes stellt und das die vielfältigen
Produkte der Wirtschaft zum gemeinen Volke
anzuwenden versteht. Wenn man behauptet,
daß der Stimmentel eine mächtige Waffe des
Arbeiters sein könne, so ist darauf zu er-
widern, daß die bloße Abstimmung dem Ar-
beiter noch nie zur Erfüllung seiner Wünsche
verholfen hat, wenn die Wahlen unter einem
korrupten politischen System stattfinden und
wenn die sogenannten Arbeiterführer be-
steiften Anzeichen einer schmierigen Situa-
tion zum Feinde überlassen, ihre Wähler ve-
raten, wie sie es bisher stets getan haben. Ar-

beit ist es, was der Arbeiter vor allem haben will, seine Arbeit, gerechte Behandlung und die Gewissheit, daß sein Lohn nach einem gerechten Ausgleich aller Interessen der Wirtschaft und des Volkes auskömmlich bemessen wird. Er wird niemals mit einer Politik hadern, die ihm die Erfüllung dieser Mindestbedingungen greifbar näherückt — selbst dann nicht, wenn eine solche Politik keineswegs mit den klassenkämpferischen Ideen des Marxismus übereinstimmt.

Durch die letzten Vertreter des abwirtschaftenden Systems in Europa sind wir wieder einmal dicht, sehr dicht an einen fürchterlichen Zusammenbruch herangeführt worden. Dabei steht uns in mehreren Staaten der lebende Beweis vor Augen, daß dieses System durchaus keinen Ewigkeitswert hat. Faschismus und Nationalsozialismus hatten den Mut, der Demokratie die Maske vom Gesicht zu reißen und zu enthüllen, welche dunklen Mächte sich dahinter verborgen. Aus dem ersten, siegreichen Angriff ergibt sich die weitere Entwicklung mit

unerbittlicher Zwangsläufigkeit. In ganz Europa sehen die Nationen, daß die Staatenlenker genügend Macht und Autorität in ihren Händen vereinigen müssen, um die drängenden Fragen der Jetztzeit erfolgreich in Angriff nehmen und trotz des erbitterten Widerstandes des alten Systems ihrer endgültigen Lösung zuzuführen zu können, zum Nutzen der Allgemeinheit. Selbstverständlich genügt aber die äußere Machtfülle nicht, wenn nicht zugleich der energische Wille zu ihrer Handhabung emporschwächt. In den fünfzehn Jahren seit Kriegsende haben die sozialdemokratischen Parteien aller europäischen Länder ihren Wählern immer wieder den bevorstehenden Beginn des Tausendjährigen Reiches versprochen — aber sie hielten an den bequemsten Glauben an die Demokratie fest und hatten es deshalb nicht nötig, an die Probleme heranzutreten, vor deren Lösung sie sich scheuten. Sie wagten es nicht, allen Schwierigkeiten zum Trotz, den Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Hunger aufzunehmen. Eine neue Weltanschauung mußte kom-

men, um aufzudecken, daß die Wirtschaft dem Volke untergeordnet ist und nicht umgekehrt.

Wenn aber die Einordnung des einzelnen in das Ganze den Frieden im Innern eines Volkes wiederherstellen kann, so gilt das ebenso von den Beziehungen der Völker zueinander. Alle europäischen Nationen wollen Frieden, Ruhe und einem ungestörten Austausch ihrer Güter, um so wiederum dem einzelnen die Früchte der modernen Produktionsmethoden und aller Fortschritte von Technik und Wissenschaft zugute kommen zu lassen. Mehr und mehr verbreitet sich die Erkenntnis in der Welt, daß nur die liberale Demokratie den Völkern die Befriedigung dieser Wünsche vorenthält und daß es einer starken Staatsgewalt bei den einzelnen Nationen bedarf, um ungehindert von parlamentarischen und sonstigen Einflüssen den Willen des Volkes zur Geltung zu bringen. Der autoritäre Staat, nicht die marxistische Ideologie mit ihrer leeren Begeisterung und ihren Trümpferphrasen wird die planmäßige Wirtschaftsordnung der Zukunft erstehen lassen.

Sinnhaft gefaßt machen, wenn der Boykott weiterhin anhält.

Das deutsche Volk von heute ist auch fähig, so lange, bis diese Erfolge vorhanden sind, sich im Verbrauch dieser oder jener ausländischer Erzeugnisse einzuschränken.

Auf die Dauer wird der Nachteil für das deutsche Volk geringer als für eine große Zahl fremder Staaten, die wesentlich auf den Absatz von Rohstoffen nach Deutschland angewiesen sind. Und ich betone nochmals: Wir wünschen die damit verbundene Verschärfung der wirtschaftlichen Weltkrise nicht, so wenig wie das Gland und den Hunger, der in den betroffenen Staaten Hand in Hand geht und den Boden bereitet zur Volksbewässerung, aber noch weniger ist das deutsche Volk gewillt, die Boykottmaßnahmen des Auslandes ohne Gegenwehr hinzunehmen und sich etwa den Verzicht darauf abpressen zu lassen, sich sein eigenes Haus zu einzurichten, wie es 95 v. v. des deutschen Volkes wünschen und für notwendig halten.

Wie das deutsche Volk sich sein Haus eingerichtet hat oder einzurichten im Begriffe ist, das mögen Sie anlässlich Ihres Hierseins selbst in Augenschein nehmen. Ich würde es sehr begrüßen, wenn Sie so weit als möglich in das übrige Reich hinausgingen und sich davon überzeugen, daß in ganz Deutschland, gleichgültig, ob in Nord und Süd oder West, neues Leben blüht, der Wille zum Aufbau in allen Schichten des Volkes wirkt.

Sie sehen keine Arbeitslosen mehr, die Städte und Landstrassen bevölkern. Im ganzen Reich sind überall neue Arbeitskräfte am Werk. Sehen Sie sich die für die ganze Welt vorbildlichen Arbeitsdienstlager an, beschäftigen Sie die gewaltigen Arbeiten an den Autofahrern im ganzen Lande oder die Landgewinnungsarbeiten an der Küste. Reden Sie selbst mit dem Volke draußen, damit Sie sehen, daß ein neuer Geist alle Deutschen erfüllt, daß eine Wandlung sich zu tiefst in unserem Volke vollzogen hat. Dann gehen Sie hinaus, um der Lüge und Verleumdung im Ausland die Wahrheit entgegenzustellen. Zeigen Sie den Freunden und Feinden des neuen Deutschlands, den einen, daß sie keine Schadenfreude, den anderen, daß sie keine Sorge zu haben brauchen. Wo Schwierigkeiten sich ergeben, werden sie gemeinert. Adolf Hitler und seine Mitkämpfer sind in den langen Jahren bis zur Machtergreifung geschult worden vom Staat, wie man der Schwierigkeiten Herr wird. Sie können draußen berichten, daß Deutschland Adolf Hitlers steht unerlöschlich.

Reichsminister Rudolf Heß schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer und die Bewegung.

Wenn der Boykott anhält...

„Die Welt kann sich auf Überraschungen gefaßt machen“

Reichsminister Heß vor den Vertretern der deutschen Auslandshandelskammern

* Berlin, 28. Juni. Die anlässlich der Tagung der deutschen Auslandshandelskammern kürzlich in Berlin weilenden Vertreter der deutschen Handelskammern und Wirtschaftsvereinigungen im Ausland trafen sich am Donnerstag nachmittag in den Kroll-Festhallen zu einem Tee-Empfang, bei dem ihnen Gelegenheit gegeben wurde, mit führenden Persönlichkeiten des deutschen politischen und wirtschaftlichen Lebens Fühlung zu nehmen.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. von Renteln, ließ die Gäste willkommen heißen. Dann ergriff der Stellvertreter des Führers,

Reichsminister Rudolf Heß,

das Wort zu einer Rede, in der er folgendes ausführte: Der Führer hat mich beauftragt, Ihnen, meine deutschen Volksgenossen aus dem Ausland, seine Grüße zu übermitteln und insbesondere auch die ausländischen Gäste unter Ihnen hier willkommen zu heißen.

Wie die meisten von Ihnen wohl wissen werden, bin ich selbst Auslandsdeutscher. Noch heute verbinden mich Beziehungen auch persönlicher Art mit dem Auslandsdeutschtum, so daß ich mich wohl berechtigt fühle, zu sagen: Ich kenne die Sorgen meiner deutschen Volksgenossen im Ausland genau! Ich weiß, in welcher schwierigen und umkämpften Lage sich die meisten von Ihnen draußen befinden. Ich weiß aber auch, welche große deutsche Aufgabe Ihnen gestellt ist. Das neue Deutschland braucht die Mitarbeit, die seelische und materielle Opferbereitschaft aller seiner Volksgenossen im Ausland. Ihre positive Mitarbeit soll eingeleitet werden in die große deutsche Volksgemeinschaft.

Die Deutschen in fremden Reichen haben nach den vollstetigen Gesetzen der Gastnation zu leben. Es ist nicht immer leicht, im Rahmen dieser Grenzen dem Deutschtum zu dienen.

Seien Sie immer darauf bedacht, daß nicht das geringste Wort, nicht die geringste Fehlbildung der Agitation gegen Deutschland zu Hilfe kommen möge, und wenn Ihnen drüben die Tonart gewisser deutscher Blätter als ein Beweismittel für „deutsches Barbarentum“ vorgehalten wird, so können sie ruhig argumentieren, daß die Männer, die diese Zeitungen machen, ihre Methodik bei den Organisationsarbeiten des antideutschen Lügenfeldzuges während des Weltkrieges gelernt haben. Sie, meine Volksgenossen, stehen im Mittelpunkt eines von uns hier in der Heimat keineswegs unterschätzten Kampfes, eines Kampfes, in dem Deutschland mehr noch als früher im Mittelpunkt sowohl politischer als auch wirtschaftlicher Angriffe steht. Die übrige Welt fühlt, daß

aus Deutschland heraus eine neue Weltanschauung geboren wurde, die an den Fundamenten des gesamten Denkens unserer Zeit rüttelt.

Die Welt fühlt, daß diese Weltanschauung so stark in unserer Zeit verwurzelt, zugleich aber in Naturgesetzen von so allgemeiner Gültigkeit liegt, daß die Gefahr eines Ueberspringens wohl gegeben sein könnte.

Tatsächlich sind allerorts dem Nationalsozialismus oder dem Faschismus verwandte Bewegungen bereits entstanden. Sie sind entstanden ohne das geringste aktive Zutun Deutschlands oder etwa seiner nationalsozialistischen Vertretungen im Ausland, die im Gegenteil, wie Sie wissen, den strikten Befehl haben, sich aus den inneren Verhältnissen ihrer Gaststaaten fernzuhalten. Um so mehr kann und muß Deutschland aber auch erwarten, daß auch die Umwelt sich frei hält von jedem Versuch, sich in die inneren Verhältnisse Deutschlands einzumischen oder auf die Entwicklung Deutschlands Einfluß zu nehmen.

Als einen solchen Versuch, der insbesondere auch zu den eifrig so laut verkündeten Grundgesetzen des Selbstbestimmungsrechtes und der

Freiheit der Nationen im schroffen Widerspruch steht, sehen wir den Boykott deutscher Waren im Ausland an, denn dieser Boykott soll doch einen Druck ausüben, daß wir unsere inneren Verhältnisse nach dem Willen des Auslandes regeln, entgegen dem eigenen Willen. Welche Kreise im Ausland haben im übrigen bereits erkannt, daß der Boykott eine zweischneidige Waffe ist, und daß die ausländischen Juden, die ihre Gastfreundschaft genießen, sie in eine Lage hineinbringen, die der Wirtschaft des Gastlandes schweren Schaden zufügen kann.

Wir, das nationalsozialistische Deutschland, hatten die Absicht und haben sie immer wieder betont, einen regen Gütertausch mit anderen Völkern zu pflegen, nicht zuletzt, weil dies ein Weg ist zu gegenseitigem Verständnis und damit zum Frieden. Wir wollen durchaus nicht eine Antarktis aufbauen. Ein erfolgreicher Boykott würde uns zwingen, alles zu tun, um

uns soweit als möglich vom Ausland unabhängig zu machen. Was bliebe uns den anderen übrig, wenn das Ausland uns die Möglichkeit nähme, die Mittel zu beschaffen, um draußen einzukaufen, und das dürfte das Ausland wissen: Wenn wir wirklich uns entschließen, uns vom Ausland unabhängig zu machen, dann tun wir es mit der Entschlossenheit, die Deutschland von jeher auszeichnet, wenn es sich in den Grundlagen seiner Existenz bedroht fühlt.

Daß diese Entschlossenheit unter der Führung eines Adolf Hitler nicht gerade geringer geworden ist, dürfte der Welt auch bekannt sein. Ebenso wenig wird man dranhin annehmen, die Erfindungsgabe unserer Gelehrten und die Leistungsfähigkeit unserer Industrie der Erforschung der Welt seien heute geringer als einst.

Das Gegenteil ist der Fall, und die Welt kann sich auf Überraschungen in dieser

Der Führer und Göring als Trauzeugen

Trauung des Gauleiters Terboven in Essen

* Essen, 28. Juni. Am Donnerstagvormittag traf der Führer mit dem Großflieger „Hindenburg“ auf dem Flughafen Essen-Mühlheim ein, um mit dem Ministerpräsidenten Göring zusammen an der Trauung des Gauleiters Staatsrat Terboven teilzunehmen. Trotz des ungünstigen Wetters, und obwohl über die Ankunft des Führers bis zum letzten Augenblick nichts gesagt worden war, hatte sich auf dem Flughafen eine große Menschenmenge eingefunden, die dem Führer begeisterte Huldigungen entgegenbrachte. Die Nachricht von der Ankunft des Führers hatte sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitet, und die Menge, die die Straßen umfüllte, begrüßte den Führer mit stürmischen Heilrufen und unbeschreiblichem Jubel.

Zu einer erhebenden Feier menschlicher Anteilnahme, der Kameradschaft und der Treue wurde die Trauung des Gauleiters Staatsrat Terboven in der altbewährten Ministerkirche, an der der Führer und der preußische Ministerpräsident teilnahmen. Unter den Hochzeitsgästen sah man viele alte Mitkämpfer des Gauleiters, die Epiken der Behörden und die Führer der Parteiorganisationen und Formationen aus dem ganzen Gausgebiet. Dampf drang von draußen her in die weichevolle Stille des Gotteshauses, der brausende Jubel der vor der Kirche auf dem Adolf-Hitler-Platz aufmarschierten SS, und der in weitem Umkreis Straßen und Plätze füllenden Menschenmenge, als das Brautpaar mit dem Führer und Göring durch das dicke Spalier der Parteiformationen und der Bevölkerung fuhr.

Nach der schlichten würdigen Feier empfing beim Verlassen des Ministers neuer Jubel der Hochzeitszug. Bei dem Hochzeitsmahl gab der alte Mitkämpfer des Gauleiters Terboven, SS-Gruppenführer Joch, seiner Freude über die enge Verbundenheit Ausdruck, die hier an der Tafel offenbar wurde. Ministerpräsident Göring beglückwünschte das Brautpaar im Namen der Partei herzlich; er schloß seine Rede mit einem Sieg-Heil auf den Führer und das Brautpaar.

Der Führer besichtigt die Krupp-Werke in Essen

* Essen, 28. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler stattete am Donnerstagnachmittag den Essener Kruppwerken einen Besuch ab. In

der Ehrenhalle des Hauptverwaltungsgebäudes wurde der Führer von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach und Fräulein Irma von Bohlen begrüßt. Unter Führung von Herrn Grupp von Bohlen und Halbach und Professor Goerens wurde das Schmiedeprehwerk, das Grobblechwalzwerk, einige mechanische Werkstätten und die Kraftwagenfabrik besichtigt. Der Führer wurde von der Belegschaft begeistert und stürmisch begrüßt.

In der nächsten Ausgabe des Reichsgesetzblattes wird ein drittes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über Pächterschutz veröffentlicht werden. Durch dieses Gesetz wird der bestehende, aber am 30. Juni 1934 ablaufende Pächterschutz bis zum 30. Juni 1935 verlängert.

In der ersten Ausführungsverordnung zum neuen Pächterschutzgesetz, die der Reichsminister des Innern jetzt erlassen hat, wird u. a. verboten, zur Betäubung von Tieren elektrische Apparate oder Verfahren zu verwenden. Die Verwendung solcher Verfahren ist nur bei Schlachtung oder Tötung erlaubt. Allerdings kann für die praktische Erprobung von elektrischen Apparaten und Verfahren der Minister selbst Ausnahmen zulassen und nach praktischer Erprobung diese Verfahren selbst gestatten.

Im englischen Oberhaus ist am Donnerstag der Gesetzentwurf über das Schuldenclearing angenommen worden. Der Gesetzentwurf wird am Donnerstagabend wegen eines geringfügigen Irrtums, der bei der Redaktion des Gesetzes entstanden ist, an das Unterhaus zurückgehen.

Zum polnischen Innenminister ist der kommissarische Präsident von Warschau und frühere Wojwode von Bialystok, Kosciakowski, ernannt worden. Zum Landwirtschaftsminister wurde der Kurator des Lyceums von Arzemiesz, Poniatowski, bestellt.

In einer auf Dienstag, den 28. Juni, einberufenen außerordentlichen Landesynode der protestantischen Landeskirche der Pfalz wurde

Litauischer Abergriß

Amtscheidung des Memeler Landespräsidenten

* Kowno, 28. Juni. Wie von litauischer amtlicher Seite bekanntgegeben wird, hat der Gouverneur des Memelgebietes den Landespräsidenten Dr. Schreiber seines Amtes enthoben. Die Maßnahme wird damit begründet, daß er in seiner Eigenschaft als Landespräsident die antisozialistische nationalsozialistische Bewegung im Memelgebiet, die das Ziel verfolgte, das Memelgebiet von Litauen abzutrennen, unterstützt habe. Darin bestche eine Gefahr für die litauische Souveränität über das Memelgebiet, und somit habe sich der Gouverneur entschlossen, die Absetzung des Landespräsidenten vorzunehmen.

Politische Kurzberichte

die Eingliederung in die Reichskirche beschloß.

Der Saarabstimmungsanschuß ist am Donnerstagsvormittag zu einer konstituierenden Sitzung im Völkerbundssekretariat zusammengetreten. Im Verlaufe der Sitzung wurde beschlossen, die Frage des Vorstiebes des Abstimmungsanschlusses so zu regeln, daß der Vorstieß zwischen den einzelnen Mitgliedern nach Ablauf von je zwei bis drei Monaten wechselt. Die Mitglieder des Anschlusses werden Genf am Samstag verlassen, da ihre Tätigkeit in Saarbrücken offiziell am Montag, den 2. Juli beginnt.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Reuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Weizner.

Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Weltlagen: Dr. Karl Reuscheler. Für „Das baltische Land“ und Heimatteil: Wilhelm Reichmann (in Brann). Für Kulturpolitik: Helmut Sommer. Für Wirtschaft, Finanzen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Lokales: Hugo Bähler. Für Bewegung und Parteinarbeiten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Edmund Wehr. — Samstliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Rotationsdruck: J. J. Meiß, Karlsruhe.

DA V. 1934

Zweimalige Ausgabe 16 106 Gr.

davon: 10 633 Gr.

Karlsruhe 2 473 „

Mertur-Rundschau 3 000 „

Ortenau 3 000 „

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 36 954 Gr.

davon: 20 782 Gr.

Karlsruhe 7 035 „

Mertur-Rundschau 9 137 „

Ortenau 9 137 „

Gesamtdruckauflage 58 060 Gr.

„Der Führer“

Freitag, 29. Juni 1934, Folge 176, Seite 2

Neurath gegen kurzfristige Drohungen

Der Reichsaussenminister vor den Deutschen Außenhandelskammern

• Berlin, 28. Juni. Der Deutsche Industrie- und Handelstag veranstaltete anlässlich der Tagung der Deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande einen Empfangsabend in den Kroll-Beständen zu Berlin. Reichsaussenminister Freiherr von Neurath überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. Er wies auf die gewaltigen Veränderungen hin, die seit dem 30. Januar 1933 in Deutschland eingetreten seien. Ein einheitliches Reich und ein Volk entstanden, das sich als ein einziges zusammengehöriges und untrennbares Ganzes fühle. Für die Auslandsdeutschen komme dies alles in der Tatsache am deutlichsten zum Ausdruck, daß sie sich in ihren Pässen jetzt endlich nur noch als Deutsche bezeichnen können.

Die Aufgabe der Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande bezeichnete Freiherr von Neurath als eine doppelte. Einmal solle den Auslandsdeutschen Gelegenheit gegeben werden, Länder der Eindrücke der großen Wandlungen der letzten Jahre in Deutschland zu sein, wenn sie draußen wieder an ihre Arbeit gingen.

Die zweite Aufgabe sei eine sehr nüchterne: nämlich Ausfuhr zu fördern. Als eine Hauptaufgabe der Tagung bezeichnete er es, für die deutsche Ausfuhr die Erfahrungen nutzbar zu machen, die in den deutschen Außenhandelskammern angeammelt worden seien. Davon könnte die deutsche Wirtschaft wertvolle Anregungen für das tägliche Geschäft und als Ganzes Nutzen haben.

In diesem Zusammenhang kritisierte der Reichsaussenminister das Devisenproblem. Der Hauptgrund für den Rückgang der deutschen Ausfuhr sei die Währungsentwertung in den großen Industrieländern, die Deutschland den Wettbewerb fast unmöglich mache. Eigentlich sollte man von den Ländern, die ihre Währung ohne Notwendigkeit entwertet und die dadurch Deutschland am meisten in die jetzigen Transferschwierigkeiten gebracht hätten, mehr Rücksicht auf die Folgen daraus und mehr Berücksichtigung für die Lage erwarten. Leider sei das nicht der Fall. Die Drohungen, die in diesem Zusammenhang in den letzten Tagen gegen die deutsche Wirtschaft ausgesprochen worden sind, bedauerte der Reichsaussenminister. Sie seien mehr als kurzfristig. Ihre Verwirklichung wäre nicht nur ein Schlag für Deutschland, sondern für die ganze Weltwirtschaft und sie würde ebenso stark auf die Länder zurückfallen, die sie ausföhrten.

An die Handelskammern im Auslande richtete er den Appell, an der Aufgabe der deutschen Ausfuhrförderung mit allen Kräften mitzuarbeiten. Deutschland wolle sich nicht abschließen vom Auslande. Dabei wandte er sich gegen das Schlagwort „Autarkie“, das heute in allen maßgebenden deutschen Kreisen überwunden sei. Niemand in der Reichsregierung glaube, daß Deutschland wirtschaftlich vom Auslande isoliert werden solle und könne. Wenn auch unter dem Zwang der Verhältnisse mit allen Kräften daran gearbeitet werde, unfer Volk und unsere Wirtschaft von ausländischen Lebensmitteln und Rohstoffen unabhängiger zu machen und im Inlande alles das zu produzieren, was hier erzeugt werden könne, so verlange andererseits unsere zentrale Lage in Europa

verständnißvolle und auf wechselseitigem Entgegenkommen aufgebaute Handelsbeziehungen mit den Nachbarländern.

Ebenso verlange die Notwendigkeit, Rohstoffe zu beziehen, freundschaftliche Austauschbeziehungen mit den überseeischen Ländern. Die wichtigen und umfassenden Handels-

beziehungen, die Deutschland mit einer Reihe von Staaten in jüngster Zeit abgeschlossen habe, seien Zeugnis für diesen Willen. Mit diesen Verträgen seien anderen Ländern große Einfuhrmöglichkeiten nach Deutschland eröffnet worden. Deutschland habe dies tun können, weil diese Länder im Geiste aufrichtiger Gegenseitigkeit auch Deutschland seinen alten Anteil an ihren Märkten belassen hätten.

Deutschland sei bereit, mit allen Ländern auf der Grundlage dieser gegenseitigen Rücksichtnahme in Verhandlungen einzutreten. Man könne aber nicht erwarten, daß Deutschland die Zinsen für seine Auslandsschulden

transferrere, wenn man der deutschen Ausfuhr alle möglichen Schwierigkeiten mache, durch Zölle, durch Kontingente, durch Währungsentwertung und sogar noch durch die angedrohten Zwangsmassnahmen. Der Transfer sei keine Frage des guten oder schlechten Willens, sondern der tatsächlichen Möglichkeiten. Es sei eigentlich bezeichnend, daß man nach so vielen internationalen Konferenzen und nach so vielen Sachverständigenberichten diese einfache Wahrheit noch in die Welt hinausrufen müsse.

Im Namen der Auslandsdeutschen dankte der Vorsitzende des Ausschusses der Spag für die Einberufung der Auslandsdeutschen.

Der Charlottenburger A.D.R.-Skandal

Vom Bombengeschäft zur Pleite - „Kleinere Ausgaben“

• Berlin, 28. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Am gestrigen Verhandlungstag des Korruptionsprozesses um die Charlottenburger A.D.R. wurde die Beweisaufnahme abgeschlossen. Unter den letzten Zeugen befand sich ein Antowerleiher, bei dem der Angeklagte Zippel in den meisten Fällen den „Dienstwagen“ bestellt hatte. Der Zeuge gab unumwunden zu, daß

die Taxenansätze des A.D.R.-Vorherrn für ihn ein „Bombengeschäft“

gewesen seien. Er bestätigte zum Beispiel, daß Zippel jeden Morgen mit dem Auto in der Wohnung abgeholt und abends wieder vom Büro nach Hause gefahren worden sei. Als Zippel aus der Krankenkasse ausschied, habe dies darum für seine Antovermietung eine „schöne Pleite“ bedeutet.

Während dieser Blütezeit der Korruption gehörte auch der aus anderen dunklen Geschäften bekannte Stadtrat Arndt zum Vorstand der A.D.R. An den Speiserechnungen des Kontos Bernigerode hat Arndt einen nicht unbedeutlichen Anteil. Er sollte sich nun als Zeuge über die als „Kleinere Ausgaben“ liquidierten „Ankosten“ dieser Besichtigungsreisen äußern.

In Wirklichkeit waren nämlich die „Kleinere Ausgaben“ auffallend hoch. Arndt berichtigte dazu, man habe doch abends in Bernigerode die „Honoratioren“ zu einem Glas Bier einladen müssen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer denn diese Bierabende bezahle, erwiderte der Zeuge: selbstverständlich die Kasse. Es kam nun zu einer erregten Auseinandersetzung, als der Vorsitzende den Zeugen darauf hinwies, daß derartige Verschwendungen, namentlich für einen ehemaligen Stadtrat, gar nicht so „selbstverständlich“ seien und erklärte:

„Es war wirklich höchste Zeit, daß Sie wegtamen.“

Nach Beendigung der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt, gegen Zippel mit Rücksicht auf die Belastung des Anlagematerials und die wahrscheinlich hohe Strafe einen Haftbefehl zu erlassen. Das Schöffengericht stimmte dem Antrag zu. Ebenso beschloß das Gericht, die als Zeugen vernommenen Vorstandsmitglieder der A.D.R. wegen Verdachts der Mittäterschaft bezw. Begünstigung nicht zu verurteilen.

Das Urteil wird vermutlich Ende der Woche zu erwarten sein.

Frankreichs Rüstungs-Wahnsinn

18 Milliarden Rüstungsausgaben für 1934

□ Paris, 28. Juni. (Eigene Meldung des „Führer“.) Frankreich hat wenigstens den Mut gehabt, offen zu erklären, daß es an eine Abrüstung nicht mehr denken wolle, komme, was auch möge. Die Motive aber, die zur Begründung dieses Verhaltens dem Ausland und der eigenen Bevölkerung gegenüber vorgelegt werden, sind weit von der von Frankreich immer wieder ins Feld geföhrten Wahrheitsliebe entfernt. Seit einigen Wochen wird in der französischen Presse

eine aufpeitschende und die eigene Bevölkerung auf eine falsche Föhre führende Propaganda gegen eine angebliche deutsche „Anrüstung“ und den „wieder erwachten deutschen Kriegszug“

geföhrt, nur — um die eigenen wilden Anrüstungsmaßnahmen vor der Bevölkerung verantworten zu können!

Nach den von Frankreich in Genf selbst angegebenen Zahlen für Rüstungsausgaben betragen diese 1925 noch etwa 5,5 Milliarden, während sie 1929 bereits auf an-

nähernd 11 Milliarden angewachsen waren. Die Ausgaben für 1934 belaufen sich nach der Bewilligung der neuen Kredite aber auf über 18 Milliarden Franken!!

Dabei darf nicht übersehen werden, daß viele für Wehrpolitik ausgegebene Summen in anderen Haushaltspositionen untergebracht sind, wie Kolonien, Finanzministerium, Innenministerium, Landwirtschaftsministerium, in den Budgets für Marokko-Algerien-Tunis, ebenso sogar in dem der Stadt Paris. Ein Abgeordneter der Linken schätzte vergangenes Jahr in der Kammer die Militärausgaben, die in zivilen Ministerien untergebracht sind, allein auf 4 Milliarden! Setzt man also die reinen Rüstungsausgaben des Jahres 1933 in das Gesamtbudget Frankreichs ein, so ergibt sich, daß sie mit 3,300 Millionen Goldfranken 34 Prozent der Gesamtausgaben ausmachen. Frankreich versucht immer wieder geltend zu machen, daß es keine Truppenstärke in den letzten Jahren um 37 000 Mann verringert hat.

Dabei kann nicht außer Acht gelassen werden, daß Frankreich die Truppenstärke im Jahre 1932 um 40 000 Mann erhöht hatte, heute praktisch also wieder mit 660 000 Mann also auf dem Stand von 1931 steht.

Englands Lufrüstung amtlich bestätigt

• London, 28. Juni. Im Oberhaus fand am Mittwoch eine Aussprache über die Frage der Reichsverteidigung statt. Dabei erklärte der Staatssekretär für Flugwesen, Lord Londonderry, bis zu den letzten Monaten habe die Regierung allen Grund zur Annahme und Hoffnung gehabt, daß etwas aus der Abrüstungskonferenz hervorgehe, was eine wesentliche Erhöhung der Luftstreitkräfte unmöglich mache. Jetzt sei die Lage leider nur allzu klar geworden.

Die Regierung könne nicht länger hoffen, daß durch eine internationale Konvention die Probleme gelöst würden, die ganz Europa beunruhigen. Die britische Regierung habe daher beschlossen, daß sie nicht länger mit den Schritten zurückhalten könne, die notwendig seien, um angemessene Vorkehrungen für die Luftverteidigung der englischen Küste zu treffen.

Er deutete an, daß es ganz unmöglich sei, die endgültige Art der Ausdehnung oder die Richtung anzugeben, in der sie sich bewegen werde.

Alfred Rosenberg an die deutsche Jugend

Am Mittwoch sprach der Beauftragte des Führers, Reichsleiter Alfred Rosenberg, zu Schülern und Schülerinnen über alle deutschen Sender. Dabei führte er u. a. aus:

Der Nationalsozialismus ist nicht eine Angelegenheit weniger Jahre, sondern trägt in sich den Glauben an eine große, lange währende Sendung in der deutschen Geschichte. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Vieles, was in der deutschen Vergangenheit gegen fremdes Wesen und fremde Formen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens kämpfte, oft vereinzelt scheinbar umsonst gekämpft hat, heute seine Wiedergeburt im großen Erwachen der deutschen Nation feiert. Und aus diesem Grund steht die nationalsozialistische Bewegung nicht den heranwachsenden Kräften verschlossen gegenüber, sonst ganz im Gegenteil: In dem Ziel, etwas zu erfüllen, was viele Jahrzehnte beansprucht, schauen die nationalsozialistischen Führer gerade hoffend auf das heranwachsende Geschlecht, um aus diesem jene herauszulesen, die willens und fähig sein könnten, den kommenden Staat zu stiften und dann zu führen, die deutsche Wissenschaft neu zu gestalten und die deutsche Kunst mit starkem pulsierenden Leben zu erfüllen.

Der Kampf der Generationen, der immer sein wird, hat in unserer Zeit eine andere Form angenommen. Er ist nicht mehr ein Kampf gegeneinander, sondern ein gemeinsamer Kampf miteinander und umeinander.

Die Jugend unserer Zeit hat aber damit ebenfalls eine Pflicht übernommen, so groß, wie sie in einem jungen Geschlecht erst in einem Zeitraum vieler Jahrhunderte zu fallen kann. Die Jugend hat die Pflicht, mit der neuen Bewegung zu marschieren, schon früh Anteil zu nehmen am Geschehen des politischen Lebens und zugleich hat sie die Pflicht, in Schulen und Hochschulen, in der Werkstatt und im Büro ihre beruflichen Aufgaben so zu erfüllen, daß sie nicht nur gleichwertig, sondern überlegen den anderen Nationen gegenüber treten kann.

Gegen das heutige Deutschland kämpft eine überlebte Welt von allen Seiten an. Diese alte Welt merkt, daß ihre Grundfesten erschüttert sind, aber die Führer dieser alten Mächte sind nicht willens, kampfslos zurückzutreten und deshalb steht Deutschland mittendrin nicht nur in einem schweren staatspolitischen Ringen, sondern auch in einem unerhörten Geisteswettkampf. In diesem großen Wettkampf auf dem gesamten wissenschaftlichen und kulturellen Gebiete kann das deutsche Volk nur bestehen, wenn seine Lehrenden und Lernenden gemeinsam alle Kräfte anspannen, und ihre Pflichten gerade auch auf dem Gebiete des Fachlichen mit aller Gewissenhaftigkeit erfüllen, in dem Bewußtsein, daß hier ebenfalls eine entscheidende Schlacht geschlagen wird.

Wir wollen tapere Jungen und Mädchen heranziehen und keine Feiglinge, wir wollen Jungen sehen, die voll Lebenslust und Kraft ihre Aufgaben meistern, nicht Dummköpfe und schwächliche Angeber. Diese Erziehung zu taperen Menschen aber muß die Jugend selbst vornehmen.

Was immer an Widerstreit zwischen Ständen und Berufen, zwischen Konfessionen und Interessen das menschliche Leben auch bringen mag, über alles muß dieses Bewußtsein der deutschen Einheit aller Volksgenossen stehen und dieser Einheit dient Ihr schon heute, wenn Ihr Kameradschaft untereinander haltet. Kameradschaft der Jugend ist die Entföhrungsprobe für die Volkskameradschaft der Zukunft.

Hitlers „Mein Kampf“ in bulgarischer Uebersetzung

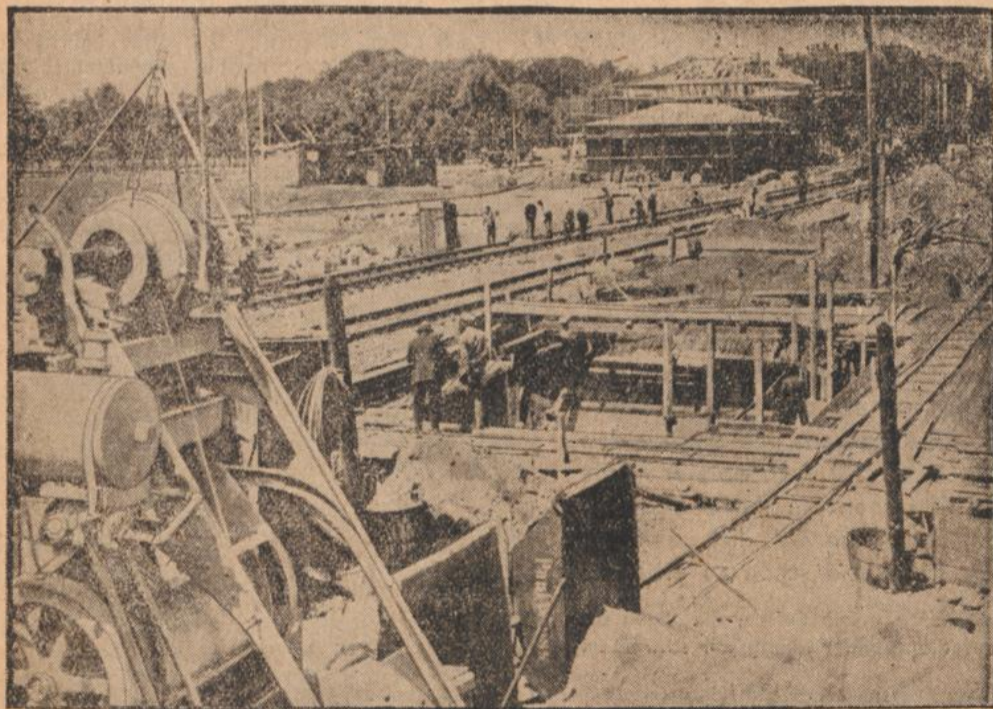
• Sofia, 28. Juni. Der Führer der kürzlich zusammen mit den anderen parteipolitischen Organisationen aufgelösten Nationalsozialistischen Bulgarischen Arbeiterpartei, Christo Kuntseff, hat das Standardwerk des Nationalsozialismus, Adolf Hitlers „Mein Kampf“, in die bulgarische Sprache übertragen. Die Uebersetzung wird in Kürze in zwei Bänden erscheinen.

Elfmal Todesstrafe beantragt

• Dessau, 28. Juni. Im dritten Hedlinger Nordprozess wegen der Ermordung des SA-Mannes Gieslik beantragte der Staatsanwalt nach 15tägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht am Donnerstag gegen sämtliche elf Angeklagte die Todesstrafe.

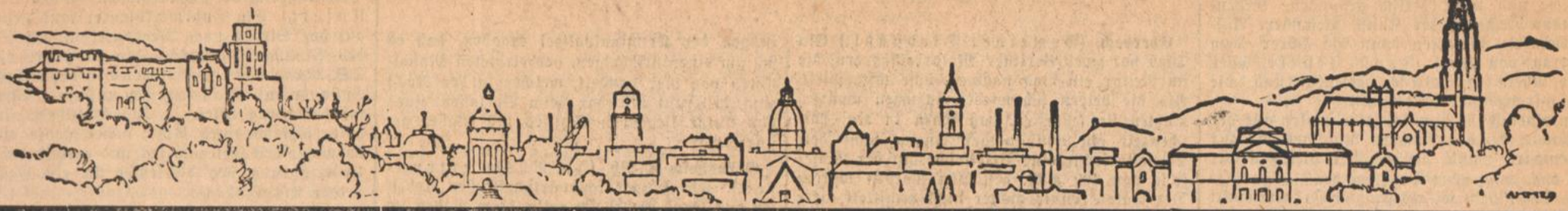
Schweres Explosionsunglück in einer Sprengstofffabrik

Elf Tote, zahlreiche Verletzte
• Washington, 28. Juni. In Olympia im Staate Washington ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, in einer Sprengstofffabrik. Elf Personen wurden getödtet, darunter eine Frau und ein Kind. Ferner erlitten zahlreiche Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Fünf Verletzte wurden in das Krankenhaus überföhrt werden.



Nürnberg rüstet für den Reichsparteitag 1934

Die Bauarbeiten für den neuen Bahnhof, der am Tubendieck errichtet wird, um die Teilnehmer an dem im September stattfindenden Reichsparteitag bis dicht an das Aufmarschgebiet herandrängen zu können.



Schwarzwälder Chronik

Triburg, Ende Juni. Im Schulleben vollzieht sich mit Juli ein Wechsel, der vielfach bedauert wird. Studienrat Walter Kupferschmidt, der seit acht Jahren als zweite Kraft an der Gewerbeschule wirkt, ist nach Gernsbach versetzt und übernimmt dort die Leitung der Gewerbeschule. Sein Nachfolger wird Gewerbeschulassessor Günter von Forzheim. Kupferschmidt stand über seine Lehrtätigkeit hinaus aktiv im Leben und seine Mitarbeit in der Segelfliegergruppe Triburg, im Turnverein und im Gesangsverein wird man ungern entbehren.

Das Ehepaar Otto Eschle, Mechanikermeister, konnte das Fest der Silbernen Hochzeit feiern. — Theodor Uhl, der früher in Triburg den Gasthof zur Lilie, den Gasthof Möhle gepachtet hatte, ist in Schwenningen im Restaurant des Beethodenhause aufgezogen. — Das Ergebnis der Sammlung für das Deutschtum im Auslande stellt sich für Triburg auf RM. 303.— rund. Die Summe setzt sich fast nur aus kleinen und kleinsten Beträgen zusammen. — Ein weiterer norddeutscher Sonderzug der Reichsbahn in den Schwarzwald und zum Bodensee aus Oldenburg, Münster und Bielefeld wird am 6. Juli an der Schwarzwaldbahn Station machen. Ein Teil der Teilnehmer bleibt in Hornberg, ein anderer in Triburg, wo drei Tage Aufenthalt vorgesehen sind. Die Fahrt wird dann nach Konstanz fortgesetzt.

Die diesjährigen Kanulampspiele auf dem Titisee, die Mitte Juli vor sich gehen sollten, haben vor einiger Zeit schon wegen anderer Termine eine Verschiebung erfahren. Der neue Termin liegt am 29. Juli oder am 5. August, die endgültige Wahl ist noch nicht gefallen, doch wird der Anfang August sehr wahrscheinlich Ausführungszeit sein. Die Durchführung hat, wie bei der Langtreckenregatta in Schluchsee Mitte Juni die Wassersportzunft Freiburg/Breisach unter Leitung von Richard Lehr.

Aus der letzten Zeit sind einige Vorgänge aus dem Leben der innschwarzwälder Vereine festzuhalten, die weitere Aufmerksamkeit verdienen. Andere stehen unmittelbar bevor und dürfen in ihrem Geltungswert den gleichen Anspruch erheben. Gehen wir von Norden nach Süden, so wird man vor allem des 50jährigen Bestehens des Schwarzwaldvereins Hornberg zu gedenken haben, einer Ortsgruppe, die unter der Leitung von Sparassendirektor Mangold in langjähriger Mührigkeit einen Gebirgsabschnitt zu betreuen hat, der alles andere als leicht und einfach in seinem Aufbau ist. Vertikal wie horizontal ergeben sich große Unterschiede. Lange Steiltäler münden in breite Hochflächen und Kämme, die an die tausend Meter gehen, mithin 700 Meter Höhenunterschied ausmachen. Der genannte Verein hat nun in schöner stofflicher Uebereinstimmung mit seinen Zielen, Aufschluß und Vermittlung

heimatlicher Schönheiten, als Pflege bester Kulturform, sein goldenes Jubiläum durch eine Höhenfernfahrt für seine Mitglieder begangen, die in drei Großwagen der Reichspost den ganzen Nordschwarzwald, ein für die Mehrzahl der Mittelschwarzwälder ferner liegendes Gebiet, umfaßt. In Triburg kam der Turnverein unter Kiefers Leitung mit einem großangelegten Wettbewerb zusammen für die Reichsschwimmwoche heraus, für das Studienrat Kupferschmidt verantwortlich zeichnete.

Villingen bringt auf Julianfang die Eröffnung seiner neuen Kneippbadeanlage, die zwischen der alten Zähringerstadt und dem Bahnhof Kirnach einen Großteil des Gebietes am langgestreckten Brigachlauf land-

schaftlich schön und badetechnisch bemerkenswert einnimmt.

Auf gesundheitsfördernde Gebiete anderer Art greift wieder zum gleichen Termin am 1. Juli in Donaueschingen die Austragung der leichtathletischen Meisterschaften des Schwarzwaldkreises über, wobei mindestens ein halbes Tausend aktiver Teilnehmer erwartet werden kann. Das Solbad wird weiter Anfang August in einem erstmals erheblich erweitertem Umfang das Schwarzwald-Kreisturnfest der Deutschen Turnerschaft am 4. und 5. August bei sich sehen, bei dem auch alle übrigen Sport- und Wehrverbände, der freiwillige Arbeitsdienst und die Reichswehr zugelassen sind. Und schließlich wird sich am 26. August noch dort das große kameradschaftliche Jägertreffen der Landesgruppe Baden/Württemberg/Schwarzwald abspielen, mit dem ein Verbandschießen verbunden ist.

Bauern und Händler einig!

Freiburg, 28. Juni. Eine für den ganzen Kreis Villingen getroffene und damit für große Teile des Schwarzwaldes und für die Baarhochfläche wichtige Vereinbarung ist zwischen den Bauern und den Metzger dieses Gebietes getroffen worden. Die Metzger erklärten sich ausdrücklich bereit, die Notlage einzelner Drischäften oder Bauern nicht auszunutzen, sondern auf gemeinsamer Basis eine Zusammenarbeit von Metzger, Bauer und ehrlichem Viehhändler herbeizuführen. Die Bauernführer ihrerseits wollen sich nach Kräften dafür einsetzen, daß das Vieh schlachten und Auspfunden jeglichen Schlachtviehs unterbleibt. Die Vereinbarung der Parteien sieht folgendes vor:

1. Sämtliche Metzger verpflichten sich, nur

badische Schweine zu schlachten und einen Mindestpreis von 40 Pfennig pro Pfund Lebendgewicht für die Klasse c (200 bis 240 Pfd.) nüchtern gewogen an den Landwirt zu zahlen.

2. Sämtliche Metzger verpflichten sich, auch für das Schlachtvieh einen für den Bauern erträglichen Preis anzulegen, bis die Markt- und Preisregelung vom Reichskommissar generell erfolgt.

3. Die Landwirte verpflichten sich, in Zukunft das Vieh schlachten und Auspfunden von Schweinen, sowie von Vieh jeglicher Art zu unterlassen.

Jeder Metzger und jeder Bauer, der diese Vereinbarung nicht einhält, verlegt die Ständebeschre und wird dementsprechende Folgen zu gewärtigen haben.



Die idyllisch gelegene Wallfahrtskirche Maria Linden steht dieses Jahr im Zeichen des 450jährigen Wallfahrtsjubiläums.

Aufnahme: G. v. Fagenhardt, Baden-Baden.

Der Fall Niek vor dem Reichsgericht

Vor der Entscheidung über die Eheanfechtung einer rassistischen Mihehe

Karlsruhe, 28. Juni. Nach einer uns aus Leipzig zugegangenen Meldung hatte der Vierte Zivilsenat des Reichsgerichts am Donnerstag als Revisionsgericht den Fall der Eheanfechtung Niek-Karlsruhe verhandelt. Das Oberlandesgericht Karlsruhe hatte die Anfechtung nach § 1333 BGB. der Niek'schen Ehe durch den Ehemann Niek wegen Irrtums in bezug auf Bedeutung und Folgen der Rassenverschiedenheit zwischen einer arischen und einer nichtarisch-jüdischen Ehe für berechtigt und die Ehe für ungültig erklärt. Der Vierte Zivilsenat wird seine Entscheidung am 12. Juli um 12 Uhr mittags verkünden. Anschließend an diesen Fall standen noch mehrere derartige Fälle der Eheanfechtung zur Verhandlung, über die das Urteil auch erst später verkündet werden wird.

Die Kulturtagung in Ettlingen

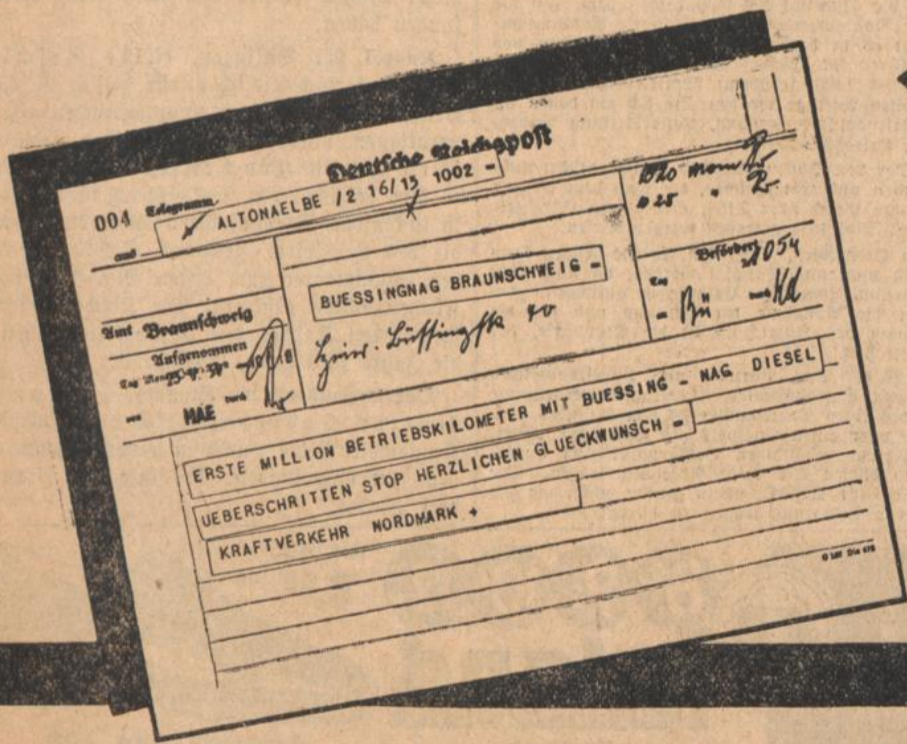
Dritter Tag

Am Mittwoch traten die Teilnehmer der Schulungswoche eine Fahrt an, um an den bedeutendsten Kulturstätten Badens und der Pfalz ein reiches Anschauungsmaterial als Ergänzung zu den lehrreichen Vorträgen der beiden letzten Tage geboten zu bekommen. Die Studienfahrt führte über Bruchsal, dessen Schloß das Augenmerk der Teilnehmer auf sich lenkte, nach Speyer, wo bei einer Besichtigung des Domes dieses Bauwerk in seiner baugeschichtlichen Bedeutung gewürdigt wurde. Diese anschaulichen Studien konnten später in Heidelberg an der Heiliggeistkirche fortgesetzt werden.

Nach einem Mittagessen in Mannheim, zu dem die Kreisleitung eingeladen hatte, führte die Fahrt nach Dürkheim in der Pfalz zur Besichtigung der außerordentlich bedeutenden Ausgrabungen am Brunsholtzstufel. Nach einer eingehenden Besichtigung wurden die Fahrtteilnehmer von der Ortsgruppe Dürkheim zu einer kurzen erquickenden Weinprobe im Kurhaus eingeladen. Ueber diese Fahrt, die den Teilnehmern einen Querschnitt durch die ganze oberrheinische Landschaft und deren Geschichten gab, werden wir noch einen ausführlichen Bericht folgen lassen.

Vierter Tag

Der nächste Tag fand wieder alle Teilnehmer zur Fortsetzung ihrer Schulung versammelt. Ueber die Ausführungen von Gaukulturwart Kaiser über „Kultur und Weltanschauung“ werden wir einen eingehenden Aufsatz bringen. Im Mittelpunkt des Referats von Pa. Freischlad, des Leiters des NSDAP: „Wir Jungen und die bildende Kunst“ stand vor allem das Problem der Erziehung des Künstlernachwuchses, der wohl beim Kern des Handwerklichen, nicht aber auch in weltanschaulichen Fragen von einem altmeisterlichen Schaffen der Vergangenheit, beeinflusst werden dürfte. Die Jugend von heute sei anders, als alle Jugend bisher und



Wir überzeugender als unsere schönsten Worte bringt diese Botschaft die Zufriedenheit und Freude eines Kraftverkehrs-Großunternehmens über die zuverlässige und wirtschaftliche Arbeitsleistung der **BUSSING-NAG** Dieselmotoren zum Ausdruck. Die Kraftverkehre Nordmark A.-G. hatte vor genau einem Jahr die Umstellung ihres ganzen **BUSSING-NAG** Kraftwagenparks auf **BUSSING-NAG** Dieselmotoren vollzogen, und meldet nun hocherfreut das ausgezeichnete Ergebnis.

BUSSING-NAG

BUSSING - NAG BRAUNSCHWEIG

Generalvertretungen: **MAG** Mittelbadische Automobil-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Kaiser-Allee 62, Fernruf: 6648 u. 6649 + **Karl Böhler**, Walldürn (Baden) Buchenerstraße 4, Fernruf: 267

müsse daher ihre eigenen Gesetze auch in der Kunst aufstellen und verlangen.

Nach dem Vortrag kam es noch zu einer sehr aufschlussreichen Aussprache über grundsätzliche und mehr kritisch gebundene Gegenwartsprobleme in der Kunst. Besondere Aufmerksamkeit widmeten dann die Hörer dem Vortrag von Prof. Ernst Fehle, über „Der Rhein geographisch gesehen und die deutsch-französische Außenpolitik“.

An einer Fülle von Einzelbeispielen aus der Geschichte, bei den Römern begonnen bis zur Gegenwart, wachte der Redner dieses uralte und doch ewig neue Problem deutlich zu machen. Der Rhein sei als größter Flußschnitt im Westen Europas eine Machtbasis, von der von Alters her nicht nur die Politik Mittel-Europas, sondern ganz Europa bestimmt worden sei. Von den Kämpfen der Römer über die Zeit der Karolinger, Karls des Großen, die französische Revolution, über Bismarcks Politik und den Weltkrieg reiche diese Frage bis hinein in die Gegenwart, wo der Kampf Frankreichs gegen das neue Deutschland im wesentlichen mitbestimmt sei von der französischen Rheinpolitik. Frankreich müsse sich gegen jeden deutschen Führer wenden, der eine deutsche Einheit erstrebe, weil dadurch Frankreich vergeblich seine politischen Forderungen an einer „friedlichen Beeinflussung“ ausstrecke.

Unter diesem Gesichtspunkt wachsen auch die Kämpfe der Aktivisten am Rhein zu einer europäischen Bedeutung, da durch sie die französisch-separatistische Zerklüftungsrichtung gegen Deutschland, an der ja auch bestimmte Zentrumskreise damals beteiligt gewesen seien, unmöglich gemacht worden sei.

Auf die durch seine außerordentlich anregenden Ausführungen auftauchenden Fragen gab Prof. Fehle erklärende Antworten. Die Teilnehmer dankten ihm am Schluß durch reichen Beifall.

Die Schwarzwaldhöhenwege sind nicht mit Motor- und Fahrrädern befahrbar

Der Schwarzwaldverein sowie die Bergwacht sehen sich veranlaßt, öffentlich darauf hinzuweisen, daß das Befahren der Fuß- und Wanderwege im Schwarzwald mit Motor- und Fahrrädern nicht gestattet ist. Die Wanderwege des Schwarzwaldes sind durch ihre einseitige Begrenzung deutlich als Fußwege gekennzeichnet. Abgesehen von der Befähigung der Wanderer macht sich also ein Motor- oder Radfahrer strafbar, wenn er einen dieser Fuß- und Höhenwanderwege mit seinem Fahrzeug benutzt.

Von der Rheinschifffahrt

Die Badische Handelskammer schlägt in ihrem Jahresbericht vor, zur besseren Lösung aller mit der Rheinschifffahrt zusammenhängenden Fragen eine Rheinschiffahrtskammer zu errichten. Dadurch könne wohl auch vermieden werden, daß die verschiedenen Interessentengruppen ihre Sonderinteressen gegeneinander auspielen. Der Vorsitz der Rheinschiffahrtsdirektion in Basel, Regierungsrat Wenk, ferner Nationalrat Dr. Deiler in Weistal, Dr. Peter Schmid als Leiter des Pools der Reederei und Präsident des Vereins für die Schifffahrt auf dem Oberrhein Paul Zoerin unterfütigen eifrig diese Rheinschiffahrtskammer, der ein ausschließlich ausgleichender Charakter zukommen soll.

Deutscher Reichskriegerbund Kyffhäuser

Karlsruhe, 28. Juni. Aus Anlaß der Zusammenlegung der Landesverbände Baden und Württemberg zum Landesverband Südwest des Kyffhäuserbundes wurde der bisherige Kommissarische Landesführer von Baden, Präsident Hansler, vom Oberlandesführer Reinhard zum Ehrenmitglied des Landesverbandes Südwest mit Wirkung vom 1. Juli ds. Jrs. ab, ernannt. Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes erklärt dazu, daß er mit dem Dank und der Anerkennung für den Präsidenten Hansler die Absicht verbinde, den bisherigen Landesverband Baden in dem Augenblick, da er in einem anderen Landesverband aufsteht, für seine stets bewiesene Treue und Anhänglichkeit an den großen Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ besonders zu ehren.

Der bisherige Landesführer Hansler wird das Amt eines zweiten Stellvertreters des Führers des Landesverbandes Südwest übernehmen.

Mit der Nummer 26 der „Bad. Krieger-Zeitung“ vom 28. Juni 1934 nimmt Oberstleutnant a. D. Friedrich Holz Abschied von der Schriftleitung, die er zehn Jahre hindurch geführt hat.

An die Stelle des ersten Schriftleiters tritt der bisherige zweite Schriftleiter Karl Heim.

Kurhaus u. Hundseck behaglich u. Gasthof im Schwarzwald 900 m preiswert

Kleine badische Rundschau

Eberbach. (Gemeiner Diebstahl.) Ein Dieb hat zwei Berliner Motorradfahrer, die im Neckar ein Bad nahmen, böse mitgespielt. Als die beiden sich wieder anziehen wollten, mußten sie feststellen, daß ihnen in der Zwischenzeit ein vollständiger Anzug samt den Stiefeln, sowie eine Brieftasche mit der Reisetasche von 160 RM. gestohlen worden waren. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Mannheim. (Ehrenvolle Berufung.) Der lyrische Tenor des Mannheimer Nationaltheaters Heinrich Kuppinger wurde von der Reichsmusikkammer Berlin eingeladen, in der Uebertragung der Oper „Luise Miller“ von Verdi am Freitag, 29. Juni, im Senderaum des Rundfunks in Königsberg die Partie des Rudolfo zu singen. Die Uebertragung wird vom Stuttgarter Sender übernommen.

Mannheim. (Die Frauensoldaten.) Die große Kundgebung des Kampfrings der Deutsch-Deutscher, die im Mannheimer Nebelungensaal am 29. Juni stattfinden, und in der Gauleiter A. G. Frauensoldaten von Wien sprechen sollte, mußte wegen eines Unfalls des Redners abgefragt und verschoben werden.

Mannheim. (Erfolge Mannheimer Bühnenkünstlerinnen.) Das bekannte Mitglied des Mannheimer Opernensembles Magda Maden erzielte anläßlich eines Gastspiels an der Charlottenburger Städtischen Oper als Brünhilde einen durchschlagenden Erfolg. — Die sympathische Künstlerin Elisabeth Stielor vom Mannheimer Nationaltheater wurde für die Reichsfestspiele nach Heidelberg verpflichtet.

Mannheim. (In den Rhein gefährt und ertrunken.) Bei der Neckarpiße wurde am Mittwochvormittag aus dem Rhein eine männliche Leiche gelandet. Die Feststel-

lungen der Kriminalpolizei ergaben, daß es sich um einen 33jährigen, verheirateten Maschinenführer von hier handelt, welcher in der Nacht zum 24. Juni offenbar beim Verlassen eines vor Anker liegenden Schiffes ins Wasser gestürzt war.

Gernsheim a. Rh. (Im Rhein ertrunken.) Ein junger landwirtschaftlicher Arbeiter aus Groß-Rohrheim erlitt beim Baden im offenen Rhein ansehend einen Herzschlag und verstarb vor den Augen seiner Kameraden. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Wiesloch. (Gräßlicher Unfall.) Der 26jährige Schreinermeister Otto Weidner brachte die linke Hand in die Kreisäge und verletzte sich so schwer, daß er in die Heidelberger Klinik verbracht werden mußte.

St. Leon bei Wiesloch. (Kreisvolksturnfest.) Am Sonntag, den 1. Juli findet hier das Kreisvolksturnfest statt, mit dessen Durchführung die hiesige Turngemeinde 1907 beauftragt wurde. 38 Kreisvereine nehmen an dieser Veranstaltung teil. Am Sonntagvormittag beginnt das Wettturnen, während die Mannschaftskämpfe für den Nachmittag vorgesehen sind.

Gochsheim. (Reihe der Turnhalle.) Hier wurde am vergangenen Sonntag die Turnhalle ihrer Bestimmung übergeben. Nach dem Gottesdienst marschierten die Turner geschlossen zum Gefallenendenkmal der Gemeinde, wo eine schlichte Totenfeier stattfand. Im festlichen Zuge bewegten sich nachmittags SA., NSD., NSD., Turner und Turnerinnen zum Sportplatz, wo der Vereinsvorsitzende und der Kreisführer Ansprachen hielten. Turnerische Vorführungen und Wettkämpfe folgten, in denen der Turnverein Gochsheim Sieger blieb. Ein gemüthliches Beisammensein mit Reigenvorführun-

Der „Führer“ gibt Auskunft

A. S. Weierheim. Ihre Anfrage läßt sich nicht eindeutig beantworten, da sie sehr unklar gefaßt ist. Angehend hoffen Sie bei Ihrem Ausgehen aus Ihrer Genossenschaft den einbezogenen Anteil herauszubekommen und werden nun benachrichtigt, daß Sie nicht nur nichts auszubehalten bekommen, sondern noch etwas zahlen müssen. Dies hängt allem Anschein nach mit einer erfolglosen „Abschreibung“ zusammen, die die Genossenschaft vorgenommen hat und die zur Vereinerung der Bilanz dienen soll. Da dies als ein Ausfluß der Haftung der Genossen für die Schulden der Genossenschaft angesehen werden muß, so dürften Sie wohl auch verpflichtet sein, den geforderten Betrag an die Genossenschaft noch einbezahlen zu lassen, da Sie ja in der Zeit, für die dieser Beschluß gefaßt worden ist, noch Genosse gewesen sind. Da die von Ihnen vorgelegten Unterlagen aber zur eindeutigen Beurteilung nicht ausreichen, möchten wir Ihnen raten, sich in Ihrer Sache an das zuständige Amtsgericht zu wenden und unter Vorlage der in Ihrer Hand befindlichen Schriftstücke auf der dortigen Geschäftsstelle um Auskunft bitten. Diese ist auf Grund der in Ihrer Hand befindlichen Unterlagen bestimmt in der Lage, nicht nur allgemeine, sondern auch bestimmte Auskunft zu geben, zumal Sie dabei den Fall mit Ihnen mündlich noch besprechen kann.

A. S. Offenbach. Ihre Anfragen lassen sich leider von hier aus nicht beantworten. Wir würden Ihnen raten, sich direkt an das Reichswirtschaftsministerium zu wenden.

A. S. Es wird Ihnen, wenn Sie die Angelegenheit einwandfrei geklärt haben wollen, nichts übrig bleiben, als Privatklage zu erheben. Die Organisation können Sie nicht zu einer Unternehmung zwingen.

A. S. Wenn kein Vertrag vorhanden ist, können Sie, da die Miete monatlich zahlen, monatlich kündigen.

A. S. Forbach. Wenden Sie sich an den Hausbesitzer, daß er dafür sorgt, daß Sie in der Benutzung der Wohnung nicht beeinträchtigt werden. Für das Holz wird sich sicherlich auch ein anderer Weg finden lassen. Wenn gültliches Zureden nichts hilft, müssen Sie mit einer Verleumdungsklage vorgehen.

A. S. Karlsruhe. Da Sie keinen Mietvertrag haben und zudem schon seit 1916 in der Wohnung wohnen, ist die Forderung von 30 bzw. 20 Mark Mietzins nicht berechtigt. Im neuen Einheitsmietvertrag ist ein Passus über Instandhaltungskosten, die beim Umzug zu zahlen sind, nicht enthalten. Der Mieter darf lediglich für Schäden, die nach dem Einzug durch ihn verursacht wurden, nach den bisherigen Mietverträgen nur in den Fällen, in denen Instandhaltungskosten vereinbart waren, also, daß der Mieter nach zehn Jahren überhaupt nichts mehr zahlen mußte.

A. S. Forbach. Soweit aus Ihrer Anfrage zu entnehmen ist, haben Sie eine Gesellschaft des bürgerlichen Rechts unter dem Namen Ihres Teilhabers und Ihrem eigenen Namen betrieben. Sie führten also das Geschäft nicht unter einer „Firma“ im Rechtssinne, sondern unter den beiden Namen der Inhaber. Das ist wohl deshalb geschehen, weil Sie kein Handelsgewerbe im Sinne des § 1 des Handelsgesetzbuches führten oder einen Gewerbebetrieb führten, der nach Art und Umfang keinen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert, so daß deshalb keine Eintragung ins Handelsregister erfolgte. War dies der Fall, so konnte nach Ihrem Auscheiden der verbleibende Teilhaber nicht die „Firma“ weiterführen, weil das Firmenrecht auf Minderanteile keine Anwendung findet. Auch dann, wenn Sie dem Teilhaber die Weiterführung Ihres Namens gestattet haben, kann dieser Ihren Namen nicht weiterführen, weil eben der Grundgedanke der Firmenkontinuität keine Anwen-

dung finden kann. Das Registergericht hat gegen den unzulässigen Gebrauch einer Firma einzuschreiten. Es kann denjenigen, der eine ihm nicht zustehende Firma gebraucht, durch Ordnungsstrafen zur Unterlassung des Gebrauchs veranlassen. Es wird das Nichtige sein, wenn Sie sich in der Angelegenheit an das zuständige Amtsgericht (Abt. Handelsregister) wenden.

A. S. B. Ob der Rechtsstreit vor das Amtsgericht gehört hätte oder mit Recht sofort beim Landgericht anhängig gemacht worden ist, läßt sich von hier aus nicht feststellen, da hierzu selbstverständlich die genaue Kenntnis der Einzelheiten des Rechtsstreits, insbesondere auch des geltend gemachten Anspruchs erforderlich wäre. Es kann aber so viel gesagt werden, daß die Vollmacht, die einem Anwalt erteilt wird, regelmäßig auch die Befugnis enthält, die für erforderlich erachteten Prozesshandlungen vorzunehmen, also auch Verleugere abzuwehren; diese können dann die Partei. So wird es auch in Ihrem Fall gemeint sein. Eine Unterfertigung der geschlossenen Verleugere ist nicht erforderlich. Hinsichtlich der im Vergleich festgesetzten Kostenregelung ist zu bemerken, daß es ganz allgemein üblich ist, geteilt werden und jede Partei ihre Anwaltskosten und die ihr sonst entstehenden Anwaltskosten trägt. So dürfte es wohl auch in Ihrem Rechtsstreit der Fall gewesen sein. Sie sind dann natürlich auch verpflichtet, die Forderung, die Ihr Anwalt gegen Sie hat, zu begleichen, so daß es nicht verwunderlich ist, daß Sie die Klage abgelehnt, die Ihr Anwalt gegen Sie angestrengt hat, verloren haben. Lieber das Vorgehen Ihres Anwalts in Ihrem Rechtsstreit läßt sich von hier aus selbstverständlich nicht sagen. Ich möchte mich deshalb auch, ein Urteil zu fällen. Hierzu müßte, wie schon oben erwähnt, alle Einzelheiten genau bekannt sein.

Kran Tr., Ettlingen. Bei allen Radiumkuren ohne ärztliche Anweisung ist größte Vorsicht geboten. Vor allem sollten Radium-Apparate irgendwelcher Art bei herumlaufenden Händlern nicht gekauft werden, da sich die Menge der in diesen Radiumbellapparaten enthaltenen Radiumemanation vom Laten nicht kontrollieren läßt und der Kauf daher ausschließlich Vertrauenssache ist. Radiumtrinitratapparate werden im allgemeinen nicht verkauft, sondern vertrieben und sollen (soweit sie von der Radium-Gesellschaft kommen) wöchentlich für 5.— bezogen werden. Ob ein Radiumtrinitratapparat für 20.— zu teuer ist, läßt sich von hier aus nicht übersehen, da es auf die Qualität des Apparates bzw. auf die Menge der Radiumemanation ankommt. Radiumkuren sind aber es in den verschiedenen Heilanstalten von 20.— bis zu 100.—. Der von Ihnen genannte Preis von 140.— erscheint übertrieben. Bezüglich Ihrer zweiten Anfrage wenden Sie sich am besten an die NS.-Kriegsopferverwaltung, Landesleitung Baden, Karlsruhe, Kriegsstr. 200.

A. S. Der von Ihnen genannte Orden gehört nicht zu den Orden und Ehrenzeichen, die nach dem Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 15. Mai 1934 getragen werden dürfen.

A. S. in Ottenheim. Das SA.-Hörzeichen kann vorerst noch nicht ausbehalten werden, da noch nicht sämtliche Bestimmungen zur Erlangung anliegen. Zunächst für die Abnahme der Prüfung und für die Ausbehalten des Abzeichens ist die Standard, der Sie angeht.

A. S. M. 6. Das Partei- und Hohenabzeichen darf nur von Parteimitgliedern getragen werden, die im Besitz des roten Parteiabzeichens von Münden sind. Haben Sie aber einen Ausweis als Parteimitglied, der von Ihrem zuständigen Ortsgruppenleiter ausgestellt ist, so dürfen Sie beide Abzeichen tragen. Die Zugehörigkeit zur NSDAP. allein genügt nicht, um die Abzeichen der Bewegung tragen zu dürfen.

gen der Jungmädels und sportlichen Darbietungen der Schüler und deutscher Tanz beschloßen den Ehrentag der Gochsheimer Turner.

Neulshheim bei Schwetzingen. (Schwerer Unfall.) Ein Fuhrwerkslenker fand gestern auf der Straße nach Waghäusel in der Nähe des Blochhauses Martus den 30 Jahre alten SS.-Mann Ludwig Mühlbauer in bewußtlosem Zustande auf. Man trug den auf einer Dienstfahrt Verunglückten in das Blochhaus und holte sogleich einen Arzt; dieser stellte einen doppelten Schädelbruch fest und veranlaßte die Ueberführung des Verletzten in ein Heidelberger Krankenhaus.

p. Neudorf, Amt Bruchsal. (Aus dem Fenster gestürzt.) Nachts um 3 Uhr stürzte die ledige 23jährige Gasthausangestellte Rosa Steppe, gebürtig aus Karlsruhe-Weierheim, aus dem 2. Stock ihrer Dienststelle. Sie erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde sofort in hochkonzentriertem Zustand ins Krankenhaus Bruchsal überführt. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Hagsfeld. (Feuerwehrerbefehl.) Die Freiwillige Feuerwehr Hagsfeld begehrt am 30. Juni 1. und 2. Juli ihr 50jähriges Bestehen. Anlässlich dieser Feier findet am Samstag abend 9 Uhr ein Godelzug durch die Ortsstraßen statt. Anschließend Feisbankett. Sonntag Toten- und Gefallenendenkmal und Festgottesdienst. Nachmittags 1 Uhr bewegt sich ein Festzug der auswärtigen Wehren und hiesigen Vereine durch den Ort.

Pforzheim. (Das Handwerk gelegt.) Wie die Polizei meldet, wurde dem am 21. März 1886 zu Königsbach geborenen Viehhändler Jakob Neutlinger, wohnhaft zuletzt in Pforzheim, Kaiser-Friedrich-Straße 107, jedwede werblich-mäßige Betätigung im Handel mit Vieh und Fleisch, sei es als Händler auf eigene oder fremde Rechnung oder als Vermittler oder Schlichter, mit sofortiger Wirkung untersagt. Diese Maßnahme gegen den Juden Neutlinger rührt sich auf §. 20 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 in der Fassung vom 19. Juli 1926 und auf die badische Verordnung vom 5. Mai 1933.

Pforzheim. (Scharfes Vorgehen gegen Verkehrstünder.) Einem hiesigen Kraftwagenlenker, der betrunken am Steuer saß, wurde mit sofortiger Wirkung der Führerschein entzogen. Das gleiche geschah einem auswärtigen Kraftwagentreiber, weil er auf seinem Kraftwagen, welches nur für zwei Personen zugelassen war, drei Personen beförderte.

Neuburgweiler bei Ettlingen. (Folgen schwerer Sturz.) Der 27 Jahre alte verheiratete Händler Johannes Vogel stürzte von einer 15 Meter hohen Pappel beim Sportplatz. Er trug Wirbel- und Rückenverletzungen, sowie sonstige schwere Verletzungen davon und wurde in das Neue Vinzenzhaus Karlsruhe verbracht.

Sulzbach, A. Ettlingen. (Versammlung.) Ende vergangener Woche veranstaltete der hiesige Stützpunkt der NSDAP. eine öffentliche Versammlung, die gut besucht war. H. Reich sprach über das Thema „Aufbau des Dritten Reiches“.

Klosterreichenbach, Murgtal. (Zwei hohe Baten.) Die Familie des Holzbauers Adam Walz hat die seltene Ehre, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler als Baten ihrer Kinder zu haben. Nachdem schon früher Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft bei dem Töchterlein Nina übernommen hatte, wurde jetzt Reichskanzler Adolf Hitler Bate bei dem ersten Kind der Familie, dem Sohn Kurt Adolf.

Kehl. (Riesenschmetterling.) Dieser Tage wurde in Deutesheim ein Riesenschmetterling gefangen, der von sachmännlicher Seite als Attacus Eubardi, eine im Himalajagebiet heimatische Schmetterlingsart festgestellt wurde. Der Schmetterling dürfte wohl aus der bekannten Zucht in der „Mheinkluft“ am jenseitigen Rheinufer stammen, von wo aus schon mehrere dieser großen Falter den Weg nach hier gefunden haben.

Kappel bei Wülflingen. (Alte Geschlechter.) Das nachweislich älteste hiesige Geschlecht, welches seit 300 Jahren ununterbrochen alle Generationen hindurch auf demselben Hofe sitzt, ist die Familie Krahenfels auf der Mühle. — Im benachbarten Weilersbach ist die älteste, in lückenloser Stammfolge nachweisbare Familie die des Landwirts Hermann Schleichler, deren Stammvater zum ersten Mal 1722 in den Kirchenbüchern erscheint. Die Kirchenbücher der Gemeinden Kappel und Weilersbach gehen auf die Jahre 1619 bezw. 1638 zurück.

Oberschwandorf bei Stockach. (Unauffgeklärter Todesfall.) Der erst 35jährige Kronenwirt Hehle wurde in seiner Scheune morgens tot aufgefunden. Er hinterließ Frau und drei Kinder.



Ihr Fuß fühlt es gleich:
Endlich ein bequemere Schuh!

Art. 456
8.50 9.50 10.50 12.50 9.50
Roland
HERRENSCHUHE
Karlsruhe
Kaisersraße 108

Das stammhafte Gefüge des Deutschen Volkes

Josef Madler, der vor einigen Tagen seinen 50. Geburtstag begehen konnte, hat das große Verdienst, der Literaturgeschichte einen neuen Weg gewiesen zu haben. An Stelle einer rein historischen Betrachtung hat er versucht, aus der Art der verschiedenen Stämme und Landschaften die Dichtung zu erklären. Ein ungemein fruchtbarer Gedanke, wenn auch nicht alle Fragen überzeugend gelöst sind! Nun hat er, diesen Weg nach einer anderen Richtung verfolgend, versucht, das stammhafte Gefüge des deutschen Volkes zu untersuchen. (Das Buch ist bei Kösel & Pustet in München erschienen.) Madler will nicht untersuchen, wie weit sich die Stämme rein erhalten haben, sondern er möchte einen Schlüssel zur Wesenkenntnis der Stämme des ganzen deutschen Volkes, seines lebhaften und feischen Daseins, finden. Denn die ursprünglich deutschen Stämme, eingelagert zwischen die romanische und slawische Welt, wurden zu neuen Gebilden verschmolzen und formten sich so zu einem Gesamtvolk, das man im räumlichen wie völkischen Sinn ein Reich der Mitte nennen kann. Madler sieht in der ganzen deutschen Geschichte eine Kette fortgesetzter völkischer Schöpfungsläufe, einen Ring der Ablösung zwischen ausgeraubten und erschöpften Organen. Nur mit solcher Anlage hat das deutsche Volk, im Herzen des Erdteils dem furchtbaren Druck von allen Seiten preisgegeben, immer wieder zu neuem Aufschwung erheben können.

Wie nun Josef Madler dieses stammhafte Gefüge unseres Volkes sieht, geht klar aus der Art und Weise hervor, wie er die Betrachtung der einzelnen Stämme gruppiert. Da faßt er unter dem Begriff „Hochdeutsches Muttervolk“ die Stämme zusammen, die in der Zeit zwischen 300 und 1300 in dreifachem Ausbruch aus dem Land zwischen Rhein und Elbe herausströmten: die Franken, die Alemannen und die Bayern. Die Franken nutzten Staat und Bildung des römischen Imperiums übernehmend, die westwärts und ostwärts gerichteten Rufe des Rheins und der Donau mit germanischem Blut erfüllen. Das fränkische Königtum beherst das römische Reich, der Franke kann in seiner ausgesprochenen Formgebung der Lehmeister der künstlerischen Gestaltung für das ganze spätere Deutschland werden; durch den Franken haben die Deutschen am Hochstuf der lateinischen Kultur stets wie an einem selbstverworbenen Eigentum Anteil gehabt. Der Alemanne ist eng eingegliedert zwischen Franken und Bayern, sein Land war nie eine ungeteilte Einheit. Wir erblicken in ihm eine merkwürdige Verwandtschaft mit dem niederländischen Stamm. Typisch für ihn sind die großen Denker; wichtig vor allem auch seine Sendung, aus den Kriegen der deutschen Sprachquellen die deutsche Sprache immer wieder aufs neue befruchtet zu haben. Die Bayern sind der typische Bauernstamm, die Städte haben nie eine hervorragende Rolle gespielt. Ihr Schicksal ist das eines Marktvolk, das mit unerhörter Zähigkeit seine Scholle verteidigte. Die weltgeschichtliche Sendung aber ruhte nicht beim Altbauern, sondern auf dem Volk der Donaumark. Seine Wirkung war nicht binnendeutsch, sondern gegen die östliche Außenwelt gerichtet.

Und diesem „Hochdeutschen Muttervolk“ steht nun ein „Niederdeutsches Muttervolk“ gegenüber; in den Stämmen nicht so scharf getrennt als jenes, da die weite Tiefenebene mit ihren parallelgerichteten Strömen der zu großen Absonderung entgegensteht. Das sind einmal die Sachsen; in ihnen steckt noch heute das, was wir als unverbrauchtes Ger-

manentum empfinden. Aus dem Fränkischen ist den Deutschen ununterbrochene weltweite Bildung zugeströmt, aus dem sächsischen das germanische Blut. Aus diesem Gegensatz erklärt sich alle Not des deutschen Daseins. Mit der Schöpfung Heinrichs des Löwen ist Deutschlands größter Staatsgedanke zu Grunde gegangen! Die weltabgeschiedenen Friesen ragen trümmernhaft aus germanischer Vorzeit in die Gegenwart. Für den Aufbau des deutschen Volkes hatten sie keine Bedeutung.

Zwischen den beiden Muttervölkern steht nun der „deutsche Herzraum“, das Land zwischen Harz und Thüringer Wald. So wurde Thüringen das rechte Volk der Mitte; hausgelesen fast staatenlos, ist es der ruhige Mittelpunkt bei all den völkischen Kämpfen ringsumher. Und ganz natürlich erscheint uns, daß in diesem Mittelpunkt Weimar liegt!

Diese Stämme des eigentlichen Deutschlands haben dann das großartige Siedlungswerk ostwärts der Elbe, Saale und mittleren Donau erweitert zu dem deutschen Weltvolk (als „Neustämme und Siedelgemeinden“ faßt sie Madler zusammen). Dies Siedlungswerk ist ein Ereignis weltgeschichtlicher Bedeutung, es hat die Außenwelt von Deutschland abgehalten.

Das „Mitteldeutsche Tochtervolk“ geht aus von dem Vorkopf der Thüringer und Ostfranken hervor; die Weichener und Schlesier sind der Niedererschlag, sie bewohnen das Vorfeld der slawischen Festung Böhmen. Das deutsche Amt dieses Stammes sieht Madler in der Schaffung einer einheitlichen deutschen Gemeinsprache. Das „Nieder-

deutsche Tochtervolk“ ist zurückzuführen auf das gemeinsame Siedlungswerk der Niederfranken und Niederfranken längs der Ostküste. Hier hat in Jahrhunderte langer komplizierter Entwicklung Preußen Brandenburg abgelöst. Hier stand die Wiege des neuen deutschen Reiches von der kriegerischen und staatlichen Seite aus betrachtet, während es sprachlich und geistig ein Werk Mitteldeutschlands ist. Das „Hochdeutsche Tochtervolk“ ist heute im Raum der ungarischen Tiefebene zerstückelt. Der Raum kann als eine Musterkarte aller hochdeutschen Stämme bezeichnet werden. Von ihnen sind nur die Siebenbürger Sachsen ein neuer und eigener Stamm geworden.

Noch einen kurzen Blick wirft Madler auf das deutsche „Weltvolk“ in Rußland und in den Vereinigten Staaten usw., um festzustellen, daß das Deutschland draußen in der Welt eingegangen ist, wenn es seiner Umwelt nicht Herr wurde. Ohne stammhaftes Neubewußtsein hat es sich nicht behauptet.

So erkennt Madler ein großes Lebensgesetz in der deutschen Stammverbreitung zu allen Zeiten und in allen Räumen. Und mit Recht stellt er die Forderung auf, daß die Geschichte der deutschen Stämme Gemeinbewußtsein werden muß.

Es war hier nur möglich, in gedrängtester Kürze den Aufbau des Werkes nachzuzeichnen. Madler hat eine Fülle der bemerkenswertesten Untersuchungen vor uns ausgebreitet, mag es sich jetzt um Charakteranlagen, Hausbau, Kunst, Wissenschaft und dergleichen Fragen handeln, um seine Auffassung zu beleuchten. Man wird in mancher Einzelheit nicht mit ihm übereinstimmen, aber tiefste Anregung geht von dem ganzen Werke aus, das berufen scheint, uns einen neuen Weg der Betrachtung der innerdeutschen Geschichte zu weisen.

Dr. B.

Bahnarbeiter Wilkuweit

Von Klaus Hermann Nebe

Dies ist die Geschichte vom Ende des Bahnarbeiters Wilkuweit.

Das ist um die vier Jahre des vorigen Jahrhunderts gewesen. Zwar brauchten die Eisenbahnen damals schon in beachtlicher Zahl über die blaublauen Schienen, zwar rollte der Fahrplan genau so pünktlich und pfeifenlos wie heute, dennoch war noch manches anders und schwerer. Zumal auf den kleinen Bahnhöfen gab es viel Arbeit, die heute nicht mehr getan zu werden braucht, weil die Technik fortgeschritten ist und es uns bequemer macht. So waren selbst auf den Stationen der mittelgroßen Städte um jene Zeit keine Rangierlokomotiven vorhanden. Die leeren Wagen mußten von den Bahnarbeitern mit der Schulter gedrückt und verladen werden. Dabei rann mancher Schweißtropfen und mancher kräftige Fluch wurde laut.

Es berührt uns heute fast seltsam, daß es auf Bahnhöfen von Städten mit 30. oder 40.000 Einwohnern tatsächlich noch so etwas gab. Heute gibt es große Rangierbahnhöfe mit drahtloser Befehlsübermittlung und selbst kleine Stationen haben Rangierlokomotiven.

In dieser Zeit arbeitete Wilkuweit, etwas schwerfällig, aber doch ordentlich und gewissenhaft auf einem Bahnhof einer Mittelstadt. Tag für Tag schob er die Güterwagen hin und her. Die Arbeitskameraden bewunderten den starken, breitschultrigen Mann, der schweigend und immer wie in Gedanken seine Arbeit tat. Er hatte Muskeln wie Schiffstaue, ein scharfgeschnittenes Gesicht, und seine blauen Haare überschatteten die wasserblauen Augen.

den Haare überschatteten die wasserblauen Augen.

Er stammte aus dem Osten Deutschlands und war der dritte Sohn eines Bauern. Schwere Arbeit war er von Jugend an gewohnt. Sie hatte ihn stark und groß gemacht. Er wollte Bauer werden, er hing am Land, an seinen Aedern und Wiesen. Es kam anders. Das Schicksal ließ die Wirtschaft des Vaters zugrunde gehen. Der Hof kam unter den Hammer, und Hanns Wilkuweit mußte sich Arbeit suchen.

Die Sehnsucht nach dem verlorenen Land in sich, wanderte er ruhelos, leicht von Frangigkeit überschattet, von Stadt zu Stadt. Nirgend hielt es ihn länger. Nur ungern ließen ihn die Werkmeister in den ruhigen, lärmenden Fabriken ziehen. Seine Genauigkeit und Gründlichkeit schätzten sie ebenso wie sein ruhiges Wesen. Sie konnten sich auf den riefenhaften Kerl verlassen, in dessen blauen Augen immer noch die Erinnerung an goldene Kornfelder, grüne Wiesen und rauschende Bäume schimmerte.

Regelmäßig nach einer gewissen Zeit wurde es ihm in der Halle der Fabrik zu eng. Hatte er zwei, drei Monate ohne anzusehen gearbeitet, ganz bei der Sache, ganz an sie hingeeben, dann kam einmal ein Augenblick, da er wie prüfend die schwarzen Eisenträger der Halle hinauf sah, die blinden Fenster mit Blicken betastete, als suchte er in dem Durcheinander von Stahl, Eisen, Maschinen und Staub etwas Grünes, Leuchtendes, Helles.

Es war auch einmal geschehen, daß ihr die Finke-Pant einer Schmiede in dem großen Werk an den Dorfschmied erinnerte. Mit einer lag die sonnenüberglänzte Dorfstraße mit den Linden und dem Teich wieder vor ihm. Die roten Ziegelbäcker stachen seltsam gegen den graublauen Himmel ab, und über den Feldern stand zitternd die Luft. Das Finke-Pant in der Schmiede klang hell in die Stille, die nur von dem Geräusch eines nahenden Wagens unterbrochen wurde... Die ganze schwere Schönheit eines solchen heißen Sommertages, die geheimnisvolle Stille und die im fernem Dunst verschwimmende Weite der Felder stand wieder vor ihm... Fast schmerzte ihn der Gedanke körperlich. Er ließ sein Gerät fallen und ging...

Stadt um Stadt brachte er hinter sich, Werk statt nach Werk suchte er auf, immer als Fremder, als Gast, der eigentlich woanders hingehört.

Einmal aber kam er auf den kleinen Bahnhof. Hart war die Arbeit, aber sie ging wenigstens oft in frischer Luft vor sich. Manchmal hatte er draußen vor der Stadt am Oberbau zu tun. Dort traten die Felder nah an die Weise. Es schien ihm, als wären es dieselben Felder wie zu Hause. Und zum erstenmal brach wieder ein heller Schimmer aus seinen Augen, da er in Sonne, Wind und auch Regen arbeitete. Braun wurde sein Gesicht, hell die Augen, und die frische, herbe Weise der Natur strömte in ihn hinüber.

Manchmal sprach er mit dem Stationsvorsteher. Der fand Gefallen an dem tüchtigen Arbeiter und wollte ihm möglichst einmal eine Stelle geben, die diesem Menschen entsprach. Er überlegte es oft und sprach auch zu Wilkuweit davon. So kam es, daß sich zwischen dem einfachen Arbeiter und dem Stationsvorsteher ein Band der Freundschaft knüpfte.

Es übertrug sich auf die Familie des Stationsvorstehers, in der der Hüne nun ab und zu verkehrte. Besonders die Jungen des Stationsvorstehers hingen an dem Mann, der so spannend von den großen Städten und den mächtigen Werken erzählen konnte. Sie verkehrten ihn mit der ganzen Kraft ihrer jungen Herzen und freuten sich sehr, wenn seine Gestalt im Tür Rahmen auftauchte. So fügte es sich von selbst, daß zu Wilkuweits Geburtstag ihm der Stationsvorsteher ein kleines Geschenk überreichte. Sie machten beide nicht viel Worte und taten nicht weiter herzlich. Es lag bei ihnen mehr tiefer drinnen, sie hielten mit einer gewissen Ehen ihre Freundschaft, ihre Freundschaft. Diese Tabakspfeife, die Wilkuweit bekam, war sehr schön. So fand der Beschenkte jedenfalls.

Es ist grausam, aber oft zu finden, daß sich das Schicksal harmloser kleiner Nebendinge bedingt, um einen Menschen zu Fall zu bringen. So auch hier.

An einem häßlichen, kalten Winterabend — es regnete ab und zu mit Schnee vermischt — hatte Wilkuweit Rangierdienst. Am ganzen Körper naß, war es nicht leicht, auf den glitschigen Schienen und Schwellen lang zu gehen und die Wagen zu schieben.

Wilkuweit stand gerade vor zwei Wagen, die zusammengehoben wurden und die er foppeln sollte. Langsam rollte der eine Wagen heran. Wilkuweit ging zwischen die Wagen und rutschte auf der Schiene aus. Seine Tabakspfeife fiel ihm aus den Zähnen. Er hücte sich, um das kostbare Geschenk aufzuheben.

Da war der Wagen — leise, fast unhörbar rollend — schon heran...

Jäh erkannte Wilkuweit die Gefahr, fuhr hoch, wollte zur Seite springen.

Zu spät — Hanns Wilkuweit betrat den dunklen, geheimnisvollen Weg des Todes...

Badische Malerei

Die naturalistische Periode

In der Zeit des Wahlbirektoriums der Karlsruher Kunstschule wurde nach Schirmers Tod 1863 zunächst Hans Gude Direktor. Er wurde 1825 in Christiania geboren und war seit 1841 Schüler zu Düsseldorf, wo A. Menckebach einen unmittelbaren Einfluß auf ihn gewann. 1848-50 weilte Gude in Norwegen und dort hat er mit kalten Augen das Majestätische der Fjordnatur mit all ihren natürlichen und atmosphärischen Einzelheiten unverwundbar in sich aufgesogen; denn Zeichnung und Farbe seiner Bilder sind von unbedingter Klarheit. Gudes Technik war ebenso gewandt und sicher, aber robuster als die von Menckebach und sein Lehrtalent war ungewöhnlich erfolgreich. 1854 ward der Nordländer Schirmers Nachfolger in Düsseldorf, als dieser nach Karlsruhe berufen wurde, und von 1863-80 hatte er wiederum als Nachfolger Schirmers eine Professur in Karlsruhe inne. Aber bei allen virtuosen Naturnachschriften gewann der kühle Maler doch eines nicht: Die Seele der Natur, die dem Bildwerk erst den vollen Klang verleiht. Gude hat mit Tidemann in seinem Landsmann und dem kunstverwandten Nestlé eine farbenkräftige aber oft harte Malerei eingeführt, die man in der romantisch angehauchten Düsseldorfer Landschaftsmalerei als nordischen Einschlag bezeichnen kann.

Der aus Neustrelitz stammende Bildh. Ludw. Nestlé (1827-88) hatte einen Schneider zum Vater, war zunächst Steinbruder und Dekorationsmaler und kam dann an die Ver-

ner Akademie in Schirmers Lehre. Von 1870 bis 1877 arbeitete er mit einer einjährigen Unterbrechung durch eine römische Reise, an der Karlsruher Kunstschule. Schon 1852 lernte er auf einer Studienfahrt Süddeutschland kennen, und eine Reise nach Ägypten leitete ihn zu seinem ihm eigentümlichen Stil: der organischen Verbindung von Landschaft und Staffage. Im Gegensatz zu andern Bauernmalern bleibt Nestlé ernst und würdevoll, er wird nie karikiert oder humoristisch. Seine Farbgebung ist kraftvoll und die Ausföhrung seiner Bilder bis ins kleinste sorgfältig plastisch. Er war als Lehrer der rechte und strenge Erzieher zur Kunst, die eine Sprache voll Würde und Ernst sein soll.

In der Zeitspanne von 1813-1870, zwischen Befreiungs- und Einigungskrieg liegt das Leben des Schlachtenmalers Feodor Diez. Er war ein Pfarrerssohn aus Neunherten und wollte sich zunächst dem Ingenieurfach widmen; er bezog aber 1831 die Münchener Akademie und wurde Schüler von Prof. Ph. Foltz. Nach den Geschichtsbildern „Tod Piccolominis“ und „Gustav Adolf auf dem Schlachtfeld von Lützen“ erhielt Diez einen Staatsauftrag „Der Türkenlohn besiegt die Türken“. 1837 ging er nach Paris zu S. Bernet und schloß sich dort an den berühmten Porträtmaler Winterhater an. In die Heimat zurückgekehrt, behandelt der Künstler vorzugsweise badische Stoffe: „Die badischen Husaren an der Beresina“, „Die Leibgardiere erklimmen den Montmartre“, „Die 400 Pforsheimer in der Schlacht bei Wimpfen“. Nach einigen größeren Werken aus der bayerischen Geschichte vollendete er das Kolossalgemälde „Die Zerstörung Heidelbergs

durch Melac“, dessen Skizze schon in Paris entworfen worden war. Seit seiner Berufung als Professor an die Karlsruher Kunstschule 1862 wirkte Diez durch ästhetische und das Urheberrecht der Künstler betreffende Vorlesungen anregend und befruchtend. Sein Plan, die Kunstschule in eine „Hochschule für Industrie“ umzugestalten, verwirklichte sich nicht; doch gewann Diez als Präsident der Deutschen Kunstgenossenschaft wertvollen Einfluß auf das Kunstleben. Freiwillig beteiligte sich der Schlachtenmaler als Führer einer Sanitätskolonne am 70er Krieg und starb zu Arc le Gray an den Folgen eines Gehirnschlags. Seine großen Gemälde haben alle einen Zug ins Pathetische und Theatralische; in der Verteilung von Licht und Schattenmassen war Diez ein Meister.

Aus der Reihe der Bildhauer, die an der Karlsruher Kunstschule lehrten, ragt Karl Steinhäuser, ein Rauchschilder, hervor. Er wurde 1814 in Bremen geboren und ist auch 1879, in seiner Vaterstadt nach schaffensreichem Leben gestorben. Nachdem er bei Thorwaldsen in Rom tätig gewesen und für Weimar 1851 eine Fischgruppe vollendet hatte, kam Steinhäuser 1863 nach Karlsruhe. Hier kennt jedes Kind seine Hermann- und Dorothea-Gruppe im Schloßgarten, auch die Marmorbilder des Drest und Polades, die heute hinter dem Staatstheater aufgestellt sind, stammen von dem durchaus klassisch empfindenden Bildhauer. Schüler von Steinhäuser waren: Friedr. Voelt und Hermann Volz und Otto Lessing, von welchem der zweite hochbetagte aber jugendfrisch noch unter uns weilt.

Nach dem Besuche der Karlsruher Kunst-

schule 1855 wandte sich der später für die Landes-hauptstadt bedeutende Heintz Karl Hoff nach Düsseldorf an Van Tieer. 1862 ging Hoff schon nach Paris, später bereiste er Frankreich, Italien und die Adriatischen Küstenländer. Nach Düsseldorf zurückgekehrt, gewann sich Hoff als Dichter und Medner sowie Vorstand des „Malfakens“ viele Freunde. Er liebte es, seine Stoffe den ehemals höheren Gesellschaftsklassen zu entnehmen, mit sorgfältiger Zeichnung, elegant orgetragener Innerlichkeit gestaltete er seine novellistischen Motive. Dadurch schlug Hoff die Brücke aus der belgisch-französischen Gesellschaftsmalerei zum deutschen Gesellschaftsbild. 1878 kam der Künstler als Professor nach Karlsruhe und führte mit Ferdinand Keller, Baish und Schönleber die große malerisch-koloristische Periode herauf. Typisch für sein Schaffen ist das Karlsruher Werk „Zwischen Leben und Tod“ und volkstümliche Verbreitung fand auch das malerisch aufsehende Bild der „Großherzoglichen Familie“. Hoff's ältester Sohn Karl (1806-1904), der sich zu einem tüchtigen Genre- und Porträtmaler zu entwickeln verpfand, ist einem Unglücksfall am Feldberg erlegen.

Mit wenigen, aber charakteristischen Bildproben wies Prof. Dr. Veringer auf die Eigenart dieser Meister hin, manch persönliche Erinnerung an den Beginn der Glanzzeit unserer Kunstschule wußte er geschickt einzuflechten. Den letzten Vorlesungen, die bis 12. Juli stattfinden, und die der Blütezeit der Akademie gewidmet sind, wäre ein stärkerer Besuch zu wünschen. S. Wf.

Der graue Herr

Copyright by August Scherl

KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

(9)
Ich erbat mir von einer der Wärterinnen einen Stuhl. Ich schob ihn an den Tisch. Ich setzte mich. Ich holte meinen Zintenkist und mein Notizbuch heraus. Ich riß aus ihm ein Blatt. Ich bedeckte es mit ein paar flüchtigen Zeilen. Ich mußte dabei das Bittern meiner Hand beherrschen — so stürmte alles in mir. Ich war zu Ende. Ich schob Margot Sandner das Papier und den Stift hin. Ich zwängte ihn ihr beinahe in ihre kalte Hand. „Unterzeichnen Sie!“ flüsterte ich. „Es ist ihr vorläufiges Gnadengesuch! Was an Formfassen fehlt, weil die Zeit drängt, das holen wir morgen nach. Das macht nichts!“
Frau Sandner rührte sich nicht.
„Liebe Freundin! Ihr Besuch ist jetzt bereits bewilligt. Ich habe es aus dem eigenen Mund des Herrn Ministers . . .“
Keine Antwort.
„Mit einem Federstrich retten Sie Ihr Leben. Das ist doch die Hauptsache. Vorläufig wenigstens. Das weitere kommt dann von selbst. Das überlassen Sie mir! Ich betreibe von morgen ab fieberhaft das Wiedererfahrungsverfahren. Ich muß es durchsehen. Wir werden neue Tatsachen finden, die Sie entlasten. In absehbarer Zeit sind sie auf freiem Fuß, und das Ganze liegt hinter Ihnen, wie ein böser Traum.“

Margot Sandner erwiderte nichts. Sie unterzeichnete auch nicht. Sie sah in sich versunken und sah teilnahmslos vor sich hin.

„Der Wahrspruch der Geschworenen war ein Fehlspruch!“ wiederholte ich eindringlich und leise; die Wärterinnen in der Ecke brauchten nicht alles zu vernahmen. „Der eine von den zwölf, der Kaufmann Mottebohm, ein allgemal hochgeschätzter Mann in seinen Jahren, sagt es seit Monaten jedem in der Stadt, der es hören will. Mit ihm sehe ich mich morgen in Verbindung. Wir bilden einen Ausschuss, der die Sache in die Hand nimmt. So unterschreiben Sie doch endlich!“

Der Raum für die vier Silben „Margot Sandner“ unter meinen in der Eile schräg über das Papier laufenden Zeilen blieb leer. Meine Klientin schob mir das Blatt und den Stift wortlos wieder zu. Es war eine gleichgültige Beweugung.

Ich kreuzte die Arme über der Brust und starrte eine Weile verzweifelt vor mich hin. Dann griff ich nach einer neuen Seite aus dem Notizbuch. Ich schrieb zum zweitenmal fast den gleichen Wortlaut und setzte mit fester Hand meinen eigenen Namen darunter. „Ich habe jetzt von dem Recht des Verteidigers Gebrauch gemacht und in Ihrem Namen das Gnadengesuch aufgestellt!“ sagte ich laut und hart. „Da — lesen Sie!“

Margot Sandner las nicht. Sie nahm wohl das Papier, aber sie zerriß es träumerisch, ohne es anzusehen, in kleine Stücke.
„Sind Sie denn wahnsinnig?“ rief ich.
„Ach — laßt mich in Ruhe!“ Es klang müde, fast schlüfrig.

„Der Herr Minister weiß doch, was er tut!“
„Nein.“ Wieder die verschleierte, gleichgültige Stimme. „Er weiß es nicht. Er kann es nicht wissen! Denn er weiß nicht, was ich weiß. Niemand weiß das außer mir!“
„Was soll ich denn um Gottes willen dem Herrn Minister melden?“

Zum erstenmal wurde jetzt Margot Sandner etwas lebendig. „Sagen Sie ihm: Man kann einen Menschen zum Tode verurteilen. Das ist Gesetz und Recht. Aber der Herr Minister soll sich überlegen, ob er einen Menschen, der sterben will, zum Leben verurteilen darf! Das ist Unrecht, wenn der Betreffende genau weiß, daß er den Tod verdient hat!“

„Das ist eben nicht der Fall!“ leuchtete ich.
„Das ist ja meine Verzweiflung seit Monaten! Rekapitulieren wir doch einmal in letzter Stunde den Fall: Sie führen hinaus, um Ihren Mann mit dieser Dame Heidebluth zu treffen . . . Das ist nach dem Zeugnis meiner Frau klar! Ich hörte keinen Widerspruch. Ich fuhr fort: „Nun: Sie fanden die Heidebluth draussen nicht . . . Auch das ist erwiesen! Es war nur Ihr Mann im Haus; damit entfiel jeder Grund zu der Tat.“

„Und doch hat es sein müssen!“ Frau Sandner sagte es ganz leise und ganz ruhig, wie unter einem unwiderstehlichen Zwang, und schaute dabei an mir vorbei, irgendwohin ins Leere.

„Die Heidebluth war auch nicht etwa, ehe Sie kamen, in der Villa gewesen und hatte vielleicht irgendwelche Spuren ihrer Anwesenheit zurückgelassen. Sie hat beschworen, daß sie an dem Abend ihr Haus überhaupt nicht verlassen hat . . .“

„Und doch hat es sein müssen!“

„Weiter: Die Heidebluth hat sogar unter ihrem Eid ausgesagt, daß sie den Leopold Sandner kaum gekannt hat . . .“

„Und doch hat es sein müssen!“
Es war nichts zu machen. Ich war einem Weinkampf nahe; so waren meine Nerven herunter. Ich stieß hervor: „Wenn ich von etwas in der Welt überzeugt bin — dann davon, daß Sie unschuldig sind!“

Ein sonderbarer Anblick von unten, ein seltsames Lächeln Margot Sandners. „Was wissen Sie, was in jener Nacht passiert ist?“

„Jedenfalls: daß die Heidebluth nicht dort war! Und von Ihrer Eiferlust gegen diese Person geht doch die ganze Anklage aus!“

Ich bekam keine Antwort als ein müdes Achselzucken, das nichts verriet. Ich sah auf die Uhr. „Gott sei Dank können Sie es nicht verhindern, wenn der Herr Minister von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen will!“ verzeigte ich atemlos. „Ich fahre jetzt zu ihm zurück. Ich biete alles an, um Sie trotzdem zu retten!“

Man ist doch etwas Besseres. Man hat sich doch herausgearbeitet, vom Kaufmädchen an. Man hat es doch zu etwas gebracht. So ein Modestalon ist doch keine Kleinigkeit. Man verkehrt doch täglich mit der feinen Welt und hat nette Manieren am Leib und ist empfindlich dafür, wenn andere sich einem gegenüber nicht wie zu einer Dame benehmen.

So bin ich, Luise Heidebluth, Inhaberin eines Modestalons, förmlich mit allen Nerven zusammengekauert, wie an diesem Abend noch ganz spät so rüde und laut an meinem Haus- tor unten die Klingel gerissen wurde, und ich habe mir gedacht: Die Polizei! Könnte auch besser auf die Nachtschwärmer aufpassen, die solchen Unfug machen! Aber manchmal holen die Leute auch nachts den Doktor aus dem ersten Stock zu einem Kranken und läuten in ihrer Aufregung Sturm.

Nun bimmelte es wieder wie das Pfingste Geräch. Ich bekam heftiges Herzklopfen — daran habe ich in den letzten Monaten häufig gelitten.
Aber ich habe mich nicht um den Spektakel gekümmert, sondern habe die Zeigefinger in die Ohren gesteckt, um nichts zu hören, und habe so allein in meiner Wohnstube gelesen und habe meine Bücher durchgerechnet, wozu man am Tag ja keine Zeit hat.

Denn es ist ja schrecklich mit den Damen. Erst kaufen sie so: Was kostet die Welt?, und wenn sie dann den Hut haben, dann vergessen sie und sind entsetzt, wenn schließlich mal die Rechnung kommt. Und einklagen kann man nicht; sonst verdriß man es mit der besten Klundhaft. Und rechnet man die Bankzinsen gleich mit in den Preis, dann heißt es: Ja — die Heidebluth mit ihren Räuberpressen . . .

Da klingelte es schon wieder — so laut, daß ich es trotz der Finger in den Ohren hören mußte. Denn diesmal war es an meiner Tür. Nun pochte es sogar draussen. Mir graute es ein wenig, als ich merkte, daß man vor mir etwas wollte.

Ich dachte mir: Die Ernestine, mein Mädchen, wird ja schon nachschauen, was da draussen einen sagte man: Bankrott! Bei den andern: arbeitslos!
Hätte man das alles früher bedacht. Damals, als die starken Arme so oft die Räder stilllegten.
Nochmals: Cajetan mußte feiern, mußte mühsig gehen, mußte sich quälen. Seit vielen Monaten schon. Die wenigen, die morgens noch zur Arbeit fuhrten, die wußten nicht, daß sie Glücksgenossen waren.
Einmal hatte Cajetan einen Zigarettenstummel gefunden, um ihn bald wieder von sich zu schleudern. Seitdem graute er sich nicht weniger vor den Stempelgeldern, die etwas Unwürdiges, Gefundenes und Fremdes schienen. Aber die Not ließ sich nicht weg-schleudern, die Bitterkeit des Nichtstuns ließ sich nicht wandeln. Könnte man noch einmal um sechs Uhr in der Frühe auf die Sirene hören! Könnte man noch einmal das Morgenrot häßlich launend über die Straße laufen, auf die elektrische Bahn springen, zum Kabelwerk fahren, mit den andern, mit den vielen . . .

Von dieser Zeit träumte Cajetan in der letzten Nacht. Und als er aufwachte, hörte er die Sirene. Welche Musik! Er sprang aus der Bettstube, zog sich die Kleider an, so hastig, so unruhig, als warte die Drehbank, als

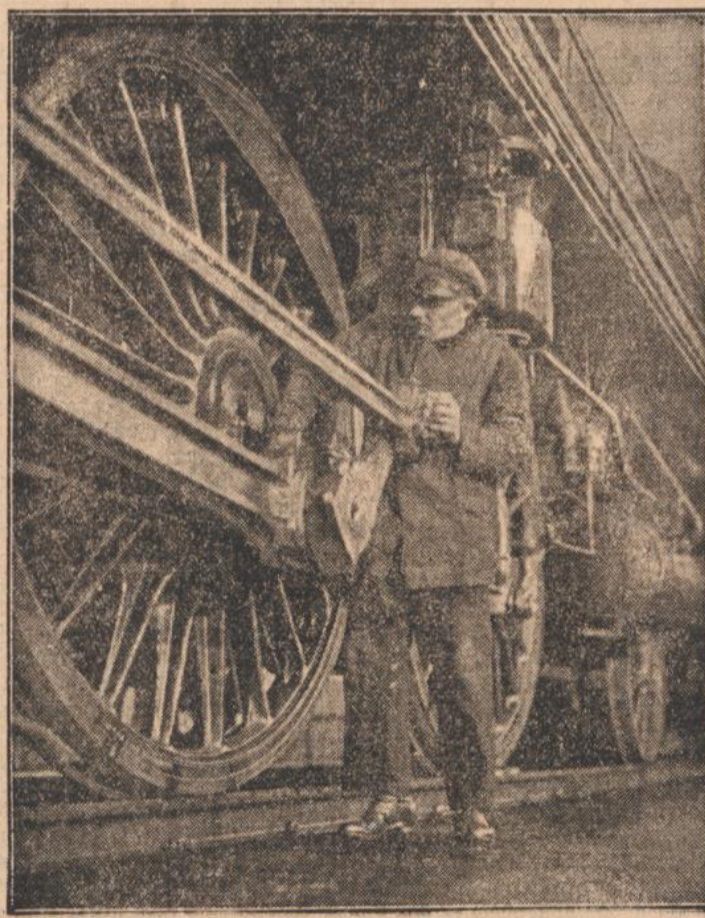
Ans Werk, Cajetan!

Von Heinz Steguweit

Ein lächerlicher Kindertraum war wirklich geworden. Cajetan lag auf der faulen Haut, hatte Zeit und feierte! O, die Süße dieses Nichtstuns hatte er sich einmal anders vorgestellt, vor zehn Jahren noch, als er vom Tisch des Vaters ab und den Segen solcher Obhut nicht ermaßen konnte. Nun war das Feiern der Befehl des Schicksals geworden. Nun schien die Süße des Mühsigganges ein Fluch. Nun träumte man in qualenden Nächten vom Brot, und beim Erwachen waren die Hände leer, die Stube stand kalt, das Fieber der Not erhitze die pochenden Schläfen!

Arbeit! Cajetan hatte einmal an der Drehbank gekandert. Fast zwei Jahre lang. Im Kabelwerk, wo man Drähte zog, Muffen zog und Eisen walzte. Immer wieder war ein Streik gekommen, man machte mit, aller tiefen Anlust des Herzens trotzend; alle Räder standen still, wenn der starke Arm es wollte . . .

Ja, die Räder standen still. Nun gab es Stempelgelde. Seit Monaten schon. Und die Fabrik lächelte einen ihren beiden Hochöfen aus, weil sie von ehemals 400 Arbeitern nur noch 100 behalten konnte. Es gab keine Aufträge mehr, und wenn das noch kurze Weile anhält, dann ging es den Herren des Werkes nicht anders als ihren Leuten. Solches Geschick ließ sich nur in Worten unterscheiden. Bei



Zwei Freunde

„Der Führer“

hen los ist, und es mir melden. Aber nichts rührte sich. Der Trampel hat einen gesegneten Schlaf.

Wie das Bimmeln nicht aufhörte, mußte ich meinem Herzen einen Stoß geben und selber an die Tür gehen, und ich rief bang durch das Schlüsselloch: „Wer ist denn da?“ Und dranhin eine rauhe Stimme: „Die Polizei!“

Ich bin schön erschrocken. Aber ich habe aufgemacht. Wichtig: Da steht draussen im Dunkeln groß und breit ein Wachmeister und fragt: „Bin ich hier recht bei der unverheirateten Heidebluth?“

Das hat mich verlegt, und ich habe ihm etwas pikiert gesagt. „Sie sprechen mit einer Dame! Ich bin für Sie die Modestaloninhaberin Fräulein Luise Heidebluth! Und was das Unverheiratete betrifft,“ setzte ich mit einer gewissen Würde hinzu, „so hat das bald ein Ende. Ich bin verlobt — nur noch nicht öffentlich — aber das kommt. Dann werden Sie mir als Frau Mottebohm — ist ja schließlich kein Geheimnis mehr — in Firma Mottebohm und Kompanie, Kaffee an eros, vielleicht ein bißchen mehr Respekt erweisen!“

Ja, die Firma kenne er! sagte der Wachmeister. Die sei prima; da könne man dreifach gratulieren. Aber er sei nicht zum Glückwünschen gekommen, sondern um mich auf das Ministerium zu holen — und sogar, weil es außerordentlich eilig sei, auf Staatskosten in einem Taximeter, der unten warte!

„Was ist denn los — jetzt, zu nachtschlafender Zeit?“ rief ich entsetzt und kriegte beinahe mit den stehenden Nerven. „Doch nicht wieder die gräßliche Mordgeschichte von damals?“ Als der Mann väterlich nicht, begehrt ich auf. „Ich habe beschworen“, sagte ich, „daß ich von nichts weiß — daß ich in der Nacht keinen Fuß aus dem Hause gesetzt habe! Anonyme Briefe kann jeder schreiben und damit eine anständige Geschäftsfrau in die Mäuler der Leute bringen! Laßt mich bloß damit ungeschoren!“

(Fortsetzung folgt.)

gab es am Freitag eine Robnste, als hätte sich nichts geändert: Arbeit — Arbeit!
Also lief der arme Narr über die Straße, ein Stück harter Brotkruste in der Faust. Und stieg auf die elektrische Bahn, wo er Kameraden vom Werk traf.

„Wo hin, Cajetan?“
„Weiß nicht. Ich bin toll, glaube ich. Ich wollte nur noch einmal so tun wie damals, wie früher. Wolte eilig sein, wollte ein Ziel haben. Hast du Geld? Dann bezahle für mich! Hörst du? Mensch, du bist doch reich!“
Der andere bezahlte, aber Cajetan sprach kein Wort mehr. Er sah alles wieder, was ihm früher, da er jeden Morgen diese Strecke fuhr, gleichgültig gewesen war. Säume und Hüfser, Schaufenster und Schilder, alles zog am fahrenden Wagen vorbei . . .

„Wo steigtst du aus, Cajetan?“
„Aussteigen? Ja, mit dir, denke ich. Am Kabelwerk, wie du!“
Und sie stiegen aus. Viele stiegen aus. Und alle eilten hastig zum Tor der Fabrik. Dort warteten Pulle und Drehbänke, Hämmer und Hebel, Räder und . . .

Cajetan weinte. Neben ihm ging der andere der Reihe, der Glückliche. Und beide hatten es eilig . . .

„Du kannst aber nicht mit hinein, Cajetan!“
„Ich weiß es, und trotzdem meine ich, ich möchte mit dem Kopf durch die Fenster und Mauern. Man wird irrtinnig, sage ich dir. Man hält es nicht mehr aus — immer die Hände in der Tasche, immer die Gedanken voll Schrecken!“

Es ließ sich nicht ändern: Sie waren am Tor, an der Grenze. Und der eine ging hindurch, grähte, stach die Kontrolluhr, verschwand in den Hallen. Cajetan aber klammerte sich an die Gitter wie ein Gesangener, und die Augen hungerten dem anderen nach, die noch heiter sein konnten und die womöglich nicht wußten, daß sie die Freien waren und nicht die Unterdrückten, nicht die Knechte des Mühsigganges, die Sträflinge des Nichtstuns.

Dem Ausgestohenen rauschte es in den Ohren. Dann sah er eine Hand auf der Schulter: Der Betriebsleiter! Bleich und schmal sah er aus.

„Standen Sie nicht vor zwei Jahren an der Drehbank?“

Cajetan nickte?
„Sehen Sie, auch ich wurde beurlaubt, aber seit einer Woche tue ich wieder Dienst. Kommen Sie, es geht aufwärts, langsam, langsam, ganz langsam!“

„Ich soll kommen?“
„Ja, ich sehe es Ihnen an: Sie leiden, weil Sie arbeiten möchten, aber nicht arbeiten dürfen. Und solche Menschen brauchen wir. Also kommen Sie, wir fangen dann sozusagen gemeinsam an!“

Und Cajetan ging mit. Zitternd und launmelnd. Und die Sirene heulte — Wuff!
Es gibt viele Cajetane. Es gibt Millionen von Cajetanen. Wenn sie ausstarren, werden sie gekrönt. Wenn sie Sehnsucht haben nach dem Werk, wird man sie erhören. Wir brauchen ja welche, weil so viel zu tun ist. Und das viele konnte bisher nicht getan werden, weil das Heiligtum der Arbeit in den Verruf unheiliger Frou gebracht worden war.

Es geht aufwärts. Langsam, ganz langsam. Kommt, ihr Cajetane!

Freitag, 20. Juni 1934, Folge 176, Seite 8

Blühendes Neuland

Sumpfniederungen bei Muggensturm verschwunden

Dem Reisenden der Strecke Raftatt-Karlsruhe zeigte sich auf der rechten Seite der Bahnlinie, wo weite Wiesenflächen gegen die Schwarzwaldvorberge anschwellen, der seit Jahren gleiche Anblick unkultiviertes Sumpfland von unregelmäßigen Wasseradern durchzogen, spiegelnde Wassertümpel, Schilf und Niedgras soweit das Auge reicht. Dabei war seit Jahrzehnten in manchen Köpfen die Einsicht gekommen, daß man diese ideale Fläche doch eigentlich einmal in nutzbares Kulturland verwandeln könnte, und daß an Stelle des sumpfschwangeren Brachlandes im Sommer hier ein Meer von Getreide wogen könnte.

Die Einsicht blieb in diesen Köpfen und fand keinen Eingang in die Ministerien der Systemregierung. Unterdes hielten die Bauern von Muggensturm, Waldprechtsweiler und Malsch weiterhin das minderwertige Gras der Sumpfwiesen, verkümmerten es mit zufälligem Kraftfutter aus dem Ausland, das allemal einen schweren Bagen kostete und bezahlten es ohnehin noch mit manchem Stück Vieh, das an den scharfen, säurehaltigen Sumpfgräsern einging. Da blies der frische Atem des Nationalsozialismus den Staub von den Ältern, die die Eingaben um Melioration der Gemeinden Muggensturm, Waldprechtsweiler und Malsch enthielten.

Eines der größten badischen Meliorationswerke wurde im August 1933 begonnen.

Am Mittwochmorgen überzeugte sich eine Anzahl Behörde- und Gemeindevertreter auf Einladung der Reichsnährgruppe der Bauernschaft Baden von dem Stand und dem bis jetzt sichtbaren Erfolg der Arbeiten in diesem Gebiet. Im Sitzungssaal des Muggenstürmer Rathauses machte Baurat Gänshirt vom Kulturbauamt Karlsruhe nach kurzer Begrüßung durch Pg. Bürgermeister Bender die notwendigen Erläuterungen zu dem großen Projekt.

Das Gelände von Muggensturm bis Malsch bildet einen Teil des alten Hochrheins. Deshalb liegt die Fläche tiefer als das Hochgestade und litt an mangelndem Abfluß der Gewässer. Die Folge war eine allgemeine Versumpfung, die dem ganzen Gelände das Gesicht einer trostlosen Landschaft aufdrückte. Durchstoßen wird das Gebiet vom Malscher Landgraben und vom Federbach.

Deren Gefälle erwies sich jedoch zu schwach, und so stellte sich schon bei den ersten Aufnahmen des Kulturbauamtes heraus, daß die Schaffung eines genügenden Vorfluters notwendig sein werde. Das war die erste Etappe des Unternehmens. Selbstverständlich mußte auch der schlechten Entwässerung des Geländes abgeholfen werden. Vom Federbach abwärts wurde mit der Vertiefung der Gräben begonnen, um dann im eigentlichen Meliorationsgelände auf 1/4 Meter zu kommen. Als Entwässerungssystem kam ausschließlich Grabenentwässerung in Frage. Das war der zweite Abschnitt des Unternehmens, indem man rechts und links des Bruchgrabens Entwässerungsgräben anlegte. Die Arbeiten wurden in diesem Jahr abgeschlossen. Als letzte Etappe bleibt nun noch übrig, daß man das neugewonnene Land der landwirtschaftlichen Nutzung zuführt.

Denn das ist Ziel und Zweck der ganzen Melioration: Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, Vermehrung der anbaufähigen Flächen und Aufbarmachung des letzten brachliegenden Geländes.

Hinsichtlich der Kostenfrage war es interessant zu hören, daß auch verlorene Zuschüsse aus der Wehrhilfe zur Finanzierung des Projekts gewährt wurden. Die Kosten des ersten Unternehmens in Höhe von 81 000 RM. verteilten sich prozentual auf die interessierten Gemeinden. Die ganze Meliorationsfläche umfaßt 250 Hektar, von denen 150 Hektar total versumpft waren und landwirtschaftlicher Nutzung erst zugänglich gemacht werden mußten. Die Anzahl der Tagewerke belief sich auf rund 15 000. Für den zweiten Abschnitt wurden 76 800 RM. benötigt, die zu einem großen Teil durch die Grundförderung gedeckt wurden.

Ausichtlich und fesselnd wußte Kulturbaurat Neuhert-Karlsruhe seine kulturtechnischen Darlegungen zu gestalten. Seit Jahresfrist sind in Baden 100 000 Hektar durch Meliorationen in Angriff genommen worden. Davon im Herbst 1933 1400 Hektar, also allein so viel wie früher in 10-12 Jahren getätigt wurden. Der Referent ging dann näher auf die Voraussetzungen der Bodenkultivierung im fraglichen Gebiet ein und machte lehrreiche Angaben über die Urbarmachungsfrankheiten, die manchen Gemeinden anfänglich Sorge bereiten.

Seine Ausführungen ergänzend sprach ein

Vertreter der Landesbauernschaft über das früher heiß umstrittene Thema der gesetzlichen Feldbereinigung, worauf die Anwesenheit das meliorierte Gebiet abschritten. Wo noch vor Jahresfrist unbegebar Sumpfländer waren, dehnen sich heute

latte und reiche Hafers- und Karossfelder, deren Qualität und Bestand alle anderen Gemeinden des Bezirks an Wert übertreffen. Von dieser Tatsache waren vor allem die Gemeindevertreter jener Ortshaften erfreut, die ähnliche Meliorationswerke ansühren oder ausführen wollen und nun hier gleich das Zeugnis von den Früchten dieser Arbeit sehen konnten, die auch ihnen bei tatkräftiger Durchführung der Projekte beschieden sein werden.

Das Raftatter Schloßkonzert

Raftatt, 28. Juni. Vor einem ansehnlichen Kreise einheimischer und auswärtiger Musikfreunde veranstaltete der Instrumentalverein Raftatt im restaurierten Ahnensaal des Schlosses das bereits zur Tradition erhobene Schloßkonzert. Schon der äußere Rahmen mit Kerzenglanz und barocker Saalpracht schuf ein Stimmungserlebnis, das für die Aufnahme der musikalischen Vortragsfolge vorbereitete. Diese brachte zuerst die Sinfonie in G-dur von Johann Kappar Fischer. Das gefällige Werk war von der fürstlich fürstbergischen Hofbibliothek in Donaueschingen überlassen und von Kapellmeister Albert Dietrich, dem

musikalischen Leiter des Abends, für den Konzertvortrag gestaltet worden.

Den musikalischen Schritt vom Barock ins Rokoko vermittelte das Concerto für Violine mit Orchesterbegleitung von Carlo Stamik. Hier vertauschte der Kapellmeister den Dirigentenstab mit der Violine und zeigte sich als Solist von höchsten Qualitäten. Die „Baasermusik“ von Georg Friedrich Händel war Krönung und Schluß zugleich. Sie paßte zu der Umgebung des Ahnensaals und hinterließ auch zweifellos den tiefsten Eindruck.

Die einheimischen Kunstkräfte H. Althardt und G. Emmerz teilen sich neben dem musikalischen Leiter Dietrich mit seinem ausgezeichneten Orchester in das Verdienst, einen erlebnisreichen Abend vermittelt zu haben. M. H.

Die Festspielstadt Breisach

Breisach, 28. Juni. Das alte, an historischen Erinnerungen so reiche Rheinstädtchen Breisach trifft jetzt die letzten Vorbereitungen zur Aufführung des historischen Festspiels „Peter von Hagenbach“ von Wilhelm F. Lad. Das Stück selbst, das bekanntlich eine der berühmtesten Gestalten aus Breisachs so wechselvoller Geschichte, nämlich den burgundischen Landvoigt und Gewaltmenschen Peter von Hagenbach, in den Mittelpunkt des Geschehens stellt, hatte bekanntlich vor zehn Jahren seine Uraufführung erlebt. Liebe zur Heimat und

Frohe Stunden auf dem Land für deutsche Mütter und Kinder

Die Hilfsaktion der Kinderlandverschickung ist in ihrem Umfang wohl die größte, die jemals durchgeführt wurde. Vielen tausenden deutscher Großstadtmütter und -kinder soll Gelegenheit geboten werden, sich 4-6 Wochen einmal, entfernt von der Großstadt, von allen Anstrengungen und Mühen zu erholen und neue Kräfte zu schöpfen für die Aufgaben künftiger Tage. Seit langer Zeit sind ehrenamtliche Hilfskräfte auf dem Lande tätig, um für Freistellen für deutsche Großstadtkinder zu werben. Viele tausende Freistellen sind bereits geworden. Viele deutsche Bauern erwarten bereits einen Feriengast aus der Stadt. Die Zahl der Freistellen ist riesengroß, aber noch größer ist die Zahl der deutschen Großstadtkinder, die wir in diesem Jahre aufs Land schicken wollen. Eine sehr schwere Aufgabe, die aber bei genügendem Opferwillen des deutschen Volkes zu lösen ist. Es müssen Geldmittel bereitgestellt werden, damit kein Kind zurückzulassen braucht. Aus diesem Grunde wird am 30. Juni und 1. Juli überall eine Sammlung veran-

staltet, deren Erlös ausschließlich dazu bestimmt ist, bedürftige Kinder zur Erholung fortzuschicken.

Deutscher Volksgenosse, auch an dich wird die Bitte, diese Hilfsaktion zu unterstützen, heranzutreten. Du darfst dich nicht ausschließen, wenn es heißt, deutschen Müttern und Kindern zu helfen. Auch beim Antritt deiner Ferienreise sollst du der Mütter und Kinder gedenken. An allen Schaltern der Reichsbahn wird am 1. Juli eine Spendenkarte für Mutter und Kind verabsolgt, die du für 10 Pfg. erwerben kannst. Du mußt es für deine Pflicht erachten, die Spendenkarte zu erwerben. Der Kauf der Spendenkarte für 10 Pfg. hilft einer deutschen Mutter oder einem Kinde. Der Betrag für den Erwerb dieser Karte stellt kein Vermögen dar, während andererseits jeder Großchen benötigt wird.

Kein deutscher Volksgenosse darf bei Antritt der Ferienreise vergessen, die Spendenkarte zu erwerben: keine Ferienreise ohne Spendenkarte!



Stadtkinder wollen aufs Land
Heißt dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ und spendet für die Verschickung von Stadtkindern aufs Land!

der hohe ideale Sinn der Breisacher Bevölkerung hatten es ermöglicht, daß in diesem Jahr Breisach seine Tradition als Festspielstadt fortführen kann. Die Opfer, die dabei von jedem einzelnen Bürger gebracht werden müssen, sind nicht gering, setzen sich doch die Mitspieler aus allen Bevölkerungsschichten zusammen. Abend für Abend probt nun schon Oboenspiel-leiter Schäfer mit seiner eifrigen Spieler-gemeinde auf dem idealkühnen hochgelegenen Münsterplatz, während in der Nähstube fleißige Frauenhände die farbenfreudigen Kostüme herrichten.

Daß wirklich etwas auch vom künstlerischen Standpunkt aus Hochwertiges geschaffen wird, davon überzeugte am Montag die Vorführung einiger besonders fesselnder Szenen vor geladenen Pressevertretern, und man darf nach dem Gesehenen gewiß sein, daß der „Peter von Hagenbach“ auch diesmal wieder, wie vor zehn Jahren, die Zuschauer begeistern wird.

Schwarzwälder Uhren für die Besatzung der „Karlsruhe“

Bekanntlich hat die Stadt Karlsruhe ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, dessen einzelne Teile in der Durchführung begriffen sind. Es handelt sich dabei um Ausgaben mit einem Gesamtaufwand von 6-7 Millionen Reichsmark.

Die Stadt versucht aber auch, im kleinen Arbeitsgelegenheiten aufzubringen. So hat sie dieser Tage der heimischen, schwer kämpfenden Uhrenindustrie im Schwarz-wald einen Auftrag auf Lieferung von kleinen, geschmückten Schwarzwälder Uhren im Gesamtwert von etwa 2000 RM. erteilt. Diese Uhren sind für die Offiziere und Mannschaften des sechsten von seiner dritten Auslandsreise heimgekehrten Kreuzers „Karlsruhe“ bestimmt. Sie sollen eine bescheidene Aufmerksamkeit und Anerkennung der Vaterstadt für die Besatzung des schönen Schiffes und für ihre dem Vaterland und der Vaterstadt geleisteten Dienste und zugleich ein Beitrag zum Arbeitsbeschaffungsprogramm sein.

Kleine Nachrichten

Stebach. (Ueberfall auf einen SA-Mann.) Auf dem SA-Mann Eugen Bäger von Gemmingen wurde ein heimtückischer Ueberfall verübt. Als Bäger um 12 Uhr nachts von einer Rundgebung von Eppingen kommend, Stebach passierte, wurde er plötzlich von zwei Unbekannten vom Rade gerissen und ehe er sich zur Wehr setzen konnte, von diesen so zugerichtet, daß er blutüberströmt liegen blieb. Am andern Morgen verhaftete die Gendarmerie von Eppingen zwei ehemalige Kommunisten, die nach anfänglichem, hartnäckigem Leugnen die Tat eingestanden haben. Einen Grund für ihren zuchtlosen Ueberfall konnten sie nicht angeben. Sie erklärten, daß sie den Ueberfallenen nicht gekannt hätten, in der offenkundigen Absicht, sich der politischen Folgen ihrer Tat zu entziehen. Sie werden dem Richter zugeführt werden.

Ußern. (Unfall.) Beim Abmontieren einer Eisenkonstruktion in der Glashütte stürzte der 30jährige verheiratete Dito Reugel aus 4 Meter Höhe ab und zog sich Verletzungen zu, die seine Verbringung ins Krankenhaus erforderlich machten. — In einem fleißigen Industriebetrieb geriet der ledige Josef Zimmer aus Lauf mit dem linken Oberschenkel in die Kreis-säge. Der junge Mann wurde mit einer tiefen Fleischwunde ins Krankenhaus gebracht.

Wetterbericht

Süddeutschland befindet sich auf der Südseite einer Lagen, über der Nordsee befindlichen Störung und vorübergehend im Bereiche einer warmen Südwestströmung. Doch gelangen bereits wieder kühlere ozeanische Luftmassen nach dem Kontinent, was voraussichtlich mit stärkerer Bewölkung und vereinzelten, zum Teil gewittrigen Regenfällen verbunden sein wird. Im ganzen dauert jedoch der vorwiegend trockene Witterungscharakter an.

Wetterausichten für Freitag, den 29. Juni: Vorübergehend stärkere Bewölkung und vereinzelte, zum Teil gewittrige Regenfälle, später Bewölkungsschwankungen; Temperaturen etwas zurückgehend.

Orts	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur		
			Uhr	höch- ste	tiefste
Wertheim	—	—	—	—	—
Königsstuhl	bewölkt	—	17	20	14
Baden	bedeckt	—	18	26	16
Kad.-Baden	bewölkt	—	19	24	12
Bad. Dürh.	heiter	—	11	23	8
St. Blasien	heiter	—	12	21	7
Badenweiler	heiter	—	18	23	14
Schauinsland	heiter	—	14	18	12
Feldberg	heiter	—	12	13	9
Rheinwasserstände von 6 Uhr morgen					
Waldshut	267	—16			
Rheinfelden	241	—18			
Breisach	165	—10			
Rehl	275	+16			
Maxau	420	—36			
Mannheim	268	+23			
Caub	134	+4			

zu vermieten

Garage
Friedenstr. 14 ist eine Garage mit bequemer Einf. auf 1. Juli zu verm. Zu erf. bei Schneider, Tel. 1244. 2138

Autogarage
f. 2 Autos od. als Lagerraum 4 verm. Zu erf. Friedrichstr. 35 Laden. 2150

Zabau
Kaiserstr. 186 4 verm. Miet. Rab. Telefonstr. 7, II, Tel. 7526. 2199

großer Laden
m. Nebenraum am Marktpl. 4 verm. Zu erf. Einhornapothek. 47305

Manfarde
evtl. m. Keller i. g. Straße 4 verm. 1/2 Jahr abzugeben. Ang. u. 2142 an d. Führer-Verlag.

Manf.-Zimmer
Kaiserstr. 180 im Büro. 2152

Gut möbliertes Zimmer
bill. 4 verm. Georg-Friedr.-Str. 4, 2. St. I. 2137

Gut möbliertes Zimmer
in sonn. Lage, Nähe Markt, 4 vermieten. Ruppertstr. 132, part., rechts. 724

4 3 Zimmer-Wohnung
Zentralheizung, m. eingericht. Bad, Manfarde, Karl-Hoffmann-Str. 1, 4. Stock, auf sofort zu vermieten. Baugesellschaft Wilhelm Stöber, Ruppertstr. 13, Tel. 87. 47382

Baden-Baden
Schöne
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Etagenheizung am Leopoldplatz sofort oder später zu vermieten. Solche ist auch für Büro oder Praxis geeignet. Anfr. un. Nr. 47581 an den Führer-Verlag.

Ettlingen
Bekanntmachung
Der Bezirkswohnungsverband Ettlingen macht darauf aufmerksam, dass aus den vorliegenden Rechnungen für die Erhaltung eines Reichszweckhauses zu Einkauf, Erhaltung und Umbauarbeiten zu ersehen sein muss, wann die Arbeiten begonnen und beendet werden.
Sollern Rechnungen ohne diese Angaben eingehen, werden diese fälschlich zur Ergänzung zurückgegeben.
Ettlingen, den 25. Juni 1934.
Der Bürgermeister.

Freiburg
hochbauarbeiten
zur Herstellung eines Unterwerkes mit Fabrikationsmaschinen beim Bahnhof Litten öffentlich zu vergeben, b. I. Glaser, Schreinerarbeiten, Pläne und Bedingungsbest beim Reichsbahnbetriebsamt Freiburg, Weisgasse 2, 12 Uhr, bis Freitag, 9. Juli 1934, 10 Uhr. Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Reichsbahnbetriebsamt Freiburg Weisgasse 2.

Freiburg
hochbauarbeiten
zur Herstellung eines 8 Familienwohngebäudes beim Bahnhof Litten öffentlich zu vergeben, b. I. Glaser, Schreiner, innere und äußere Reparaturarbeiten, Pläne und Bedingungsbest beim Reichsbahnbetriebsamt Freiburg, Weisgasse 2, 12 Uhr, bis Freitag, 9. Juli 1934, 10 Uhr. Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Reichsbahnbetriebsamt Freiburg Weisgasse 2.

Gernsbach
**Genossenschaftsregister, Band I, S. 2: Vändlicher Kredit u. Sparverein Reichental e. B. m. u. S. in Reichental: Die Firma lautet jetzt: Spar- u. Sparkassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Reichental (Amt Reichental) Neugegründet Statut vom 21. 4. 1934.
Gernsbach, den 22. Juni 1934.
Amtsgericht. 47108**

Karlsruhe
Bekanntmachung
Beitrag-Einforderung von Kulturlastarten an die WVA Baden.
Mit Bezug auf das den Kulturlastartenausgabestellen durch Ver-

Neubau-Wohnungen

3 u. 4 Zimmer, mod. einger., auf 1. Okt. zu verm. Rab. 2 Körner, Rindfleischstr. 15, Tel. 5151. 47213

4-Zim.-Wohn.
Kaiserstr. 38 im 2. St. m. 2 Wanz. auf 1. Okt. zu verm. Zu erf. Schloßplatz 23, 2. St. Tel. 544. 47396

5 3-Zim.-Wohnung.
Gut möbliert. m. G.-Koch, Bad u. jhd. Kamin, reichlich Zubehör, herrl. freie Ausf. i. d. Bahnhofstr. a. 1. Okt. 34 zu verm. Zu erf. an der Diercke, Kaminstr. 91, Tel. 5500 47392

3 3-Zim.-Wohnung.
in ruh. Lage f. je 25 RM m. Frühbad in Knielungen Rheinmühlstr. 53 3. um. 2115

1 3-Zim.-Wohnung.
m. Manf. auf 1. 8. zu verm. Werderstr. 93, V. 47589

3 3-Zim.-Wohnung.
3. St., freie Lage, auf 1. 10. 34, ferner 2 leere Zimm., auch f. Büro. Zu erf. bei Feil, Kriegerstr. 17. 47579

3 3-Zim.-Wohnung.
in der Nähe d. Bahnhofes, mit eing. Bad, Manf., Loggia, Straßen- u. Küchenbalkon, Elagenbalk., u. P. 1. Okt. zu verm. zu monatl. 95 RM. Zuschriften un. 46437 an den Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung
moderne
Bad, Ver., 1. Okt. zu verm. Bismarckstr. 16, III. -1678

Mietgesuche
Lagerraum
3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

3 3-Zim.-Wohnung.
weil. der Hauptpost 5. 1. 10. gel. Ang. u. 47275 a. d. Führer-Verlag.

Zur Abwehr!

Verleumder und übelwollende Konkurrenz sind am Werk, durch erlogene Behauptungen unsere Gesellschaft zu schädigen. Sie gefährden damit die Existenz unserer rund 4000 Köpfe starken Belegschaft.

Wir sind daher gezwungen, öffentlich festzustellen: Die Verteilung des Aktienbesitzes unserer Gesellschaft entspricht voll den Voraussetzungen, die das neue Deutschland verlangt. Der Vorstand besteht aus 5 Ariern, wovon 3 alte Kämpfer der N. S. D. A. P. sind. Er bietet die Gewähr, daß die Grundsätze des Nationalsozialismus jederzeit gewahrt werden. Maßgebende Parteistellen haben dies anerkannt.

Wir rufen die Öffentlichkeit auf, uns und unsere Belegschaft im Kampfe gegen unfaulere Elemente zu unterstützen. Es sind Saboteure am Aufbau, die aufgemerkt werden müssen. Helfen Sie uns bitte, diese Leute zu fassen. Sie helfen damit 4000 deutschen Volksgenossen in der bedrängten bayerischen Ostmark und ihrem Werk, das stets eine Pflegestätte deutschen Könnens, deutscher Kunst u. deutscher Arbeit war.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co. A.-G. Selb



zu verkaufen

Motorrad
Zündapp, 350 ccm, neuwertig, 65 RM. Zustand, sowie 250 ccm, 125 RM. 300 ccm, 200 RM. Zu erf. bei Führer-Verlag, 47279

Opel
Kadett, 420, 500, 540 PS; Opel, 4000 ccm, 1000 RM. Zu erf. bei Führer-Verlag, 47278

Damenrad
geb., zu verkaufen. Reparaturwerkstätte, Marienstr. 13. 47278

Grundstück
Grundbuch von Mörch, Band 34, Blatt 29: 2 a 79 am Dorfsteig mit Gebäudeteilen. Auf der Dorfsteig steht: a) ein einfaches Wohngebäude mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Scheuer mit Stall, c) ein einfaches Schopf mit Schweinestall, d) ein einfaches Schopf mit Anteflod. Schätzungswert 2500 RM. Karlsruhe, den 14. Juni 1934. Notariat I Karlsruhe als Vollstreckungsgericht. 47633

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Karlsruhe
Zwangs-Versteigerung
II. WZ. 234
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 28. August 1934, vorm. 10 Uhr im Rathaus in Mörch das Grundstück des Gelantants der Fabriksgemeinschaft zwischen Ludwig Reu III, Bauer und dessen Ehefrau Sophie geb. Martin in Mörch auf Gemartung Mörch. Die Versteigerungsanordnung wurde am 30. Januar 1934 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sonst werden sie im geringsten Gebot nicht und bei der Eröffnungsversteigerung erst nach dem Anschlag aufheben oder einmischen einfallen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungsanordnung an die Stelle des verbleibenden Gegenstands.

Grundstück
Grundbuch von Mörch, Band 34, Blatt 29: 2 a 79 am Dorfsteig mit Gebäudeteilen. Auf der Dorfsteig steht: a) ein einfaches Wohngebäude mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Scheuer mit Stall, c) ein einfaches Schopf mit Schweinestall, d) ein einfaches Schopf mit Anteflod. Schätzungswert 2500 RM. Karlsruhe, den 14. Juni 1934. Notariat I Karlsruhe als Vollstreckungsgericht. 47633

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Philippburg
Zwangs-Versteigerung.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 10. August 1934, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Philippburg das Grundstück des Landwirts Josef Müller III und dessen Ehefrau Gertrud, 0,74 a Hausgarten. 11,05 a hinter den Tagelöhnergärten. Auf der Dorfsteig steht: a) ein zweifaches Wohnhaus mit gewölbtem Keller, b) ein einfaches Schloßhaus, c) Schopf mit Stall und Schweinestall, d) ein Scheuerhaus, e) Schopf mit Wagenremise. Auf dem Hausgarten steht ein Ackerbauhäuschen. Schätzung ohne Zubehör 35 000 RM, mit Zubehör 36 350 RM. Qd.-Nr. 158: 17,99 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 709: 24,66 a Wiese, Gewann Tomatenwald, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 868: 8,94 a Acker, Gewann Tagelöhnergärten, Schätzung 354 RM. Qd.-Nr. 293: 17,91 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 299: 17,98 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 500 RM. Qd.-Nr. 215: 9,03 a Acker, Gewann Rebbudel, Schätzung 350 RM. Durlach, den 5. Juni 1934. Notariat I 47106 als Vollstreckungsgericht.

Auto-Anhänger
3-To., mit prima Leicht-Bereifung u. verl. Bughebel, Führerstr. 42. 47830

Radio-Schau
4 Röhre-Empfänger mit Schallplattenübertr., voll neu, für 150 RM zu verlauf. Führerstr. 8 b bei Feil. 47273

Ziehharmonika
Rongertischer, beide wie neu, bill. 4. d. bei Feil, Schwarzenhof bei Bretten. 47273

Eisschrank
f. mittl., N. Gouss. bill. zu verkaufen. Stefanenstr. 24, II. 47580

Neuwertige National-Registrierkassette
Zehn-Schneidmesser, Schinkenmesser, usw. Verkaufspreis 2119 a. d. Führer-Verlag.

Elektro-Motor
6 PS, Schließung m. Anl. u. Spannungsregler, 26 l. Ölbehälter, 26 l. Ölbehälter. 2148

Offene Stellen
Mädchen
an feub. u. pünktl. Arb. gewöhnt, für feub. u. pünktl. p. sel. gel. Vorz. ab 10 Uhr. Karlsruhe-Ruppertstr. 28. 2133

AUS KARLSRUHE

„Grenzland - Spaten zur Hand“

Eindrucksvolle Kundgebung des Arbeitsdienstes Baden-Pfalz in der überfüllten Festhalle



Dieses große Werk wie den ganzen Abend auf hochdisziplinierte Stufe gestellt, ein glänzender Regisseur von militärischem Schmeiß. Den Prolog „Grenzland - Spaten zur Hand“ sprach der Arbeitsdienstmann Walter Wein, ungekünstelt und volltönend und starkem innerem Erleben. Anschließend kam es zur Kundgebung für unsere Brüder an der deutschen Saar, mit Inbrunst erklang unter Orgel- und Orchesterbegleitung wie ein einziger Schwur das Saarlid, dem sich wie selbstverständlich das Deutschlandlied anschloß.

Unter den padenden Klängen des Liedes „Spaten zur Hand“ rückten die Kolonnen der Arbeit ab, verlassen im straffen Gleichschritt den Saal.

Als die letzten Klänge des Chorwerkes verklungen sind, bricht ein Beifallssturm los, der die Stimmung der Kundgebung deutlich zum Ausdruck bringt. Stürmische Mufe fordern den jungen Komponisten des Werks, den Truppführer Ernst Dippe-Vettmar vor die Rampe. Der Beifall endete erst, als die Gaukapelle aufs neue mit einem zackigen Marsch loslegte.

Nach einer kurzen Pause fingen die Arbeitskolonnen das Lied des badischen Arbeitsdienstes „Wir sind die Sturmkolonnen der schaffenden Nation“. Straßdiszipliniert rücken sie ab, begleitet vom Beifall der Zuhörer.

Eine Gruppe Arbeitsdienstler zeigt nun in einer eindrucksvollen Vorführung einen Querschnitt durch alle Sportarten, die in den Arbeitslagern zur körperlichen Erhaltung unserer Arbeitsjugend gepflegt werden.

Die Mitglieder der Gaukapelle nehmen ihre Plätze wieder ein. Der meisterhaft gespielte Kreuzrittermarsch führt über zur

Ansprache des Gauunterrichtsleiters

Pa. Max Reich, der vor Beginn seiner Ausführungen ein Telegramm des Reichsarbeitsführers Hitler, der der Karlsruher Kundgebung seine Glückwünsche übermittelt, vorliest.

Gauunterrichtsleiter Reich erinnert daran, daß die Fahnen des neuen Reiches an diesem Tage auf Halbmaß wehen, zum Gedenten an die 15. Wiederkehr des verhängnisvollen Unterzeichnungstages. Er verbindet damit die Ge-

sichte des Niedergangs, den das deutsche Volk erleben mußte, erinnert an die Zeit, wo Glaube, Hoffnung, Kraft und Wille zu den ansgeklügten Dingen gehörte. Aber schon damals lebte eine Jugend, die nicht gewillt war, kampfslos unterzugehen.

Diese Jugend marschierte hinter den Spatenfrenschfahnen, kämpfend und opfernd, als Pioniere einer neuen Weltanschauung schon damals.

Er griff zum Spaten, um dem Leben wieder einen Inhalt zu geben.

Heute kämpft unsere Jugend um den Aufstieg unseres Volkes, arbeitet im Ehrendienst am gesamten schaffenden deutschen Volk. Was wir Ihnen heute abend hier zeigen konnten, soll ein kleiner Auschnitt sein, aus der Welt der Arbeitskolonnen, soll Ihnen beweisen, welches Gesicht die Jugend aus den Lagern der Kameradschaft trägt.

„Wir wollen kämpfen, opfern, arbeiten und dienen in selbstgewählter Disziplin. Wir wollen dienen der revolutionären Bewegung unseres Führers, wollen gemeinsam marschieren im großen Marschblock der Nation.“

Der von der Gaukapelle des Arbeitsdienstes hierauf zum Vortrag gebrachte, außerordentlich wirkungsvoll geführte Chor aus „Die Weiserfänger“, „Jungel an!“ zeigte noch einmal das außerordentliche Können dieser Musiker, die aus den Reihen der Arbeitskameraden ausgewählt sind und unter denen sich kein Berufsmitglied befindet. Hier ist in vier Monaten vom Musikzugführer Vogel erstaunliche Arbeit geleistet worden, die ihm ein glänzendes Zeugnis ausstellt als Leiter und musikalischer Wegbereiter.

Eine ganz eigene tiefe Wirkung hinterließ der mit Orgelbegleitung vorgetragene Sprechchor „Wir schmieden ein neues Geschlecht“, der wiederum Dippe-Vettmar zum Autor hat. Mit padender Wucht wird hier ein Rückblick auf die Kampfzeit und ein Ausblick auf das zäh und stark zu erkämpfende Endziel geboten. Mit Jubel wurde diese machtvolle Kundgebung von der begeisterten Menge aufgenommen und lebend lang zum Abschluß das nationalsozialistische Kampf- und Truchlied, das Horst-Wessel-Lied, das brandend den einzigartigen, eindrucksvollen Abend beschloß.

Die Karlsruher Studentenschaft gegen Versailles

Kundgebung der Technischen Hochschule

Im großen Saal des Studentenhauses versammelten sich gestern mittag Rektor, Senat und Studentenschaft, um des Tages von Versailles, des dunkelsten Tages deutscher Geschichte, dem 28. Juni 1919, zu gedenken.

Die Kundgebung wurde eröffnet durch den Führer der Karlsruher Studentenschaft, Dipl.-Ing. Wittmann, der die Anwesenden kurz begrüßte. Die Anwesenheit von Arbeitsgangführer Helff wurde in den Reihen der Studentenschaft begrüßt und als äußeres Zeichen der engen Verbundenheit zwischen Studentenschaft und Arbeitsdienst aufgenommen.

Die erste Strophe des Deutschlandliedes leitete über zu der gehaltvollen Ansprache des Rektors,

Professor Kluge, der etwa folgendes ausführte:

Wir wollen uns in unseren Kundgebungen gegen Versailles aber nicht darauf beschränken, nur anzuklagen und gegen den Wahnsinn des Diktates zu protestieren, sondern wir wollen uns im Gang der rasend fortschreitenden Ereignisse der letzten Jahre immer wieder die Bedeutung der großen Geschehnisse, der guten wie der bösen vor Augen halten und aus ihnen die Folgerungen für unsere Arbeit am Aufbau des Dritten Reiches ziehen, zu dem wir Ingenieure in mehr als einer Hinsicht berufen sind.

Und was unsere Gegner mit Waffengewalt trotz ungeheurer Uebermacht an Soldaten und Kriegsmaterial nicht erreichten, sollte nun zu einem Zeitpunkt, als große Teile des deutschen Volkes halb verhungert, fürverlich und weitaus zermürbt, von Kapitulationen aufgebracht, Mut und Nerven verloren hatten, das Diktat von Versailles bewirken:

die restlose Vernichtung des deutschen Volkes, sein Auslöschen in der Weltgeschichte.

Es gab Männer in der deutschen Volks, die dieses Diktat unterschrieben, weil sie die Vernichtungsabsicht nicht erkennen wollten, es gab aber auch Männer, die sich dagegen stemmten und weiterkämpften mit zähester Ausdauer. Und es gab auch in dieser Zeit Männer, die, wie Schlageter, ihr Leben für Deutschland opferten. Und an diesen richtete sich das Volk auf, fand sich zurück und folgte dem größten unter ihnen, unserem Führer Adolf Hitler.

Darin aber lag der Segen des Versailles Diktats, daß sich das ganze Volk wieder auf sich selbst besann, zu neuem Leben erwachte und zum Führer stieß, um mit ihm für die Errichtung des Dritten Reiches zu kämpfen. Dies Reich aber soll ein Reich der Vollendung werden.

Im Kampf um diese Vollendung haben wir uns alle als Soldaten Adolf Hitlers zu fühlen und unsere Waffen, die körperlichen wie die geistigen, für die Durchführung seines Willens einzusetzen.

So richte ich denn, meine lieben jungen Kameraden, auch heute, an einem Tage, wo sich ein besonders schmachvolles Ereignis der jüngsten deutschen Geschichte zum fünfzehntenmal jährt, die Bitte an Sie:

Vergessen Sie nicht, daß, wenn Sie als Ingenieure versagen, der Bau des Dritten Reiches in seinen Grundfesten wanken wird. Seien Sie stolz darauf, daß Sie als Ingenieure in so hervorragendem Maße berufen sind, nicht nur die vom Versailles Vertrag hervorgerufenen Schäden zu beseiti-

gen, sondern darüber hinaus das Dritte Reich zur Vollendung zu bringen.

In diesem Sinne für heute und für immer: Heil Hitler!

Die auf der Bühne mit den Fahnen angeordnete Wohnkameradschaft des Oskar-Stäbel-Hauses sang darauf das Kampflied „Es klingt wie eine Sage...“, das in der ehernen Mahnung gipfelte: „Denkt daran!“

Dipl.-Ing. Wittmann, der Führer der Karlsruher Studentenschaft hämmerte danach seinen jungen Kameraden folgende Worte ein: Der Führer hat klar und deutlich den Weg unserer außenpolitischen Richtung gekennzeichnet:

Ein dauernder Friede kann nur erhalten bleiben und fortbestehen auf der gegenseitigen Achtung der Völker untereinander.

Solange man von Sieger und Besiegten spricht, fehlt der Welt das so bitter notwendige Vertrauen, das die Vorbedingung zu einer ehrlichen Verständigung ist. Für uns bleibt aus dieser Erkenntnis die ewige Forderung, diesen von unserem Führer vorgezeichneten Weg weiter zu schreiten, in unserem Studium, in unserem Berufe die höchsten Leistungen für unsere Volksgemeinschaft zu vollbringen, um so dem Volkwerk der uns umgebenden Mächte eine moralische Macht und eine Einheit aller Deutschen entgegenzustellen: dann wird es uns auch gelingen, dieses Diktat zu brechen auf Grund unserer Leistungen und unseres eisernen Willens zum Frieden.

Die Kundgebung klang mit dem Horst-Wessel-Lied aus.

Mehrere Gewitter über Karlsruhe

Zahlreiche Störungen im Stromnetz

Infolge der am gestrigen Nachmittag niedergegangenen heftigen Gewitter traten in den Stadtteilen Mühlburg, Grünwinkel und Anienlingen Störungen an den Stromleitungen auf, die nach kurzer Zeit durch den Bereitschaftsdienst des Elektrizitätsamtes behoben werden konnten. Bei Scheibenhart riß auf freiem Feld die 2000 Volt-Hochspannungseitung. Außerdem wurde die nach Rappenswürt führende 4000 Voltleitung durch Blitzschläge beschädigt.

Die Furcht vor Gewittern

Eingebildete und wirkliche Gefahren

Mit den heißen Tagen stellen sich als Begleiterscheinung auch die Gewitter ein. Damit kommt für viele Leute eine schlimme Zeit. Die fürchten sich vor Gewittern und jeder Blitzstrahl und Donnerschlag fährt ihnen durch den ganzen Körper und bedeutet für sie eine Katastrophe. Merkwürdigerweise ist bei diesen Leuten der Donner der größere Furchterreger, obwohl nicht er, sondern nur der Blitz Schaden anrichten kann.

Gegenüber diesen eingebildeten Gefahren bestehen aber auch wirkliche. So ist man während eines Gewitters am meisten im Freien in Gefahr. Hier meide man es, sich unter Bäume zu stellen oder sich in der Nähe größerer metallischer Gegenstände aufzuhalten. Wird man von einem Gewitter im Freien überrascht, so lege man sofort alle „Blitzanziehenden“ Geräte, vor allem Haden, Sensen und Sichel weg. Man vermeide es auch, schnell zu laufen, wenn man von einem Gewitter überrascht wird, denn schnelles Laufen erhöht die Gefahr. Unter Eichen, Weiden, Pappeln und Ulmen ist man besonders stark gefährdet, weniger unter Nadelbäumen und Birken, am wenigsten werden die Linden vom Blitz getroffen, auch die Birnbäume und Buchen. Man suche bei Gewitter lieber niedrige Baumgruppen auf, wo die Gefahr beim Unterbleiben kleiner ist als bei einzelnen Bäumen.

Vom Blitz Getroffene sind entweder tot oder schwer betäubt. Liegt nur Bewußtlosigkeit vor, so müssen sofort Atmungs- und Wiederbelebungsvorkehrungen vorgenommen werden, ähnlich wie das bei aus dem Wasser gezogenen Personen oder beim Sonnenstich geschieht, falls die Atmung aufgehört hat. Sicherer Schutz vor dem Blitz im Freien gewähren nur Brücken, Gräben, auch Eisenbahnkörper und Eisenbahnzüge.

Ein Sieg des VfB. Mühlburg

VfB. Mühlburg hat wie uns gemeldet wird, gestern in Esbjerg (Dänemark) 7:2 gewonnen. Der Sieg ist umso beachtlicher, als die dänische Mannschaft an den Endspielen um die dänische Meisterschaft beteiligt ist.

Fahnenweihe der Ortsgruppe Karlsruhe-Grünwinkel

Am Samstagabend beging die Ortsgruppe Grünwinkel den Festakt ihrer Fahnenweihe im „Kühlen Krug“. Der große, festlich geschmückte Saal war dicht besetzt.

Nach den Klängen des Badenweiler Marsches, einem Sprechchor der S.A., H.J. und W.D.M. kam Ortsgruppenleiter Pa. Rens in seiner Begrüßungsansprache zunächst auf die Sonnenwendfeier zu sprechen. Nach längeren Ausführungen über Entstehung und Sinn der Sonnenwendfeier, des Hakenkreuzes und dessen Bedeutung als Symbol unserer Bewegung leitete Pa. Rens zu dem eigentlichen Zweck des Festaktes über, wobei er Pa. Kreisleiter Worch und die große Zahl der Erschienenen herzlich begrüßte.

Nach der sich unter den Klängen eines Fanfarenmarsches anschließenden Einholung der Fahne ergriß Pa. Worch das Wort zu seiner Weiherede, wobei er in klaren Worten dem Sinne und Zwecke der Fahnenweihe Ausdruck verlieh. Er wies darauf hin, wie heilig sie uns nach den vielen Jahren des opferreichen und blutigen Kampfes sein müsse, in dem ein Dorf Wiesel und viele andere Kameraden ihr Leben ließen. Hierfür wurde die Fahne dem Fahnenführer Pa. Wette übergeben.

Ein Bühnenweihespiel von Hermann Streiter eröffnete den zweiten Teil des Programms, das in wunderbarer Weise den Kampf der Bewegung bis zur Nachkriegszeit darstellte und in der Hauptsache an die Adresse des „Spiebers“ gerichtet ist.

Im Anschluß daran kamen die Grünwinkler Vereine zu Wort. Der Gesangsverein Liedertafel-Lyra brachte die Chöre: „Die Frontsoldaten“, komponiert vom Dirigenten Karl Melber und den „Matrosenchor“ aus dem Fliegenden Holländer zu Gehör. Der Musikverein Grünwinkel zeigte seine Kunst in einem S.A.-Nieder-Potpouri und einem schneidigen Marsch. Der Turnverein Grünwinkel 1862 hatte seine Aktivität von der Jugend bis zum Alter aufgedeckt, die ihr Bestes zeigten. Den Abschluß bildete ein humorvoller, musikalischer Akt, der von 8 Turnern zur Vorbereitung gebracht wurde.

Ortsgruppenleiter Pa. Rens sprach in seinem Schlusswort allen Mitwirkenden, ganz besonders aber dem Propagandawart Pa. Weßbacher, der in der Hauptsache das Programm zur Durchführung brachte, den herzlichsten Dank der Ortsgruppe aus. Mit einem Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland schloß der offizielle Teil des Programms.

Gut gespielte deutsche Tänze hielten Alt und Jung noch lange beisammen.

Schwarzwaldberein Karlsruhe

Tätigkeitsbericht für Monat Juni

Auch der vergangene Monat war reich an interessanten und für den Schwarzwaldberein werbenden Veranstaltungen. So stieg am Donnerstag, den 7. Juni, im Vereinslokal ein von Herrn Lichtenberger gehaltenen Lichtbildervortrag über das Thema: „Meine Ergebnisse in der russischen Gefangenschaft.“

Am Samstag, den 9. Juni, beteiligte sich die Ortsgruppe an der von der Regierung veranstalteten Saarkundgebung im Hochschulstadion, woran sich ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal angeschlossen. Als Höhepunkt der Ortsgruppenaktivität im vergangenen Monat ist die Sonnenwendfeier zu bezeichnen, die am Samstag, den 23. d. M. im Gaisstall stattfand. Das Fest stand diesmal unter der Regie von Herrn Linz, der der Veranstaltung unter Aufsicht des bewährten Herrn Lamprecht zu einem vollen Erfolge der Ortsgruppe zu gestalten wirkte. Im Mittelpunkt der Feier stand selbstverständlich das Sonnenwendfeuer, das auf der Wiese neben dem Wanderheim zu mitternächtiger Stunde abgebrannt wurde und das Herr Linz mit sinnvollen Worten über Ursprung, Wesen und Bedeutung dieses von den Germanen dem Lichtgott Baldr geweihten Festes begleitete wurde. In einer Begeisterung, die so rein war wie das Feuer und in einer Liebe, die ebenso brennt für das Vaterland und die Gemeinschaft des unter unserem großen Kanzler neu geeinten deutschen Volkes, leisteten wir unter dem Symbol des heiligen Feuers den Eid, diesem Vaterlande die Treue zu halten. Der nächtliche Himmel soll unser Zeugnis gewesen sein, daß es uns allen bis in die Praxis des Alltagslebens hinein ernst ist mit dieser Devise: Deutschland, Deutschland über alles! Dieses Lied sowie die Hymne des Dritten Reiches und das wie ein Schwarm klinge: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, beschloßen den offiziellen Akt der Sonnenwendfeier, dem ein bis in die frühen Morgenstunden während der inoffizieller Teil folgte.

Unter den Einzeldarbietungen verdienen erwähnt zu werden die oberbayerischen Tänze von Fr. Hauck, die Schlangentänze, die Herr Alexander unter großem Beifall der Anwesenden aufführte, die sprühenden Witze der beiden in ihrer Komik bewährten, uns nicht mehr unbekannt Herren Lamprecht und Röhrer, die jeder Situation die heitere Seite abgewinnen. Sehr gerne hörte man auch Frau Schöpflin zu, die lustige Geschichten in oberbayerischer und Frankfurter Mundart vortrug.

Sicherungsverwahrung für einen Totschläger

Vor der III. großen Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Ferdinand) stand der 35 Jahre alte verheiratete Jakob Friedrich Eberle aus Jöhlingen, der am 31. Mai 1929 in Jöhlingen

seinen Schwiegervater mit einem Messer erstochen

hat. Der Angeklagte ist ein aufgeregter und gewalttätiger Mensch. Er ist wegen Notzucht und Notzuchtverstoßes mit mehrjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen vorbestraft.

1927 hat er seine Frau geheiratet, die drei Kinder in die Ehe brachte. Er hatte mit ihr öfters heftige Auseinandersetzungen, deren Ursache seine unbegründete Eifersucht war. Wiederholt hat er seine Frau geschlagen. Die häuslichen Szenen erfolgten zumeist, wenn er in angetrunkenem Zustande nach Hause kam. Es ist mehrfach vorgekommen, daß die Frau mit den Kindern, wenn er betrunken heimkehrte, nachts die Wohnung verließ, aus Furcht, es könnte ihnen ein Leid geschehen.

Am 31. Mai, abends halb 6 Uhr, hat er auf der Dorfstraße in Jöhlingen nach einer heftigen Auseinandersetzung seinem Schwiegervater, dem 71-jährigen Zementeur Martin Somann ein großes Messer mit Wucht von oben herab in die Brust gestochen, wodurch Lunge, Herzbeutel, Schlagader und Rippen verletzt wurden und der Tod auf der Stelle eintrat. Die schwere Missetat wurde in angetrunkenem Zustande begangen. Nachdem er mit dem Rad in Weingarten war, wo er in verschiedenen Wirtschaften gezecht hatte, kam der Angeklagte gegen 5 Uhr nach Jöhlingen zurück und brachte eine Bierflasche voll Wein mit nach Hause.

Seine Frau war bereits vom Felde zurück. Eberle wollte zum Arzt wegen eines Krankenscheins, seine Frau wollte dies jedoch wegen seines angetrunkenen Zustandes nicht zulassen. Es gab darüber ein Wortstreit, bei welchem Eberle in große Wut geriet. Seine Frau hatte

ihm die Flasche mit dem Wein weggestellt, dann aber wieder gegeben. Sie hatte sich bei dem Austritt so erregt, daß sie in Ohnmacht fiel und nach dem Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Angeklagte verließ das Haus, nachdem er vorher das Messer, das sonst zum Butter schneiden verwendet wurde, zu sich gesteckt und die Flasche geleert hatte. Vorher hatte er die Drohung ausgesprochen: „Wartet nur, ich komme vor und schneide euch allen die Krägen ab!“

Er wollte zu seinem Schwiegervater gehen und sprach auf der Straße mit einer Frau. Während dieses Gesprächs kam sein Schwiegervater auf ihn zu. Mit den Worten „Was hast Du wieder mit meiner Friedel (der Frau des Angeklagten) gemacht?“ trat der Schwiegervater ihm entgegen, wobei er mit der offenen Hand die Schulter seines Schwiegervaters leicht berührte. Eberle griff blitzschnell in die Tasche, hob das Messer in die Höhe und verfehlte ihm den tödlichen Stich. Der Betroffene machte noch zwei, drei Schritte und brach tot zusammen. Kein Zeuge sah, daß der Getötete sich feindselig verhalten hätte.

Wegen dieser Missetat stand Eberle am 7. Januar 1930 vor dem Karlsruher Schwurgericht. Dieses verurteilte ihn wegen Totschlags im Sinne des § 212 unter Verlesung mildernder Umstände zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Diese Strafe verbüßt der Angeklagte zur Zeit im Zuchthaus Jöhlingen. Wegen der Gefährlichkeit des Angeklagten und seiner wiederholten Vorstrafen wegen Gewalttätigkeitsverbrechen beantragte jetzt die Staatsanwaltschaft gegen ihn die nachträgliche Anordnung der Sicherungsverwahrung. Die Karlsruher Strafkammer erachtete hierzu die Voraussetzungen für gegeben und sprach gegen den Angeklagten die nachträgliche Sicherungsverwahrung aus.

Kurze Stadtnachrichten

Wir gratulieren!

Heute vollendet Wirtenfabrikant Hermann Ries, Friedrichsplatz, sein 80. Lebensjahr und feiert zugleich das 50-jährige Jubiläum seiner Geschäftsründung. Durch sein leutseliges Wesen errentet sich der Jubilar großer Beliebtheit.

Am heutigen Tage feiert Herr Robert Becker seinen 68. Geburtstag. Herr Becker, der 30 Jahre lang bei der Güterbesitzerfirma Werner & Gärtner angestellt war, hat sich während seiner langen Dienstzeit die Achtung und Anerkennung sowohl seiner Vorgesetzten als auch des reisenden Publikums erworben. Seit vier Jahren lebt der Jubilar im Ruhestand.

Am 30. Juni kann ein alter „Führer“-Leser, Pa. Ernst Worsch, der Inhaber der Buch- und Papierhandlung gleichen Namens, Kronenstr. 27, die Feier seines 65. Geburtstages begehen. Dem sympathischen Manne unsern besonderen Glückwunsch!

Samstagskonzert im Stadtpark

Das Philharmonische Orchester will am kommenden Samstag, den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr, den Besuchern des Stadtparks mit seinen musikalischen Darbietungen einige unterhaltende Stunden bereiten. Das Musikprogramm enthält u. a. Werke von Weber, Strauß, Waldteufel und Schubert, die sicherlich den Beifall des Publikums finden werden. Der Besuch des unter der trefflichen Leitung des Kapellmeisters Willibald Jehn stehenden Konzerts wird daher empfohlen.

Vom Wecken bis zum Frühstück

Frühmorgens im Kameradschaftshaus der Karlsruher Studentenschaft

0.25 Uhr! — Im Schlafsaal noch Totenstille! Bierzig Kameraden liegen noch in tiefem Schlummer, nicht ahnend, welches Schicksal sie in 5 Minuten ereilen wird.

6.30 Uhr. — Heraus!!! Aufstehen! — „Morgen Kameraden!“ — so ertönt die Stimme des Kameradschaftsführers, in zwei Minuten antreten zum Frühstück!

Das ist das Signal zum „Aufbruch“. Wie ein Blitz schlägt dieser Befehl ein. Die einen werden unversehrt bei der Lösung eines Integrals geföhrt, phantastieren noch kurz etwas und stehen vor ihren Betten; die anderen werfen sich noch einmal vorwurfsvoll auf die andere Seite, ohne damit irgendeinen Erfolg zu erzielen, denn hinter dem Befehl: In 2 Minuten hat alles anzutreten! ... steht in großen Buchstaben J.B.W. Wir „Kameradschaftshäuser“ wissen, was das bedeutet: Zur besonderen Verwendung!

J.B.W., auch mit „Zum besseren Verständnis“ zu überlesen, kommt für die in Frage, die auf dem Standpunkt stehen: „Einer muß schließlich der letzte sein!“

Der Reichsbischof spricht in Karlsruhe

Schon gestern waren bei allen Verkaufsstellen sämtliche Eintrittskarten für die am Freitag stattfindende Kundgebung, bei der der Reichsbischof sprechen wird, vergriffen. Es wird daher eine Parallelsammlung im Konzerthaus stattfinden. Die gesamte Kundgebung wird dorthin übertragen, die beiden Redner werden auch dort persönlich die Versammlung begrüßen. Alle Plätze im Konzerthaus sind nummeriert. Der Verkauf hat schon eingesetzt.

Arbeiter-Bildungsverein beschäftigt das Verkehrs-museum

Der Arbeiter-Bildungsverein Karlsruhe unternahm am vergangenen Sonntag eine gemeinschaftliche Besichtigung des Verkehrsmuseums. Für die sachverständige Führung durch die Sammlungen hatte die Direktion in dankenswerter Weise den Dipl.-Ing. Hermann Schmidt beordert, der die ausgestellten Gegenstände leicht faßlich erklärte und auf alle Fragen erschöpfende Auskunft gab.

Berichtigung!

In unserer Besprechung „Der Kuhreigen“ kam es durch ein technisches Versehen zu zwei bedauerlichen Druckfehlern. Bei der Kritik muß es heißen: Dagegen kam die vollkommen zeitfremde Idee (nicht Todea), die uns in vielem nur noch lächerlich anmutet, nicht zum Ausdruck. Man hätte eben an verschiedenen Stellen (nicht an die vielen Stellen) besonders in der Behandlung dieser abligen Gesellschaft zum Mittel der Karikatur greifen müssen.

anderen aus dem Duschraum. Anschließend bemühen sich die „Bettenbauer“ im Schweiß ihres Angesichts mit rauen Männerhänden jede Falte und jedes Fältchen glattzustreichen, wie eine Zigarrenspitze muß so ein Ding aussehen.

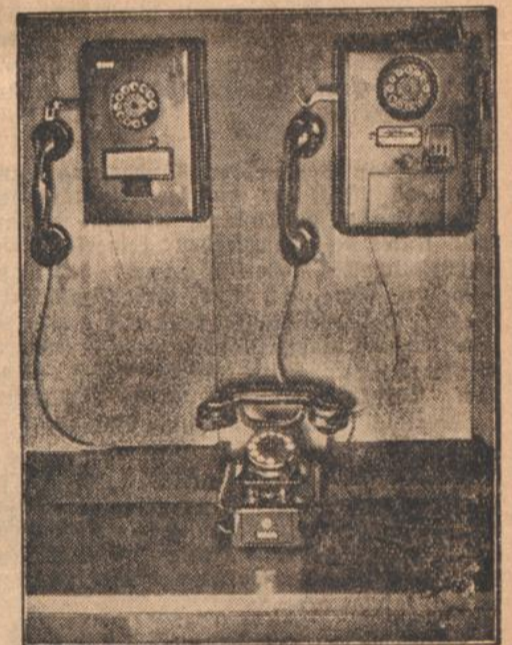
7.20 Uhr tritt alles zur Flaggenparade an. „Augen rechts“ und schon flattert unsere Fahne lustig im Wind. Gleich darauf gehen wir mit eiligen Schritten zum Frühstück. Nach dem Frühstück und der körperlichen Betätigung im „Jugenddienst“ ist es durchaus verständlich, daß die Butterbrote mit märchenhafter Schnelligkeit verschwinden.

Punkt 8 Uhr reicht sich alles die Hände, um sich bis zum gemeinsamen Mittagessen in der Mensa des Studentenhauses in den verschiedenen Gebäudekomplexen der Hochschule zur wissenschaftlichen Arbeit zu „verlieren“.

Umwälzung auf dem Gebiet des Fernsprechwesens

Der Reichspostminister gibt, wie das RdZ. meldet, bekannt, daß von nun an eine wesentliche Neuerung und Ergänzung des Fernsprechwesens in Deutschland zulässig sein wird. Es handelt sich um die Erlaubnis der Anbringung einer privaten Zusatzeinrichtung an Fernsprechstellen, die aus einem Lautsprecher und einem Tischmikrophon besteht.

Es sind auf diese Weise Viel-Gespräche, Konferenzen, durch den Fernsprecher möglich. Durch einen Druck auf eine Taste setzt der Fernsprechteilnehmer bei kommenden Aufzügen Mikrophon und Lautsprecher in Betrieb, die wiederum beide untereinander so ausgerichtet sind, daß sie sich gegenseitig nicht hören. Es können nun beliebig viel Personen das kommende Gespräch hören und dem Sprecher antworten, da das Mikrophon die Übermittlung zu dem anlaufenden Gespräch genau so übernimmt wie ein Rundfunkmikrophon. Besonders wird es nunmehr möglich sein, die im Wirtschaftsleben häufig notwendig werden wichtigen Konferenzen mit Geschäftsfreunden in ganz anderen Städten usw. mittels eines einfachen Ferngesprächs reibungslos so zu vollziehen, als ob der Geschäftsfreund selbst im Konferenzzimmer anwesend wäre. Das erlaubte neue Zusatzgerät ist ein Erzeugnis einer an erster Stelle stehenden deutschen großen Elektrofirma. Die Post erhebt als Entschädigung für die Mehrleistung nur eine monatliche Gebühr von 30 Pfennigen. Die Preise für die Zusatzgeräte richten sich nach der Ausführung. Im Durchschnitt dürfte die Einrichtung etwa 700 RM. kosten.



Der Telefonautomat fürs Haus ist da

Zur besseren Kontrolle der Benutzung der privaten Fernsprechanlagen hat die Reichspost jetzt eine interessante Neuerung eingeführt, nämlich den Telefonautomaten fürs Haus. Mit dem Apparat können Gespräche nur gegen Einwurf eines Rechenmittels durchgeführt werden, so daß also jederzeit eine Kontrolle über die Benutzung möglich ist. Die Rechnungen werden auch künftig von der Reichspost eingezogen, doch haben die Teilnehmer die Möglichkeit, die verbleibenden Münzbehälter selbst zu entleeren. Wie das Bild zeigt, gibt es sowohl Wand- wie Tischautomaten.

Tagesanzeiger

Freitag, den 29. Juni:

Theater:
Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Alle gegen Einen, Einer für Alle

Film:
Atlantik: Frauenraub auf Madagaskar
Urania: Die Jügel der Dämonen
Kammer-Mischspiel: Liebesleid
Neel: Lese leben meine Lieber
Union-Mischspiel: Kleines Mädel, großes Glück

Konzert / Unterhaltung:
Museum: Kapelle Kunst
Vaterland: Kapelle Harry Witz
R.D.W.: Kapelle Rüdiger-Drösch
Oben: Kapelle Hartmann
Übermorgen: Konzert
Wendhaus: Kapelle Schmitt
Grüner Baum: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Festhalle und Konzerthaus: 20 Uhr Große öffentliche Kundgebung der „Deutschen Christen“.



Aus der Bewegung



Das Gefährlichste ist halbes Wissen

Als sich die Mehrzahl des deutschen Volkes zum nationalsozialistischen Staat Adolf Hitlers bekannt hatte, mußte für jeden Fernstehenden wie für jeden Anhänger der Bewegung das Bemühen um Verständnis für das Geschehene Selbstverständlichkeit werden.

Die einen waren in den tiefsten Wurzeln ihrer Weltanschauung ange schlagen. Sie mußten, um nicht bei dem nächsten starken Windstoß umgelegt zu werden, nach neuem Halt suchen, die anderen aber hatten sich zumindest Rechenhaft zu geben über das, was sie selbst gefördert hatten.

Für beide Teile mußte der Drang nach Klarheit einsehen, der also entweder den neuen Weg zu finden helfen sollte, oder aber zum Weiterstreiten auf der alten Bahn neue Kraft geben konnte. Eine politische Schulung wurde also von allen — allerdings zum Teil unbewußt — angestrebt. Sie mußte zweifellos die Urteilsfähigkeit jedes einzelnen erhöhen.

Ein wesentlicher Teil dieser Schulung fiel der Presse zu, die ihrerseits nun alles zu tun bemüht sein mußte, und auch bemüht war, Klarheit zu schaffen. Es gibt wohl heute kaum mehr ein Gebiet, das nicht so hart durch Artikel in Zeitungen und Zeitschriften beleuchtet worden wäre, daß es noch als völlig unbekannt gelten müßte. Politische Schulungsvorträge sollten als Ergänzung den Drang nach klarem Erkennen erfüllen.

Aber solch eine Erziehungsarbeit war nicht von heute auf morgen zu vollbringen, vor allem aber war diese Aufgabe nicht damit gelöst, daß einige Zeitungen eine derartige aufklärende und belehrende Arbeit leisteten, denn jeder Artikel ist, da er niemals umfassend sein kann, nur ein Flickchen zum Anstrich. Wohl gibt er eine Vorstellung vom Ganzen, aber es bleibt bei der Vorstellung, die oft zu falscher Auslegung führt, da sie eine Halbheit ist. Halbheiten aber führen zu ungeredeter Kritik, ziehen Märglergeist groß und sind deshalb gefährlich.

Politische Schulung darf nicht zur Halbbildung führen.

Es ist schon unerträglich, jemanden reden zu hören, der „nur die Glocken läuten hört“, so darf man dessen gewiß sein, daß solches Reden gefährlicher ist als das Geschwätz eines Nichtwissenden. Soll eine Schulung also Sinn haben, dann liegt er nur ganz allein in der völligen, restlosen Erklärung einer Sache selbst, mag sie auf geistlichem oder technischem Gebiet liegen. Immer ist das Erkennen allein das Entscheidende.

Wer nichts von einem Motor versteht, wird ihn nicht zugrunde richten, weil er sich nicht an ein derartiges Ungeheuer heranwagt. Der Halbschüler, der nur die Bedienung kennt, nicht aber die Funktion der einzelnen Teile, wird ihn in kurzer Zeit vernichten, weil er Mißbrauch mit ihm treibt. Nur der Fachmann, der Sachkennner, kann dem Motor die größtmöglichen Kräfte abgewinnen, ja, er kann sie sogar steigern, weil er den Motor beherrscht. Diese Beherrschung auf geistig-politischem Gebiet zu erreichen, ist Aufgabe und Pflicht dessen, der Anspruch auf das Recht erhebt, Kritiker und nicht Märgler zu sein.

Aus der Erkenntnis dieser Dinge ergibt sich der Weg zur politischen Schulung ganz von selbst. Jede Schulung ist zunächst nichts anderes als eine Förderung. Man kann

jedoch nur Dinge fördern, die schon vorhanden sind. Grundbegriffe müssen also vorhanden sein, wenn eine politische Schulung überhaupt von Erfolg gekrönt sein soll. Diese Grundlagen werden in diesem Falle meist geschichtlicher Natur sein müssen.

Es ist ein Unding, die soziale Frage nach den heutigen Gesichtspunkten klarstellen zu wollen, wenn man nicht zuvor die Entwicklung dieses Problems aufgezeigt hat. Da muß es nicht, phrasenhaft über die Anfänge hinwegzuleiten, festzustellen, daß der Kapitalismus immer größere Ausmaße annahm, der Arbeiter aber immer mehr verelendete, sondern

die Zusammenhänge von Ursachen und Wirkung

müssen gegeben werden, wenn die einzelnen Geschehnisse bereits als bekannt vorausgesetzt werden können.

Je mehr der Mensch innerlich um Klarheit gerungen hat, je bestiger in ihm die Meinungen aufeinander gestoßen sind, um so größer dürfte sein Weltbild, seine Reife sein. Das

aber ist doch letzten Endes das Ziel jeder Schulung, auch das der politischen, dem Menschen den großen Rahmen, den Charakter zu geben, in den er alle Ereignisse des täglichen Lebens einordnet und mit dem er seine Entscheidungen trifft. Man darf sich also niemals dem Glauben hingeben, daß man Charakter durch möglichst umfassende Artikel oder Vorträge dem Menschen anerkennen kann, sondern Charakter wird meist nur durch das Leben selbst geformt.

Die Schicksals schläge sind dabei die einzelnen Daten, die den Menschen zum selbständigen Nachdenken und damit zum Finden der Zusammenhänge von Ursache und Wirkung veranlassen. Will man aber dennoch diesen Weg gehen, dann muß daran gedacht werden, daß nicht nur Stellung dazu genommen wird, was für den einzelnen nur im Augenblick von Wert ist, sondern was viel entscheidender ist, daß auch die einzelnen Geschehnisse im kürzesten Wortlaut mitgegeben werden, damit es dem Leser möglich ist, sein eigenes Urteil zu bilden, sich selbst Klarheit schaffen zu können, und nicht die ihm vorgelegte Meinung übernehmen zu müssen.

Letzten Endes aber wird der Charakter durch das Vorbild geschaffen. Vorbilder haben wir in der Geschichte. Die beste politische Schulung bleibt das Verständnis für die Vergangenheit.

Fünf Bergmannsjungen

Sie kamen aus dem Ruhrgebiet zu uns. Frits, Walter, Kurt, Hans und der kleine Herbert. In den ersten Tagen hatten sie alle ein bishiges Heimweh. Aber das war bald vorüber. Eigentlich waren wir gleich vom ersten Tage an Kameraden. Wukten selbst nicht, wie das kam, zumal wir sie vorher noch nie gesehen hatten. Aber es war so. Ihre Väter sind alle

Bergleute. Ein paar hundert Meter unter Tage müssen sie im Pitt die Kohle schlagen. Ein bitter schweres Leben haben sie. Erst waren sie im Kriege, dann haben sie bei der Ruhrbefehlung die Annte der Franzosen bekommen, dann hat man ihnen in der Inflationszeit ihr wenig, gespartes Geld weggenommen, dann haben sie keine Arbeit mehr gehabt, bis sie hungern mußten. Die Jungen auch. Man sieht es dem Ältesten der fünf deutlich an, daß es ihm dreieckig gegangen ist. Sorgen hat er. Er will Maschinenchlosser werden und weiß nicht, ob er die Stelle kriegt. Außerdem mag er seinen Eltern nicht mehr zur Last fallen. Er ist erst vierzehn Jahre alt. Wir haben ihm gesagt, daß seine Sorgen unsere Sorgen sind und daß ihm die Hitlerjugend helfen wird. Wir sind doch Kameraden.

Die Deutsche Arbeitsfront

Gau Baden — Kreis Karlsruhe

Karlsruhe, den 28. Juni 1934.

Amtswaltertagung am Sonntag, 1. Juli 1934, in Karlsruhe der DAF, NSD., NS-Hago und A.D.F.

8-9 Uhr Gemeinsame Begrüßung in der städt. Festhalle.

Eingeladungen pünktlich 9 Uhr

1. Organisation und Propaganda (DAF, NSD., NS-Hago und ehemalige Verbände) Tagungsort: Glaschalle, Stadigarten.
2. Rasse (DAF, NSD., NS-Hago und e. B.) Tagungsort: Felschhof, Schützenstraße.
3. Schulung (DAF, NSD., NS-Hago und e. B.) Tagungsort: Frits-Plattner-Haus, Schützenstraße.
4. Jugend (DAF.) Tagungsort: Friedrichshof.
5. NS-Gem. „Kraft durch Freude“. Tagungsort: Nowat.

12 Uhr Gemeinsames Mittagessen. 13.30 Uhr in der Städt. Festhalle: Große gemeinsame Amtswaltertagung. Rede des Bezirksleiters Pa. Plattner.

Die Amtswalter werden gebeten, an den Nachmittagsveranstaltungen der NSD. „Kraft durch Freude“ teilzunehmen.

Jetzt sind sie sechs Wochen bei uns. Sie brauchen nicht auf den öden Höfen der Mietkasernen zu spielen, wo keine Sonne ist. Sie brauchen sich nicht auf den Verkehrsstrecken der Großstadt herumzutreiben, wo die Luft vom Benzin stinkt, sie haben jetzt einen Park für sich. In dem steht ein uralter Wälderturm. Sie haben ihn erobert und die HJ-Fahne gehißt. Auf dem Zinnenkranz des Gemäuers haben wir gelesen und von der Heimat erzählt. Acht Hitlerjungen und Jungvolkhaben. Haben gesungen und gelacht, als ob wir schon immer Kameraden wären.

Warm konnten wir nicht früher so zusammen sein? Warum wurde der kleine Arbeiterjunge schief angesehen? Warum sah man immer nur seine zerrissene Hose und nicht sein Herz? Warum sagt man, er spricht so gewöhnlich, wo er doch redete, wie ihm die Worte in den Mund kamen? Jetzt sind wir eine Kameradschaft. Als die fünf Jungen aus dem Ruhrgebiet zu uns kamen, da haben wir erst richtig gefühlt, wie herrlich diese Kameradschaft ist. Immer fester und stärker wird sie dadurch, daß unsere Kameraden aus dem ganzen Reich nach anderen Gegenden verschickt werden. Wir lernen uns kennen und wir merken immer mehr, daß wir alle eins sind: Deutsche Jungen!

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe:

Südwelt!
Heute, Freitag, den 29. Juni 1934, 20.00 Uhr, treten sämtliche Pol. Leiter der Ortsgruppe einmündl. der Unterorganisationen vor dem Feuerwehrgaus (Mitterstraße) zum Appell an.
Nichtuniformierte erhalten beim Appell besondere Anweisungen.
Unentschuldig Absende werden namentlich festgehalten.
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe:

Hardtwald!
Aus Anlaß der heutigen Kundgebung in der Festhalle wird die für heute angelegte Ortsgruppenmitgliedsbesprechung auf Mittwoch, den 4. Juli 1934, verlegt.
Der Propagandawart.

Parteiangehörigen der Weststadt!

Somit Anordnung der Kreisleitung wurde die Ortsgruppe Karlsruhe-West ab 1. Juni in Ortsgruppe Karlsruhe-West I und II geteilt. Die Führung für Ortsgruppe Karlsruhe-West I hat Pa. Beramann, Karlsruhe, Blumenstr. 8, die der Ortsgruppe Karlsruhe-West II Pa. R. Jäger, Karlsruhe, Eisenlohrstraße 39.
Ortsgruppe Karlsruhe-West I: Westendstr. ungerade Nummern, Gartenstr., Körnerstr. ungerade Nummern, Kaiserallee ungerade Nummern.
Ortsgruppe Karlsruhe-West II: Eisenlohrstr. beiderseits, Reichstr., Dorfstr. ungerade Nummern, Kaiserallee ungerade Nummern, Körnerstr. gerade Nummern.
Sprechstunden der Ortsgruppenleiter sind wie folgt: Ortsgruppe Karlsruhe-West I: Dienstag und Freitag von 6-7 Uhr abends.
Ortsgruppe Karlsruhe-West II: Täglich von 5-6 Uhr nachmittags, sonst nur bei vorheriger Anmeldung. Die Geschäftsstelle für Ortsgruppe Karlsruhe-West I und II ist täglich geöffnet von 2-6 Uhr nachmittags.
Ortsgruppe West I: ges. Bergmann, Ortsgruppenleiter.
Ortsgruppe West II: ges. R. Jäger, Ortsgruppenleiter.

Achtung!

P.D. Karlsruhe-Stadt einmündl. Kreisstab und Untergliederungen.

Am Sonntag, den 1. Juli 1934, vormittags 7.30 Uhr, ist die gesamte P.D. Karlsruhe-Stadt einschließlich Kreisstab und Untergliederungen auf dem Engländers-Platz zum Appell angetreten (Dienstanzug ohne Hosi). Fahnen werden nicht mitgeführt.
Der Kreisstabführer.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Süd I.

Für die Amts- und Kreisleiter der Ortsgruppe Süd I findet heute abends 8.00 Uhr in der Banquet-Halle im kleinen hinteren Nebenraum (Eingang Werderplatz links) eine wichtige Sitzung statt.
Der Ortsgruppenleiter.
Pa. R.

Ortsgruppe der NSDAP, Weststadt I u. II.

Sämtliche Politischen Leiter der Ortsgruppen Weststadt I und II sowie die Amtswalter der NSD., NSD., NS-Hago usw., sofern sie Mitglieder der Partei sind, haben am Freitagabend 20 Uhr zu einer Sitzung im Besenec (großes Nebenzimmer) anzutreten.
Dazu West I: ges. Bergmann.
Dazu West II: ges. Jäger.

Ortsgruppe der NSDAP, Grünwinkel

Öffentliche Versammlung
heute, Freitag, den 29. Juni 1934, 8.30 Uhr im Engel-Saal.
Redner: Pa. Dreber.
Thema: Ein Jahr nationalsozialistische Aufbauarbeit.
Die Ortsgruppenleitung.

NS-Lehrerbund

der Kreise: Bruchsal, Bretten, Florzheim, Ettlingen, Baden, Rastatt, Karlsruhe.
Am Samstag, den 30. Juni, 15.30 Uhr, spricht in der Karlsruher Festhalle
Pa. Dr. Wader über:
„Die Arbeit am neuen Staat“.
Der Kreisobmann.

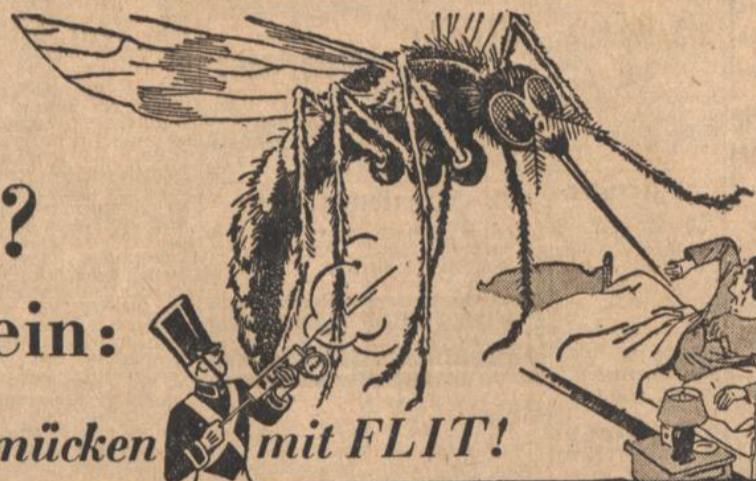
NS-Lehrerbund, Kreis Wolfach

Samstag, den 30. Juni, 14.30 Uhr, Tagung der Fachschaft Volksschule im
Euthaus an Gauha.
Vorträge: Deutsch (Dr. H. H. H.), (Hornber) Naturkunde (Weber, Karlsruhe).
Der Kreisobmann.

Nächte voll QUAL?

Nein:

Töte die Stechmücken mit FLIT!



Das verhasste Summen der Stechmücken verkündet eine qualvolle Nacht. Aber warum unnötig leiden? Flit tötet die Ruhestörer. Verlangen Sie ausdrücklich Flit und weisen Sie Nachahmungen stets zurück. Flit fleckt nicht. Nur echt in plomberter gelber Kanne mit schwarzem Band und Flit-Soldat.

Nehmen Sie nur

FLIT

und keine Ersatzmittel



Unbefriedigende General-Probe

Sichtlich des bevorstehenden Zwischenrundenspiels um den Adolf-Hitler-Pokal am kommenden Samstag gegen den Gau Südwest unterzog der Gau Baden am Mittwochabend seine Elf noch einmal einer eingehenden Sichtung. Man hatte zu diesem Zweck eine Ludwigshafener Stadtmannschaft als Gegner verpflichtet, die sich auf dem Phönix-Platz in Ludwigshafen der Gau-Auswahl zum Kampf stellte. Ueberraschender Weise verlor die badische Gau-Elf und erzielte nur ein Unentschieden von 9:9, nachdem sie bei der Pause mit 5:3 geführt hatte. Dem Ergebnis entsprechend blieben die Ausgewählten weit hinter den erhofften Leistungen zurück. Lediglich Spengler (S.V. Waldhof) und dessen Klubkamerad Weigold rechtfertigten das in sie gesetzte Vertrauen. Spengler war auch mit vier erzielten Treffern der erfolgreichste Tor-schütze.

Nach dieser Inaugenscheinnahme wurde Badens Mannschaft für das am Samstag in Mannheim gegen den Gau Südwest stattfindende Zwischenrundenpiel wie folgt aufgestellt:

Weigold (S.V. Waldhof)
 Schmitt (S.V. Waldhof)
 Müller (S.V. Waldhof)
 Hilbrand (S.V. Waldhof) Ziegler (S.V. Waldhof)
 Zimmermann (S.V. Waldhof) Beder (S.V. Waldhof) Spengler (S.V. Waldhof) Bette (S.V. Waldhof) Fischer (S.V. Waldhof)

Badische Rüstungen für die Kampfspiele 1934

In der Zeit vom 23. bis 29. Juli 1934 wird die alte Reichsstadt Nürnberg Zeuge sein von dem friedlichen, gleichwohl aber scharfen Wettbewerbs in den Einzel- und Mehrkämpfen auf allen Gebieten der Leibesübungen. Die guten Kämpfer werden sich messen mit den besten ihrer Klasse und die aufstrebende Jugend mit kampferprobten Kämpfern. Die stattliche Anzahl von 85 Mehrkämpfern aus Baden, und zwar 20 Judo-Kämpfer, 14 Ringkämpfer, 17 Fünfkämpfer, 17 Siebenkämpferinnen, 4 Sechskämpferinnen und 13 Vierkämpferinnen ist schon jetzt zur Teilnahme gemeldet und darunter die besten der Badischen Turnerschaft. Die Mehrkämpfer setzen sich zum Teil rein aus volkstümlichen Übungen, zum größeren Teil aber aus Geräte- und volkstümlichen Übungen zusammen (gemischte Mehrkämpfer).

Bezirksmeisterschaften der Schwerathleten im Bezirk 2 Karlsruhe

Nachdem in den letzten Wochen bei den Badischen Schwerathleten mit Wettkämpfen etwas Ruhe eingetreten war, haben die Wettkämpfe am letzten Sonntag in drei Bezirken wieder eingesetzt. Im ersten Bezirk wurde das Bezirksfest in Rheingüntheim ausgetragen. Der dritte Bezirk hatte seine Meisterschaften in Freiburg-Haslach ausgeschrieben. Im 4. Bezirk fanden die Wettkämpfe in Lauterbach statt.

Der Bezirk 2 Karlsruhe veranstaltete seine 1. Bezirksmeisterschaften am nächsten Samstag und Sonntag auf dem Germania-Sportplatz im Wildpark in Karlsruhe. Die Durchführung der Kämpfe wurde der Karlsruher Sportvereinsvereinigung Germania übertragen. Die Meldungen zu einzelnen Wettkämpfen sind über Erwartung stark eingelaufen. Am Samstag nachmittag um 10 Uhr begannen die Kämpfe im Hammerwerfen, Gewichtheben und Steinstoßen aller Klassen. Anschließend werden die Altersklassenkämpfe im Gewichtheben und Ringen ausgetragen.

Am Sonntagvormittag um 8 Uhr treten die aktiven Gewichtheber zum Start an. Hier sind bekannte Sportler gemeldet. Böhner, Polzei Karlsruhe, Neubauer und Ebner, Germania Karlsruhe, Hecht und die Gebr. Rupp, Pforzheim, alles Gewichtheber, die in der Lage sind, Hervorragendes zu leisten. Um 11 Uhr beginnen dann die Vorkämpfe im Ringen. Hier wird es harte Kämpfe kosten, bis der Meister ermittelt ist. Weingarten, Bruchsal, Durlach, Wiesental und andere haben ihre gesamten Ringer gemeldet. Interessant dürfte das am Sonntagnachmittag stattfindende Taugleichen werden. Es haben zehn Mannschaften gemeldet.

Deutschland beim Gordon-Bennet-Fliegen

Berlin, 28. Juni. Der Deutsche Luftsport-Verband hat dem Polnischen Aero-Club, als Veranstalter des diesjährigen Gordon-Bennet-Fluges der Freiballons, drei Meldungen abgegeben. Weitere Nennungen liegen aus Polen, sowie von U.S.A., der Schweiz, Spanien, Frankreich, Belgien und Italien vor, so daß also bisher acht Nationen ihre Mannschaften eingeschrieben haben. Die deutsche Mannschaft für das große internationale Wettfliegen, dessen Start am 23. September in Warschau erfolgt, lautet:

- Ballon „Deutschland“ (Fahrer: Göbe jr., Düsseldorf, und Unterfahrer: Vogel, Düsseldorf).
 - Ballon „Wilhelm v. Opel“ (Fahrer: Dr. Zinner, Hamburg, und Unterfahrer: Gellu, Darmstadt).
 - Ballon „Stadt Essen II“ (Fahrer: Dr. Kaule, Essen, und Unterfahrer: Pröbsting, Essen).
- Als Ersatzballon wurde Ballon „Köln“ mit der Besatzung Gensgen und Heimer, Köln, bestimmt.

Europas Fußballmeister 1933/34

In diesen Wochen haben die maßgebenden europäischen Fußball-Nationen ihre Meisterschaftskämpfe zum Abschluß gebracht und es dürfte interessieren, welchen Vereinen es gelungen ist, für 1933/34 den höchsten Titel ihres Landes zu erringen. In der Liste fehlen von bekannten Nationen eigentlich nur Holland, wo aller Voraussicht nach der H.C. Koog den Titel nach Hause bringen wird. Die Liste der Meister:

Deutschland: H.C. Schalke 04. Österreich: Admira Wien, Admira Wien (Pokalmeister). Italien: Juventus Turin, Ungarn: Ferencvaros Budapest. Tschechoslowakei: Slavia Prag. Schweiz: Servette Gené, Grasshoppers Zürich (Pokalmeister). Frankreich: H.C. Sète. Belgien: Union St. Gilloise. Luxemburg: Spora Luxemburg. Schweden: Hälsingborgs F. S. Norwegen: Mjndalen Drammen. Dänemark: Boldklubben 93 Kopenhagen. Estland: Sport Reval. Memelland: Freya Memel. Polen: Ruch Bismarckhütte. Jugoslawien: Belgrader S.A. Türkei: Fenerli Stambul. Spanien: H.C. Madrid. England: Arsenal London, Manchester City (Pokalmeister). Schottland: Glasgow Rangers, Glasgow Rangers (Pokalmeister).

folgten die Zuschauer die Geschehnisse auf der Bahn. Im Mittelpunkt des Programms stand das schwere Jagdspringen um den „Großen Preis von Aachen“, der gleichzeitig als erste Abteilung für das Doppeljagdspringen um den Dairaba-Preis gewertet wird, in dem die Pferde ausreißungsgehemmt über zwei Springbahnen gehen müssen. Von den 53 Teilnehmern blieben nur drei fehlerlos, so daß ein Stechen um den Sieg notwendig wurde. Olt. Schidum auf Wange verdrängte von vornherein, um die Stute für den 24. Stunden später stattfindenden Preis der Nationen zu schonen, und der Italiener Major Bettoni auf Julex gab auf, nachdem der Wallach am ersten Hindernis gerissen hatte. Axel Holt sprang dagegen mit Bianca abermals fehlerlos und errang damit den verdienten Sieg für die deutschen Farben. Einen Ausländerieg gab es im Walküren-Jagdspringen, zu dem vier deutsche und ungarische Pferde antraten. Daran unter Frau Pauly zeigte den einzigen fehlerlosen Ritt und siegte vor den beiden deutschen Teilnehmerinnen Frau Franke auf Profoß und Frau Marks auf Partner.

Reit-Turnier in Aachen

Das internationale Aachener Reit-Turnier hatte auch am Mittwoch wieder schönes Wetter zu verzeichnen. Tribünen und Ränge waren ausgezeichnet besetzt, und mit Spannung verfolgten die Zuschauer die Geschehnisse auf der Bahn.

Hoden, Buse und Stöpel führen

Zur Meisterschaft der deutschen Berufs-Straßenfahrer ist nur noch ein Lauf notwendig. Dieser letzte Lauf wird am 5. August anlässlich des Rennens „Rund um Berlin“ gefahren. In der Liste der besten deutschen Straßenfahrer

führen drei Fahrer, nämlich Hodey (Essen), und die beiden Berliner Buse und Stöpel, mit je 56 Punkten das große Feld an. Hier die Placierungen im einzelnen:

1. Hoden (Essen) 56 P., 2. Buse (Berlin) 56 P., 3. Stöpel (Berlin) 56 P., 4. Geyer (Schweinfurt) 48,5 P., 5. Mieschke (Berlin) 41 P., 6. Nisch (Berlin) 37,5 P., 7. Kutschbach (Berlin) 37 P., 8. Roth (Frankfurt a. M.) 33 P., 9. Busche (Berlin) 32,5 P., 10. Hoffmann (Berlin) 32 P., 11. Umbenhauer (Nürnberg) 32 P., 12. Thierbach (Dresden) 31 P.

Probefahrten der Auto-Union

Auf der Auto-Nennbahn von Pinas-Montlhéry sind nunmehr auch die drei Auto-Union-Wagen, die am kommenden Sonntag im „Großen Preis“ des Automobil-Clubs von Frankreich starten, eingetroffen. Die drei Fahrer Stud, Romberger und Prinz zu Reiningen sind am Dienstag einige Proberrunden gefahren. Offiziell verlautet aber nichts über die bei den Trainings-Runden erzielten Ergebnisse.

„Grand Prix“ im Rundfunk

Der „Große Preis von Frankreich“, der am kommenden Sonntag auf der Automobil-Nennbahn von Pinas/Montlhéry bei Paris ausgefahren wird und an dem auch die deutschen Wagen von Mercedes-Benz und Auto-Union teilnehmen, wird von 16—16,30 und von 17—17,30 Uhr auf alle deutschen Sender übertragen werden.

Hitler-Pokal-Zwischenrunde am 8. Juli

Die Zwischenrunde um den Adolf-Hitler-Fußball-Pokal sollte ursprünglich am 1. Juli ausgetragen werden, da aber nur sechs Vorrunden-Begegnungen bisher erledigt werden konnten und die Gaue Südwest und Westfalen einerseits und Bayern und Württemberg andererseits erst am kommenden Sonntag ihre Vorrunden treffen nachtragen, ist die gesamte Zwischenrunde auf den 8. Juli verlegt worden.

Sport-Tänke

G. v. Gramm, Frl. Aukem und Frl. Horn kamen auch am Mittwoch bei den Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon wieder eine Runde weiter. v. Gramm schlug den Kenfelerländer Andrews in 40 Minuten mit 6:1, 6:4, 6:4, Frl. Aukem besiegte die Engländerin Turnbull auf 6:0, 6:1 und Frl. Horn siegte gegen Miss Noel 6:2, 6:2 ebenfalls glatt. Frau Krausnick-Sperling hatte gegen Frl. Chamberlain mit 6:4, 8:6 rechte Nähe.

Die Patronenfabrik Berlin-München-Berlin wird von der S.M.-Brigade 31 Berlin auch in diesem Jahre in den Tagen vom 28. August bis 9. September durchgeführt. In zwölf Etappen wird mit nur einem Ruhetag in München die gewaltige Fernfahrt durchgeführt. Sie ist lebhaft für S.M., S.S. und Polizei offen; Sportvereine können nicht starten.

Sieben erschien in unserem Verlag die

Schwarzwaldkarte des „Führers“

(N.S.-Karte Karlsruhe - Mittelbaden - Südbaden - Schwarzwald)

Maßstab: 1 : 200 000
 Format: 65 x 95 cm

Diese neue, in prachtvollem Fünffarben-Druck ausgeführte Karte eignet sich nicht nur als Büro- und Organisationskarte, sondern auch — in bequemem Taschenformat zusammengelagert — als Reise- und Wanderkarte. Sie bietet eine Übersicht von Karlsruhe bis Basel, von der Pfalz bis zum Bodensee, kurz: über den ganzen Schwarzwald.

Diese Karte gehört daher in jedes Haus, in jedes Büro, und in jede Schule. Bei dem Preis von -40 wird es jedem Volksgenossen möglich sein, sich diese Karte zu erwerben.

Zu beziehen durch:

- Führer-Verlag GmbH., Abteilung Buchhandlung, Karlsruhe, Kaisersstraße 133
- Führer-Verlag GmbH., Geschäftsstelle Offenburg, Hauptstraße 82
- Führer-Verlag GmbH., Geschäftsstelle Baden-Baden, Leopoldplatz

47093

Auto
 nimmt einige Möbelstücke nach Heidelberg mit? Ang. u. 2125 a. d. Führer-Verl.

Möbel
 aller Art verkauft fortwäh. Döhmann, Härtingerstr. 29.

zu vermieten
 Kleingeb., Nähe Ettlingen Tor ist ein schön. sonn. Zimm. o. Gegenüb. i. gut. Lage a. bergsch. Bodenpreis, 4 um 200 u. 2130 i. Führer-Verlag.

zu verkaufen
 Schön möbl. Zimmer in ruh. Lage auf 1. u. 2. verm. Etage, 80 b. Hochst. 2121

Wohlfertes Zimmer
 Kaiserstr. 186, III. 2119

2 1/2 Wohn.
 sehr sonn. m. eing. Bad i. Villa-Garten. Stühlpur, Reberstr. 29, II. Rader. Englstr. 25, II. 2135

2 Zimmer
 leer, part. auf 1. Juni od. früher zu vermieten, für Büro sehr geeignet. Rab. baletsk. Solfenstr. 21, Tel. 4085. 47410

3 3.-Wohn.
 o. Gegenüb., 2. St., m. Eigenes, eing. Bad, Man., all. Juch., a. 1. 10. u. um. Rab. b. Dreunthelb, 4. St. 716

5 3.-Wohn.
 m. Manf. auf 1. Juli für 90 Mk. zu verm. Rab. baletsk im IV. St. 4125

Mietgesuche
 2 möbl. Zimmer gute Lage, mögl. Klavierben., unget. Berufsständ. sucht Geigerin. Preisang. u. 2132 a. d. Führer-Verlag.

3 Zimmer
 m. Manf. a. H. 4. 3. St. a. L. 10. v. pfl. Rabler 4. miet. gel. Südwelt. bevorz. Ang. u. 47575 a. d. Führer-Verlag.

Opel-Limousine
 mit rückfahrbarem Verdeck, 6 Spilinder, noch sehr gut erhalten. 4 tüchtig, guter Reifenzustand, weil geübt, sehr preiswert zu ver. Guelphstraße 41. 2143

Urdie
 Sportmod., 350 cm, neu bereift, el. Licht, Horn, verh. u. unget. bill. zu verlauf. Magartstr. 62, p. 2124

2 Schreibmaschinen
 in gutem Zustand, gebr., preiswert zu verlauf. Angab. um. Nr. 2145 an den Führer-Verlag.

Amfliche Anzeigen

Bühl
 Das Konfektverfahren über das Vermögen der Weingärtner August Köhler Wwe. Maria geb. Gerber in Reimer wurde nach Abhaltung des Schlichtertermins und nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs aufgehoben. Bühl, den 27. Juni 1934. Amtsgericht, 47170

Ettlingen
Müllabfuhr.
 Wegen des Feiertags am Freitag, den 29. Juni 1934 (Peter u. Paul) erfolgt die Abholung des Hausmülls im Bezirk II, Freitagabfuhr, am Montag, den 2. Juli 1934

Karlsruhe
Zahlungserinnerung.
 Am 2. Juli 1934 wird der Hypothekenzins für das 2. Vierteljahr 1934 fällig. Bei nicht pünktlicher Zahlung besteht für die Schuldner die Gefahr, den vertraglich festgelegten erhöhten Zinssatz und schließlich auch die Kosten des gerichtlichen Mahnverfahrens zahlen zu müssen. Schuldner, die uns durch Abwesenheit anzuweisen haben, ihre Zinsen vom Girokonto abzurufen, haben selbst dafür zu sorgen, daß rechtzeitig volle Deckung für den ganzen Ausbetrag vorfinden ist. Eine besondere schriftliche Mahnung ergeht nicht. Stadt. Sparkasse Karlsruhe.

Offenburg
 Gemäß der heute auf dem Rathaus in Gengenbach zwischen den Beteiligten erteilten Einigung wird auf Grund von § 21 Abs. 5 des Wassergesetzes für die Dauer der Trockenzeit folgende Verfügung erlassen:
 Von dem Wasserungsberbot im Gebiet der Auzig und deren Nebenflüssen ist allgemein ausgenommen die Zeit von Samstagabend 6 Uhr bis Montag früh 6 Uhr. Während dieser Zeit können sämtliche Einlassstellen geöffnet werden. Außerdem können in der Zeit von Dienstag früh 5 Uhr und von Donnerstag früh 5 Uhr bis Freitag früh 5 Uhr die Einlassstellen in den Nebenarmen der Auzig offen gehalten werden. Nach Beendigung der Wasserungszeit sind die genannten Einlassstellen sorgfältig zu schließen, so daß kein Wasser in die Wassergräben abfließen kann. Anherhalb der Wasserungszeiten darf nicht gewässert werden. Für die Durchführung sind die Wassermeister beauftragt. Zusicherungen werden ungeschichtlich mit Geldstrafe bis zu 100 Mk oder mit Haft bestraft werden.

Deutsche Geschäfte

inscrieren im „Führer“ denn seine Leserschaft die heute eine deutsche, mächtige, kaufkräftige Volksgemeinschaft bildet, will wissen, wo sie einkaufen soll!

nimmt noch Kunden an. Feinste Auslieferung b. bill. Berecht. Friedel Schäfer, Baumeisterstr. 30. 2123

Stickerin
 nimmt noch Kunden an. Feinste Auslieferung b. bill. Berecht. Friedel Schäfer, Baumeisterstr. 30. 2123

Rest den Führer

Amfliche Versteigerungen

Karlsruhe
Grundstücks- Zwangs-Versteigerung.
 5 St. Nr. 87/33 Das unterzeichnete Notariat versteigert in seinen Diensträumen im Rathaus, Karlsruhe, öffentlicher Eingang, Zimmer 15, am: **Donnerstag, den 5. Juli 1934, vormittags 9 Uhr** das folgende Grundstück der Genossenschaft Karlsruhe: **St. Nr. 704; 2 a 06 qm Hofstelle mit Gebäuden, Anwesen Amalienstraße 43. Schätzungswert = 24 000 Mk** Karlsruhe, den 23. Juni 1934. **Notariat 5 (Rathaus)** Vollstreckungsgericht.

Tafel-Bestecke
 direkt an Private, 100gr. Silberauf-lage 86 teillige Garnitur 36000 **Mk. 45.-** Lanzjährige schriftliche Garantie. Katalog kostenlos. **E. Schmidhals, Solingen 13** Postfach 33

Massenzufuhr in

Blaufelchen

Große Rotzungen Pfd. 55 Pfg
 und alle anderen Seetische

Neue Matjesheringe
 Stück 15 Pfg., 10 Stück 1.40

Riesen-Matjesfilet St. 18 Pfg.

Rehwild, Mastgeflügel

Frisches Tafelobst
 Neuer Blütenhonig 47028
 Neuer Tannenhonig
 Neue Erdbeer-Konfitüre
 Neue Sommer-Orangen

Einmachzucker

HANS KISSEL
 Telefon 186 und 187

Turnen und Sport

Tennis-Turnier des KCTB.

Meisterschaft von Süddeutschland — Erstklassige Befehungen

Die Anziehungskraft und Beliebtheit des Turniers im KCTB. läßt sich auch in diesem Jahre wieder feststellen. Das Auslosungs-Ergebnis weist eine stattliche Zahl von Nennungen auf, darunter eine große Anzahl guter Namen.

Herren-Einzel um die Meisterschaft von Süddeutschland
haben sich die bekannten süddeutschen Spieler Buß, Walch und Weihe gemeldet. Messert-Effen und Heitmann-Krefeld, haben den weiten Weg nicht gescheut, den oben genannten Süddeutschen die Meisterschaft streitig zu machen. Im ersten und zweiten Viertel werden sich voraussichtlich Buß und Heitmann gegenübersehen, während im dritten und vierten Viertel die Entscheidung zwischen Messert, Walch und Weihe liegen sollte. Das Herren-Einzel in der A-Klasse hat also eine Befestigung, die sich sehen lassen kann und von der ausgezeichnete Sport geboten werden wird.

Damen-Einzel um die Meisterschaft von Baden
ist gut besetzt. Als bekannte auswärtige Spielerinnen werden Fräulein Sander und Fräulein v. Ende-Pflüger erwartet. Außer ihnen sind auch die Karlsruher Damen Frau Prof. Wegele und Frau Stienen in beiden Spielhälften gesetzt.

Im Herren-Doppel spielen in der ersten Hälfte Messert-E. Huber, Weihe-Ernst, D. Huber-Wegele (KCTB.) in der zweiten Hälfte Buß-Walch, Heitmann-Adam, Morlock-Fren (KCTB.).

Das Herren- und Damen-Doppel weist eine erfreulich zahlreiche Besetzung auf: in der ersten Hälfte stehen u. a. Fräulein Sander-Heitmann, Frau Stienen-Buß. In der zweiten Hälfte spielen Fräulein Ende-Pflüger mit Herrn Walch als Partner, während Frau Prof. Wegele mit Herrn Messert dieses Doppel gemeldet haben.

Die Zahl der Nennungen zu den **B-Konkurrenzen** beweist, daß auch die „weniger Prominenten“ ihr Können unter Beweis stellen wollen und daß bei ihnen das Interesse nicht geringer ist, als bei den Spielern der A-Klasse.

Man kann also diesem 11. Turnier des KCTB. mit Spannung entgegensehen. Die Vorrunder werden bereits am Donnerstag und Freitag ausgetragen, so daß für die Zuschauer schon am Freitag interessante Begegnungen zu erwarten sind. Der KCTB. hat in diesem Jahre, im Zuge seines allgemeinen Sportplanes, neben den Hauptplätzen ein Tennis-Häuschen errichten lassen, das in diesen Tagen eingeweiht wurde und sich bei dem Turnier zum erstenmal im Rahmen einer größeren Veranstaltung bewähren soll. Außer dieser „Mittfräule“ ist im übrigen auch in jeder anderen Beziehung Vorkehrung getroffen, daß sich Spieler und „Schlechte“ während des Turniers gut aufgehoben fühlen.

Erfolgreiche Karlsruher Turnermannschaften

Die Sommerspiele der D. haben innerhalb des Karlsruher Turnkreises und darüber hinaus im Gau Baden ihr Ende erreicht. Ganz hervorragend hat dabei unter den Faustballspielenden Vereinen der Karlsruher Männerturnverein abgeschnitten.

Im Karlsruher Turnkreis wurden die

Spiele in 6 Klassen ausgetragen; in 4 Klassen konnte der M.T.V. die Meisterschaft erringen. Es wurden Kreismeister: seine 1. Mannschaft in der Meisterklasse, seine 2. Mannschaft über 40 Jahre, seine Jugend- und seine Turnerinnenmannschaft. Aus den weiteren Spielen um die Gaumeisterschaft konnten den Titel „Bad. Meister“ erringen: Die Jugendmannschaft und die Turnerinnenmannschaft des M.T.V. Letztere nimmt als Vertreterin Badens an den Spielen um die süddeutsche Meisterschaft in Stuttgart am 8. Juli teil.

Nicht minder erfolgreich war die Tennisabteilung des Vereins. Es wurden Bad. Tennismeister der D. im Herren-Doppel Steinel-Vorens und im gemischten Doppel Fräulein Zwahl-Steinel.

Im Trommelball konnte die M.T.V.-Mannschaft bei den Bad. Meisterschaftsspielen einen guten zweiten Platz belegen.

Aus dem Turnerbund Ottenau

Der Turnerbund Ottenau, mit seinen Leistungen schon lange als führender Verein des Murgkreises bekannt, hat am vergangenen Sonntag bei den Kreismeisterschaften in Baden-Baden durch seine Leichtathleten wieder bemerkenswerte Erfolge errungen. An erster Stelle und als beste Leistung des Tages überhaupt ist der Sieg von Scheuring im 100-Meter-Lauf in der hervorragenden Zeit von 10,9 Sek. zu nennen. Auch über 200 Meter

legte Scheuring in überlegenem Stil. Den Lauf des unbekannteren Kurzstrecklers über 100 Meter gewann der junge Ulrich in 11,8 Sek. Einen weiteren Kreismeister stellte der Turnerbund Ottenau im Speerwerfen. Hier legte Mecke, der sich gegenüber dem Vorkonntag noch etwas verbessern konnte, mit einem schönen Wurf von 49,71 Meter und 5 1/2 Meter Vorsprung vor dem Zweiten. Im 1500-Meter-Lauf war es wieder Frey, der mit der beachtlichen Zeit von 4,27,5 Min. einen guten 2. Platz belegte. Ein heißer Kampf entwickelte sich in der 4 mal 100-Meter-Staffel, welche schließlich durch schnelleren Stabwechsel von der SpVg. Baden-Baden in 46,3 Sek. am Brustbreite vor Ottenau gewonnen wurde. Weiter zurück folgten 04 Rastatt und Tu. Bühl. Auch der 2. Platz in der 4 mal 400-Meter-Staffel mit der Zeit von 3,44 Min. ist für den Turnerbund ehrenvoll.

Badische Schifflüge in der Schweiz

Bei den Sommerferien in Gletsch, die eine ganze erstklassige Befahrung aufwies, kam der Freiburger Schifflieger Dr. Wetter zu zwei schönen Siegen im Slalomlauf und der Kombination Abfahrt/Slalom. Im Abfahrtslauf konnte zunächst der Schweizer Furrer Knapp vor Dr. Wetter siegen, der dafür im Slalom sicherer Sieger wurde vor H. Zogg und Schlatter.

Gelegentlich dieser Veranstaltung, die infolge der eiligen Bahnen sehr unglücklich verlief (allein über 10 Schieber) stürzten die Schweizer Fahrer D. Zogg und G. Julien schwer. Zogg zog sich dabei einen Armbruch zu.

Fünf Deutsche am Start

Große Radfahrer-Preise von Paris

Neben der Weltmeisterschaft sind die Großen Preise von Paris für Berufsfahrer und Amateure das wichtigste Ereignis des europäischen Radrennjahres. Auch diesmal dürften die beiden Wettbewerbe, die am 30. Juni und 1. Juli auf der städtischen Bahn in Vincennes ausgetragen werden, sich zu einer Generalprobe für die Weltmeisterschaft in Leipzig gestalten. Bei den Berufsfahrern nehmen 21 Fahrer aus sieben Nationen am Samstagmittag den Kampf auf. Nur dreimal war es bisher deutschen Fahrern vergönnt, einen Sieg in dieser wertvollen Prüfung herauszufahren. Walter Rütt gewann 1904 und 1909 und Henry Mayer blieb im Jahre 1905 erfolgreich. Seitdem hat aber kein Deutscher mehr das klassische Rennen gewonnen, es lagte für unsere Berufsfahrer lediglich zu zwei zweiten Plätzen, und zwar unterlag M. Engel 1929 gegen Fauchez, während vor Jahresfrist Albert Richter denkbar knapp von Weltmeister Scherrens geschlagen wurde. Beide vertreten auch diesmal die deutschen Interessen und man kann sagen, daß besonders Albert Richter mit allerersten Aussichten an den Start geht. Sein Hauptgegner dürfte Weltmeister Scherrens (Belgien) sein, den der Kölner schon mehrfach besiegen konnte. Aber auch die mehrfachen Grand-Prix-Sieger Fauchez und Michard werden sich nicht leichten Kaufs geschlagen geben. Gerardin, Fald-Hansen, Dinkelkamp, Szamota, Cozens und Steffes sowie die in den Ausschreibungrennen ermittelten Fahrer kommen wohl für den Endsieg kaum in Frage.

Nicht minder stark besetzt ist der Große Preis der Amateure, der gerade in der letzten

Zeit mit deutschen Erfolgen endete. Mathias Engel gewann in den Jahren 1926 und 1927; Albert Richter triumpfierte im Jahre 1932. Als klarer Favorit geht diesmal der Kölner Toni Merrens an den Abflug, neben dem noch Lorenz-Chemnitz die deutschen Farben vertritt. Auf Grund seiner in den letzten Wochen errungenen Erfolge kann man dem deutschen Meister Merrens den Sieg im Grand-Prix wohl zuutrauen. Der Italiener Mozzo, die Schweizer Kaufmann und Wägerlin sowie die Wiener Dufka und Schaffer dürfen die Hauptgegner der Deutschen sein.

Amtl. Bekanntmachung Stiftsunds für den deutschen Sport

In meiner amtlichen Bekanntmachung 28/34 habe ich den Bezug eines Exemplars des Hildemerts „Sport und Staat“ angeordnet. Die Mehrzahl der Vereine bleibt mit der Bestellung des Buches wiederum in Verzug. Mit dem Druck der ersten Auflage kann nicht mehr länger gewartet werden, abgesehen davon, daß die Mitglieder aller Vereine Gelegenheit bekommen müssen, das Werk einzusehen. Ich ordne daher folgendes an: Alle Vereine mit mehr als 50 Mitgliedern erhalten im Laufe des Monats Juli ein Buch überhandelt, für das sie den Gegenwert in Höhe von 1,80 RM. entweder vorweg einzahlen wollen oder der Versand geschieht gegen Nachnahme.

Karlsruhe, 25. Juni 1934.
H. Kraut, Gaubauftraggeber des Reichssportführers in Baden.

15. Rhön-Wettbewerb vom 15. Juli bis 8. August

Wie beim diesjährigen Deutschlandflug so ist auch beim Segelflugwettbewerb in der Rhön die Ausschreibung darauf hin abgeändert worden, daß nicht mehr Einzelnennungen gemacht werden, sondern nur Nennungen der einzelnen Fliegerorts- oder Untergruppen des Deutschen Luftsport-Verbandes. Die Gesamtzahl der teilnehmenden Flugzeuge kann vom Veranstalter, dem D.V., auf 100 festgelegt werden. Die Nennung jeder einzelnen Gruppe kann auf vier Flugzeuge beschränkt werden. Die Preissumme ist auf RM. 55 000.— erhöht worden. Zum ersten Mal ist darin ein Preis von RM. 7 500 für den Streckenflug eines Segelflugzeug-Verbandes vorgesehen sowie einige andere große Prämien für Bliesflüge usw. von Segelflugzeugketten. Um die Gemeinheitsleistung und damit den Kameradschaftsgeist zu fördern, sind auch alle übrigen Preise als Mannschaftspreise ausgeschrieben. Während des Wettbewerbes werden außerdem noch Tagespreise vergeben, für die der Sportleitung RM. 12 000 zur Verfügung stehen. Der Technische Ausschuss verteilt dazu noch RM. 5 000 als Bau- und Konstruktionsprämien.

Wieder Patrouillenfahrt Berlin - München-Berlin

Der große Erfolg der ersten Patrouillenfahrt Berlin - München - Berlin im Herbst vorigen Jahres hat die S.V.-Brigade 31 und ihren Führer, Brigadeführer Mühlberg, dazu bewogen, erneut eine derartige Radernfahrt auszuführen, und zwar anlässlich des großen Sportfestes der S.V.-Obergruppe 3 Berlin-Brandenburg.

Die Ausschreibung ist diesmal etwas anders gehalten. Man hat aus der ersten Fahrt gelernt und manches verbessert. Im Gegensatz zum Vorjahre sind Vereinsmannschaften diesmal nicht zugelassen, sondern lediglich Angehörige der S.V., S.S. und Polizei, da es sich um eine reine Zuverlässigkeitsfahrt und kein Rennen handelt. Daher sind auch keine Rennmaschinen, sondern nur Tourenräder deutscher Fabrikats mit hohem Lenker, Freilaufnabe, Schutzblechen und Wulst- oder Drahtbereifung zulässig. Jeder Fahrer, der aus einem Führer und acht Mann bestehenden Mannschaft hat sein Gepäck wie Mantel, Zeltbahn, Wäsche und Kochgeschirr selbst mitzuführen. Versperrt werden die Teilnehmer gemeinschaftlich vom Veranstalter und die Unterbringung erfolgt in Massenquartieren. Mit nur einer 24-stündigen Ruhepause in München geht es in zwölf Tagesetappen vom 28. August bis 8. September von Berlin wieder nach dem Ausgangspunkt zurück. Die Streckenführung zeigt folgendes Bild:

- 28. August: 1. Etappe Berlin—Magdeburg;
- 29. August: 2. Etappe Magdeburg—Hannover;
- 30. August: 3. Etappe Hannover—Bielefeld;
- 31. August: 4. Etappe Bielefeld—Gronau;
- 1. September: 5. Etappe Gronau—Frankfurt, M.
- 2. September: 6. Et. Frankfurt (Main)—Frankfurt, M.
- 3. September: 7. Etappe Frankfurt—München;
- 4. September: München;
- 5. September: 8. Etappe München—München;
- 6. September: 9. Etappe München—Schweinfurt;
- 7. September: 10. Etappe Schweinfurt—Hildesheim;
- 8. September: 11. Etappe Hildesheim—Halle;
- 9. September: 12. Etappe Halle—Berlin (Preußenstadion).

Polaspiel im Kreis Karlsruhe

Heute abend findet in Destringen das letzte Polaspiel im Kreis Karlsruhe vor der Sperrlinie statt. Und zwar treffen sich die beiden Vereine Destringen — Darlangen.

Die unterzeichneten Geldinstitute halten mit Wirkung vom 1. Juli ds. Js. an ihre Kassenschalter nachmittags bis 16 1/2 Uhr (1/2 Uhr) außer Samstags für den Publikumsverkehr geöffnet.

Deutsche Bank u. Discontogesellschaft
Depositenkasse Rastatt
Vereinsbank Rastatt e. G. m. b. H.
Bezirksparkasse Rastatt

Verschiedene kleine Anzeigen

Besonders preiswertes Schlafzimmer

Wienbaum festbemalt poliert, beste Arbeit:

- 2 Bettstellen aus
- 2 Nachtschränke
- 1 Schrank, billig
- 1 Pfeffertonne
- 2 Stühle m. Stoff

empl. nur **Mk. 575.-**

Möbelhaus Spiegler
Karlsruhe-Kaiserstr. 37

Immobilien

Kaufert billig
Trommeln, Flöten, Signalmöhren, Musikinstrumente, Preisliste gratis. W. Walter, Waldhornstr. 21

Inseriert im Führer

Möbelgeschäft

Bestellbares, altes, fertiges Gewand, evtl. auch Firmennamen allein, zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 47570 an den Führer-Verl.

Gesucht
gutgehende, mittelgroße Metzgerei

in guter Lage, bei größerer Anzahlung. Angebote unter Nr. 47578 an den Führer-Verlag.

Gastwirtschaft 2144

mit größeren Räumlichkeiten, Nähe Bruchsal, ist per 15. Juli zu verpachten. Näheres Brauerei Denner, Bruchsal.

Grundstück

akt. 2-4000 qm. für lauberen Habichtsbau zu kaufen gesucht. Stadt und Bahnlinie bevorzugt. Angeb. unt. Nr. 47569 an den Führer-Verlag.

Hofgut 1. kl. Gehöfte, m. 95 Baum, überd. Viehst. u. Felder b. Haus, f. kl. Lage, 12 Tagw. Kunitwald (Stangend), 37 St. erstl. Vieh, 3 kl. Pferde, el. Acker u. Acker, Hochst. 15 Min. u. Straße u. Schule, 30 M. beste Landstr. u. Bahn (Erdbeer). Nähe Kempfen (Wg.) u. verf. Abt. Josef Hagenmüller, Oboeuren bei Remmingen, Telefon 79. (2158)

Wirtschaft

an tücht. funktionstüchtigen Wägen auf 1. August gültig zu verpachten. Angeb. u. 47598 a. d. Führer-Verlag.

Gutgehendes Herren- u. Damen-Freizeitspielzeug, Murgtal, Industrie- u. Kaufplatz, ist zu verp. zu 20 1900 Ang. u. 47681 a. d. Führer-Verlag.

Tiermarkt

Bernhardiner-Hunde

Ein Wurf 6 Wochen alter, schöner Bernhardinerhunde gibt preiswert ab Großmann, s. Anzeig. u. i. Würgl. 47682

Lest den „Führer“ (47041)

Keller- und Speicherkrum

sämtliche Sorten Altbacken, Fladen usw., taufst Feuerstein, Fasanenstr. 26, Tel. 3481

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lb. Enkelsohnes **Herrn August Gerhards** Architekt

sagen wir aufrichtigen Dank. Im Namen d. Hinterbliebenen **Frau Emma Gerhards**

Karlsruhe, 28. Juni 1934.
Essenweinstr. 23 47690

Badens Motorsport-Ereignis am 1. Juli

650 Kilometer Grenzland-Zuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald

Ganz Baden steht am kommenden 1. Juli-Sonntag im Zeichen des Motors: 200 Motorrad- und Wagenfahrer, diesmal durchweg Privatportleute ohne industrielle Unterstützung, beteiligen sich an der großen 650-Kilometer-Grenzlandfahrt, die NSKK und D.M.C. Gau Baden angeschrieben haben. Viele von den Bewerbern sind bereits auf bekannte Langstreckenfahrer — in den Wagenklassen beispielsweise die Karlsruher Engesser, Eberhardt auf Opel, Pister auf D.M.C., Steinacker auf Adler, Scheidt auf Stoewer, Veier auf Adler, Dr. Guhl und H. S. Mayer auf Mercedes-Benz. Viele Teilnehmer gehen aber auch zum ersten Mal in eine derartige Dauerprüfungs-fahrt mit vorgeschriebenen Mindestdurchschnitten und benützen diese Grenzlandfahrt — wie z. B. die Karlsruher Triumph-Motorradfahrer Schmitt, Sacher, Frustetter und Sommer — als Vorübung für die 2000 Kilometer durch Deutschland, zu denen sie gemeldet haben.

Jedenfalls muß den Veranstaltern vorweg ein Lob dafür ausgesprochen werden, daß sie, trotz der Zweifel und Unkenrufe der Pessimisten und Wiesmänner ihren Plan verwirklicht haben, dem „unbekannten Motorsportsmann“ eine hervorragende Gelegenheit zu geben, sich und sein Fahrzeug einer wirklich großen touristischen Leistungsprüfung zu unterziehen.

Denn diese 650-Kilom.-Fahrt ist bestimmt keine Spazierfahrt:

Die Streckenlänge entspricht nämlich

genau der kürzesten Straßenverbindung Karlsruhe—Hamburg.

Die Streckenführung geht aber nur etwa zur Hälfte über Hauptverkehrsstraßen, enthält zudem sehr starke Höhenunterschiede und außerdem eine besondere

Bergprüfung auf der bekannten Schwanlands-Strasse

bei Freiburg, die bekanntlich bei 12 Kilometer Länge 170 Kurven und 900 Meter Höhenunterschied aufweist. Trotzdem wird es jedem tüchtigen Fahrer mit gutgerichtetem Fahrzeug möglich sein, die verlangten Durchschnitte einzufahren, weil das NSKK eine umfassende Sicherung der gesamten Fahrtroute vornimmt und es jedem Bewerber erlaubt ist, zu früh in den Kontrollen einzutreffen, also auf Vorrat zu fahren. Welche allgemeine Bedeutung der badischen Grenzlandfahrt beigemessen wird, geht überdies daraus hervor, daß nicht weniger als 200 Fahrer aus Baden, Württemberg und der Pfalz ihre Meldungen abgegeben haben und daß sich die Reichswehr Ludwigsburg und mehrere Polizeimannschaften aus Karlsruhe, Forstheim, Heidelberg, Mannheim, Freiburg und Waldshut mit starken Aufgeböten beteiligen und auch die Motor-SS und SA sowie das NSKK stark vertreten sind.

Programm und Zuteilung für die Veranstaltung

Karlsruhe ist Start und Ziel der 650-Kilometer-Grenzlandfahrt durch den Schwarzwald. Hier erfolgt am Samstag, dem 30. Juni, nachm. 17—20 Uhr auf dem Robert-Noth-Platz an der Linkenheimer Allee im Parkwald die Fahrzeugabnahme. Das Publikum hat hierzu gegen Kauf eines Programmheftes mit Startliste (50 Pfennig) Zutritt. Da die Kapelle der R.W.Sta. III/53 während der Abnahme auf dem Robert-Noth-Platz konzertiert und das Programmheft ein Preisauschreiben enthält, dürfte keinem Zuschauer der geringe Betrag, der zur teilweisen Deckung der Organisationskosten verwendet wird, zu hoch sein. Natürlich werden in einem Restaurationszelt auch Erfrischungen aller Art geboten.

Der Start zur Zuverlässigkeitsfahrt selbst beginnt

Sonntag, den 1. Juli, Punkt 2 Uhr morgens

von Robert-Noth-Platz. Von hier gehen die einzelnen Teilnehmer — wie bei den letztjährigen 2000 Kilometer durch Deutschland — den Hork-Bessel-Ring, die Westend-, Jolly-, Karlstraße, Karlsplatz, Kaspingsstraße, Altbahn-

hof auf die Strecke nach Ruppurr, Ettlingen, Herrenalb. Die

Reihenfolge des Starts, der bis 5.25 Uhr morgens dauert, ist diesmal so gewählt, daß die einzelnen Gruppen sich unterwegs so wenig wie möglich behindern, d. h. zunächst wird die Gruppe III — Solomotorräder über 500 ccm —, dann die Gruppe II — Solomotoren bis 500 ccm —, danach die Gruppe I — Solomotoren bis 350 ccm zu je 2 Mann — im 1-Minuten-Abstand abgelassen, dann folgen die Beiwagenklassen bis 600 und über 600 ccm, und schließlich die Wagengruppen, und zwar in der Reihenfolge bis 1100, bis 2000, bis 3000 und über 3000 ccm.

Karlsruhe, der Gau-Sportreferent des NSKK und Martin Kastner-Mannheim, der Motorradreferent des D.M.C., Gau Baden. Die Durchführung der Organisation liegt in Händen des D.M.C., Gau Baden, die Abperrung und der Sanitätsdienst besorgt das NSKK mit den NSKK 53 und 54.

Punkt 20 Uhr findet sodann auf dem Robert-Noth-Platz die feierliche Flaggenhissung statt. Jeder Starter besitzt ein „Vordbuch“, dieses enthält: genaue Startzeit in Karlsruhe, Länge der Gesamtstrecke, Durchschnittsgeschwindigkeit für seine Fahrzeuggruppe und Sollzeit sowohl für die Gesamt- wie für die Bergprüfungsfahrt am Schwanlands.

1500 Meter! Die längste Fahrtdauer für die leichten Klassen beträgt bei dem geforderten Durchschnitt von 45 Km./Std. insgesamt 14.09 Stunden, die kürzeste Fahrzeit haben die Gruppen, die einen Durchschnitt von 55 Km./Std. zu fahren haben mit 11.94 Stunden.

Die Betriebsstoff-Firmen haben zur Unterstützung der Teilnehmer umfassende Vorbereitungen getroffen, unter andern gibt eine Firma allen Fahrern am Start ein gedrucktes Verzeichnis der wichtigsten Tankstellen an der Fahrstrecke, an denen, wie auch bei den meisten Reparaturwerkstätten unterwegs während des Wettbewerbs erhöhte Betriebsbereitschaft angeordnet ist.

Für Fahrtbeobachter und Zuschauer kann die Durchfahrt Dörschauer empfohlen werden, die von allen Teilnehmern zweimal passiert wird, und zwar morgens von 4.00 Uhr bis 7.30 Uhr und dann auf dem Rückweg nochmals von 11.30 bis 16.00 Uhr nachmittags.

Großer Preis der Motorräder

16 Nationen mit ihren Besten am Start

Die deutsche Motorrad-Motorzeit erreicht am Sonntag mit der Austragung des Großen Preises von Deutschland ihren Höhepunkt. Der diesjährige große Preis stellt in jeder Beziehung alles Dagewesene in den Schatten. 16 Nationen werden am Start sein, und diese 16 Nationen haben ihre besten Leute geschickt.

Die überaus starke Beteiligung hat eine Zweiteilung notwendig gemacht. Es werden also

zwei Rennen über je 495 Km.

gefahren, deren erstes morgens um 8 Uhr die Maschinen der Klassen A (bis 250 Kubikzentimeter) und B (bis 350 Kubikzentimeter) umfaßt. Anschließend folgt die Prüfung für die Halblitermaschinen.

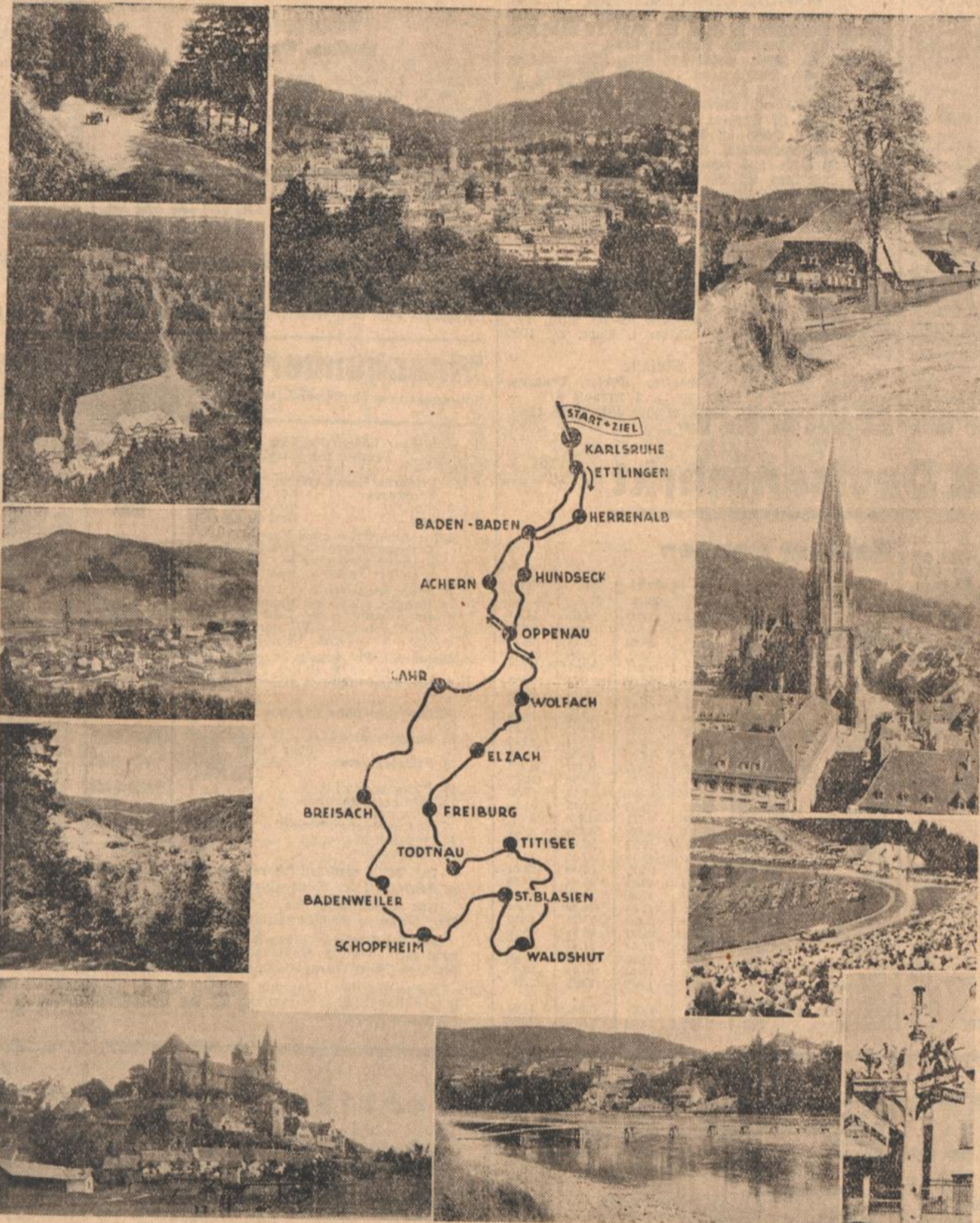
In der Klasse bis 250 Kubikzentimeter ist ein erlesenes Feld von 30 Fahrern versammelt, darunter fast alle Erstplatzierten aus dem Großen Preis von Europa mit den beiden D.M.C.-Fahrern B. Winkler und H. Geiß an der Spitze. Die in Ägypten geschlagenen Engländer werden natürlich Revanche nehmen wollen.

Gleichzeitig mit den 250ern werden auch die 350er-Motoren gestartet. Unter den 39 Bewerbern befinden sich 16 Ausländer. Die schwersten Gegner werden hier die Engländer Simpson (Norton), sein Landsmann Kott (Husquarna), die Italiener Gerishi (Velocette) und Panela (Jonah) sein. Die deutschen Fahrer werden in erster Linie durch NSKK (Mansfeld, A. Schneider, Steinbach) und Imperia (Loof, Bohring, Rohlf) geführt.

Hauptprüfung ist dann das Rennen der 500er Klasse, die eine Neuauflage des Großen Preises von Europa bringt. Zu bedauern ist nur, daß der in Ägypten gestürzte engl. TT-Sieger Guthrie nicht mitmachen kann. Die beiden Ersten des Europapreises, die Belgier Demunter und Noir auf den stark verbesserten M.M.-Maschinen, haben etwa 40 Bewerber gegen sich, die Husquarna-Fabrikfahrer Woods, Kalen, Sunquist, Strömberg, ferner die Engländer Handley (Norton), Dodson (NewImperial) und dann das starke deutsche Aufgebot mit Vauhöfer, Frenzen, Ley, Rosemeyer (D.M.C.), Rüttgen, Soenius (NSKK), Kürten, Hoffmann, Burge (Imperial), der Wiener Kuntzsch (Norton) u. a. m.

Die D.M.C. teilt mit

Die D.M.C. macht die deutschen Fahrer darauf aufmerksam, daß das für den 1. Juli angelegte Rundstreckenrennen in Amriswil sowie das für den 14./15. bzw. 21./22. Juli ausgeschriebene Maschinenrennen in Winterthur von der Union der Motorradfahrer-Clubs der Schweiz nicht genehmigt wurde. Anerkannt ist lediglich das Rundstreckenrennen in St. Gallen am 12. August. —



Unser Bild zeigt in der Mitte eine Skizze des Streckenverlaufs und Aufnahmen der schönsten Partien. Oben, Mitte: Blick auf Baden-Baden, links daneben: auf der Höhenstraße zur Wälder Höhe, darunter Kurhaus, Acher, darunter Hausach, Todtnau, die Feste Wolfach, rechts daneben Waldshut a. N., ein origineller Wegweiser, die Schwanlandsstraße bei der Holzschlägermatte (hier findet eine Bergprüfung statt), das Freiburger Münster und ein typisches Schwarzwald-Bauernhaus.

Das Ziel, an dem die ersten Fahrerteilnehmer ab 12.30 Uhr mittags zurückerwartet werden, befindet sich

in der Bannwald-Allee

bei der Junter- und Ruh-Str.; auch hier konzertiert wiederum bis zur Rückkehr des Schlusswagens, die etwa 18.15 abends erfolgen dürfte, die Kapelle der R.W.Sta. III/53.

Die Preisverteilung und Siegerehrung erfolgt im Rahmen eines kameradschaftlichen Zusammenseins der Fahrer und Funktionäre mit ihren Angehörigen; sodann abends um 20 Uhr im Großen Saal des „Kühlen Krug“, wobei die R.W.Sta. III/53-Kapelle wiederum mitwirkt. Hier sind auch die zahlreichen und vielfach sehr wertvollen Ehrenpreise der Kurverwaltung Baden-Baden, der Spielbank Baden-Baden und anderer befreundeter Stifter aufgestellt.

Als Fahrleiter zeichnet der Wagenreferent des D.M.C., Gau Baden: Friedrich Neuner-Karlsruhe, verantwortlich, als Sportkommission fungieren die Herren Albert Gauß-

befindet sich eine genaue Streckenskizze, eine Aufzählung sämtlicher zu durchzufahrender Ortschaften mit Einzel-Kilometer-Entfernungsangabe, Gesamt-Kilometer-Angabe und bereits vorgegebener Fahr-Sollzeit sowie mit Nennung der Durchfahrtskontrollen, an denen nicht gehalten wird und der Zeitkontrollen, an denen angehalten werden muß. In diese Kontrollkarte werden dem Bewerber durch die Funktionäre alle Start-Durchfahrts- und Ziel-Zeiten eingetragen.

Aus den Ausführungsbestimmungen zur Ausschreibung sei noch erwähnt, daß die Strecke mit 14 Kontrollen besetzt ist und Nichtpassieren einer dieser Kontrollen zur Ausscheidung führt. Wer nicht rechtzeitig am Start erscheint, kann ohne Zeitgutschrift nachhaken. Wer an der Zeitkontrolle Freiburg 20 Minuten und am Ziel Karlsruhe 30 Minuten nach seiner Sollzeit eintrifft, scheidet ebenfalls von der Wertung aus.

Die auf der Gesamtstrecke von den Fahrern zu überwindende Höhenunterschied beträgt rund

„Der Führer“

Freitag, 20. Juni 1934, Kolac 176, Seite 17

Von den Märkten

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Großhandelspreise vom Karlsruher Wochenmarkt

(Nach Mitteilung des Städt. Statistischen Amtes.)

Table with 4 columns: Product name, Unit, Price range, and Date. Includes items like Kartoffeln, Weizen, Roggen, etc.

aber doch bedeutend, war die Zufuhr an Äpfeln, Aprikosen, Stachelbeeren und Tomaten. In kleineren Mengen waren noch Zuerstirichen und Tafeläpfel auf dem Markt.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 28. Juni. Markt. Weizen ab Station gefestigt. Erzeugnisse 190, 193, 195, gefestigt. Mischweizen 196, 199, 201. Tendenz: stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 28. Juni. Amtlich. Original-Hütten-Muminium, 98-99 Proz., in Blenden 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164.

Geld- und Devisenmarkt

Marktbericht

Am Berliner Geldmarkt trat heute im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo eine weitere leichte Verstärkung der Bilanznotlage auf 4 1/2 bzw. 4 3/4 Proz. ein.

Im internationalen Devisenverkehr konnte sich das englische Pfund wieder leicht festhalten. Im übrigen traten nennenswerte Veränderungen nicht ein.

Die Londoner Effektenbörse verkehrte heute in freundschaftlicher Haltung. Ruffiniederte waren auf die gesteigerten Produktionsziffern im Mai etwas lebhafter gefragt.

Berlin, 28. Juni. London-Rabel R. P. 505 1/2, London-Amsterd. 743 7/8, London-Paris 7653, London-Spanien 3693, London-Brüssel 2160 5/8.

Züricher Devisen

Table with 4 columns: Location, Date, Price, and Item. Includes entries for Paris, London, Bern, etc.

Berliner Devisen

Table with 4 columns: Location, Date, Price, and Item. Includes entries for London, Amsterdam, Bern, etc.

Badische Obligationsmärkte

Berlin, 28. Juni. Anfuhr 400 Btr. Nachfrage gut. Rindfleisch I. 12-16, II. 6-11, Erdbeeren 20-27.

Vieh

Badische Schweinemärkte
Bruchsal: Anfuhr 97 Milchschweine, 53 Käufer. Preise: 17-26 bzw. 30-42 M pro Paar.

Verchiedenes

Berliner Eierpreise
Berlin, 28. Juni. (Ohne Gewähr.) Inland Eier I (brotlos) Sonderklasse 9,25, Größe 9 8,5, 8, 7, 7, 5.

Magdeburger Futuresnotierungen
28. Juni. Weizen, Roggen, Gerste, etc. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Futuresnotierungen
Magdeburg, 28. Juni. Gemahl. Weizen prompt per 10 Tonne 32,40, per Juni 32,30, 32,32% und 32,40.

Londoner Goldpreis
für ein Gramm 2.80392 RM.

Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, den 28. Juni 1934

Notierungen nur Montag und Donnerstag. Die Kurse verstehen sich p. 100 kg netto wassonfrei Mannheim o. Saack.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Die Preise verstehen sich per 100 Kilogramm netto wassonfrei Mannheim ohne Saack. Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggonbesitzer.

Die Mehrpreise verstehen sich für 15-Ze. Ladung zusätzlich 0,50 M Frachtausgleich. Aufflag für Weizenmehl mit 15 Proz. Auslandszinsen 0,75 M, mit 30 Proz. Auslandszinsen 1,50 M.

Werte für 100 Kilogramm zusätzlich 0,50 M Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Ze. frei Empfängerstation gemäß Anordnung IX der Wirtschaftsverordnung; von den Abhängigen gemäß VIII der Wirtschaftsverordnung.

Börsenkurse

Berlin 28. Juni 1934

Table with 4 columns: Category, Item, Price, Item, Price. Includes entries for Energieguthaben, Pr. Centralboden, Industriekette, etc.

Frankfurt

28. Juni 1934

Table with 4 columns: Category, Item, Price, Item, Price. Includes entries for Di. Staatspapiere, Anst. Staatspapiere, Deutsche Stadt-Anl., etc.

Frankfurt

28. Juni 1934

Table with 4 columns: Category, Item, Price, Item, Price. Includes entries for Industriekette, Bankaktien, etc.

Bremer Baumwolle loco vom 28. Juni 1934: 14.32.

Kemporfer Baumwollkarte
Gewicht, 28. Juni. Anfang. Januar 1268, März 1267-68, Mai 1277, Juli 1212-13, Oktober 1239-40, Dezember 1252-53.

Börse

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 28. Juni. Die Abendbörse war auf der ganzen Linie geschäftlos, zumal Anregungen und Bankennotizen völlig fehlten. Die Grundstimmung ist insofern aber nicht unruhig, und Aktien zeigten gegenüber dem Berliner Schluss auf behauptete Tendenz.

Frankfurt, 28. Juni. Aktien 1-10000 94%, Ber. Stadtbonds 77,5, Elbabon Stadtbonds 1.886 5/8, 4 1/2 Proz. Weifman Irrigation abzgl. 4,90, 4 Proz. Rumänien bereinst. Rie. 8,30, Commerz- u. Privat-B. 67,75, Deutsche R. u. Diskont 63,25, Dresdner B. 65,75, Reichsbank 154,60, Sektoren 60,00, Sarpner 106,95, Rahl Ackerleben 126,75, Rahl Westereich 127,5, Mannesmannbrüder 63%, Mansfeld Bergbau 78, 9 1/2, Holzmann 47,25, Rhein. Stahl 96,75, Saurabahn 19,25, Stahlverein 40,25, Wagg. Runtz Unte (Ruh) 63%, Wernberg 68,25, Sement Heidelberg 108, 3/4, Chemie 50,75, 141, Conti Summi 134, Dalmier Motoren 49,6, Dt. Geld- u. Silber-Edw. 208, Elektr. Licht und Kraft 109, 3/4, Farben 149,25-149, 3/4, Farben Bonds 124,5, Gef. f. Elektr. Untern. 107,75, Goldschmidt, 42, 69, Holzmann, Rb. 61,5, Jungbunzl. Gebr. (Stamm) 38,5, Salzbauer & Co. 122, Siemens u. Halske 150, Reichsbank 154,60, 54-53,75, D. Reichsbank 154, 111,5, Nordb. Lloyd 32,75, 2 1/2 Proz. Anst. I und II 33,90.

Londoner Goldpreis

für ein Gramm 2.80392 RM.

Mannheimer Produktenbörse

Mannheim, den 28. Juni 1934

Notierungen nur Montag und Donnerstag. Die Kurse verstehen sich p. 100 kg netto wassonfrei Mannheim o. Saack.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Die Preise verstehen sich per 100 Kilogramm netto wassonfrei Mannheim ohne Saack. Zahlung netto Kasse in Reichsmark bei Waggonbesitzer.

Die Mehrpreise verstehen sich für 15-Ze. Ladung zusätzlich 0,50 M Frachtausgleich. Aufflag für Weizenmehl mit 15 Proz. Auslandszinsen 0,75 M, mit 30 Proz. Auslandszinsen 1,50 M.

Werte für 100 Kilogramm zusätzlich 0,50 M Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Ze. frei Empfängerstation gemäß Anordnung IX der Wirtschaftsverordnung; von den Abhängigen gemäß VIII der Wirtschaftsverordnung.